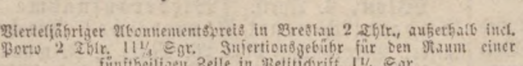
Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 159. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 6. April 1861.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Dresden, 5. April. Ein pariser Telegramm vom heutigen Tage versichert auf das Glaubwürdigste, Napoleon habe dem Papste die bestimmte Zusicherung gegeben, die französischen Truppen nicht aus Rom zurückzuziehen.

Pesth, 5. April. Die Landtagseröffnung ist noch unbestimmt und die Aufregung unter den Deputirten groß. Die Eröffnungsrede Apponyi's, von deren Annahme derselbe sein Verbleiben im Amte abhängig macht, ist noch nicht genehmigt. Die thelegraphische Nachricht in Betreff der Genehmigung derselben wird stündlich aus Wien erwartet.

Pesth, 5. April, Abends. Ein Extrablatt des „Sürgöny" meldet soeben, daß eine Depesche aus Wien angelangt sei, welche anordnet, daß der Landtag morgen Mittag im königlichen Schlosse zu Ofen eröffnet werde.

London, 4. April. Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Washington vom 23. März. Die vom südlichen Bunde ernannten Commissare für Europa sollten am 31. März ihre Reise antreten. Das Kabinet des Präsidenten Lincoln war damit beschäftigt, die Wege zu einer friedlichen Lösung des Zerwürfnisses zwischen Norden und Süden anzubahnen. Die Herren Seward und Chase waren für eine friedliche Trennung. Der Senats-Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten hatte den Vorschlag gemacht, die zwischen England und America wegen der Insel San Juan schwebende Streitfrage der Schweiz zum schiedsrichterlichen Spruche zu überweisen.

Pesth, 4. April. Graf Apponyi erhält folgende Rückantwort aus Wien: Es sei der Wunsch Sr. Majestät des Kaisers, daß der Landtag im ofener Schloß eröffnet werde, und dann sofort nach Pesth übersiedle. Graf Apponyi ist mit der Eröffnungsrede beauftragt.

Pesth, 4. April. In der so eben beendeten Deputirten-Konferenz wurde die Eröffnung des Landtages in der ofener Burg nicht in Diskussion genommen. — Nyary beantragt noch einmal eine Vorstellung an Se. Majestät, den Landtag in Pesth zu eröffnen. Wenn es jedoch bei Ofen bleibt, so müsse dies offiziell erklärt und dann diskutirt werden, ob man gehen solle. Deak stimmt für Ofen, bleibt aber in der Minorität. Pesth ist außerordentlich belebt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine $86\frac{3}{4}$. Prämienanleihe 118. Neueste Anleihe $105\frac{1}{2}$. Schles. Bank-Verein 79 B. Oberschlesische Litt. A. $122\frac{1}{4}$. Oberschles. Litt. B. $109\frac{3}{4}$. Freiburger $94\frac{1}{4}$. Wilhelmsbahn $33\frac{1}{4}$. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate $65\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien $51\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $49\frac{1}{4}$. Oest. Lotterie-Anleihe 52. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $121\frac{1}{4}$. Oesterr. Banknoten $66\frac{1}{4}$. Darmstädter 70. Commandit-Antheile 82. Köln-Minden 136. Rheinische Aktien $79\frac{1}{4}$. Dessauer Bankaktien $12\frac{3}{8}$. Mecklenburger $46\frac{1}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $43\frac{1}{2}$ B. — Fester.

Wien, 5. April, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 156, 70. National-Anleihe 75, 20. London 150, 50.

Berlin, 5. April. Roggen: niedriger. Frühjahr 43, Mai-Juni $43\frac{1}{2}$, Juni-Juli $44\frac{1}{4}$, Juli-August $44\frac{3}{4}$. — Spiritus: schwankend. Frühjahr $19\frac{2}{3}$, Mai-Juni $19\frac{3}{4}$, Juni-Juli 20, Juli-August $20\frac{1}{4}$. — Rüböl: besser. April-Mai $10\frac{1}{8}$, Sept.-Oktober $10\frac{11}{12}$.

Die preußische Expedition nach Japan

hat den gewünschten Erfolg gehabt, indem Nachrichten aus Jeddo d. d. 26. Januar d. J. zu Folge, am gedachten Tage der Handelsvertrag zwischen Japan und Preußen unterzeichnet wurde. (S. Nr. 153 d. Z.)

Diese Nachricht scheint ziemlich gleichgiltig aufgenommen zu werden, ganz entsprechend der Gleichgiltigkeit, um nicht zu sagen der Mißstimmung, welcher der Entschluß unserer Regierung: jene Expedition auszurüsten, begegnete.

Offenbar war und ist jene Gleichgiltigkeit oder Mißstimmung nur Folge der Unkenntniß der im Spiele stehenden preußischen und deutschen Interessen und des Umfangs, welchen der Handels- und Schifffahrtsverkehr der Deutschen in den ostindisch-chinesischen Gewässern seit 10 bis 15 Jahren genommen hat.

Wir halten es daher für geboten, auf einen neuerlichen Artikel des „Bremer Handelsblattes" zu verweisen, welcher dieser Unwissenheit zu Hilfe kommt und wohl geeignet ist, der zum glücklichen Abschluß gekommenen Unternehmung unserer Regierung ihre volle Bedeutung zu vindiciren.

„Ein uns vorliegendes Exemplar des „Overland China Trade Report" — heißt es daselbst — zählt unter seiner Rubrik: „In chinesischen Häfen befindliche Schiffe" die Namen von 48 deutschen Fahrzeugen auf, die gleichzeitig in den verschiedenen chinesischen Häfen lagen. Rechnet man die Zahl der in den dortigen Gewässern unterwegs befindlichen Schiffe auch nur ebenso hoch, was sehr mäßig angeschlagen ist, so ergiebt sich schon hier eine Zahl von 100 Fahrzeugen der verschiedenen deutschen Flaggen, davon circa $\frac{4}{5}$ hanseatische. Außerdem ist noch die Zahl der zwischen China und den Nebenländern, wie Siam, Japan u. s. w. und den englischen und holländischen Ostindien überhaupt fahrenden Schiffen sehr beträchtlich. Der sich so rasch entwickelnde chinesische Küstenhandel ist zum großen Theil ein die Hände der Deutschen gefallen und gewinnt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung; an allen Hafenplätzen Chinas, selbst an den erst in allerneuester Zeit eröffneten, sind deutsche Firmen etablirt, die zu den bedeutendsten und angesehensten gehören, und können wir die Größe der in den dortigen Gegenden auf dem Spiele stehenden deutschen Interessen am besten dadurch klar machen, wenn wir nach den neuesten Aufmachungen der verschiedenen, dem europäischen und amerikanischen Handel geöffneten Häfen erwähnen, daß die Frequenz derselben durch deutsche Schiffe stärker ist, als die durch die französische, holländische und spanische Flagge zusammengenommen. Nur die englische und nordamerikanische Flagge sind uns noch voraus, begünstigt durch den starken Theetransport nach ihren Heimatsländern, der bisher durch den verhältnißmäßig geringen Consum dieses Artikels in Deutschland für unsere Flaggen wenig directe Beschäftigung geben konnte. In Siam war das erste dort etablirte europäische Haus ein deutsches, und der Handel des Hafenplatzes Bangkok befindet sich zur guten Hälfte in deutschen Händen; die Regierungsschiffe des Kaisers von Siam haben meistens deutsche Befehlshaber und Deutsche reisen in dem bisher ganz unbekannten Land tief ins Innere hinein, um ihre Handelsgeschäfte zu treiben. Als vor einigen Posten die Nachricht aus Cochinchina kam, daß das dort zurückgelassene französisch-spanische Occupations-Corps von den Anamiten hart bedrängt sei, war es eine hamburger Bark, die diese Nachricht von dem französischen Hauptquartier Saigon nach Honkong gebracht hatte, und mit derselben Post kam uns das Circular eines deutschen Hauses in Canton zu, womit es seinen europäischen Geschäftsfreunden die Gründung eines Zweigetablissements in Saigon, d. h. also in dem Orte, der kaum mit Mühe sich der feindlichen Angriffe der Eingebornen erwehrte, anzeigt. Deutsche Schiffe versorgten das franz.-spanische Expeditionscorps in Cochinchina mit Pferden und Maulthieren von den Philippinen, deutsche Schiffe brachten ihnen Reis und sonstigen Proviant aus China und Siam; deutsche Kaufleute drangen während der kurzen Zeit einer Waffenruhe, trotz offenbarer Lebensgefahr, in das Innere, um Handelsverbindungen anzuknüpfen. Als im vorigen Herbst Shanghae durch die chinesischen Insurgenten blokirt und der Verkehr desselben mit dem Innern unterbrochen war, benutzte eine Anzahl der dortigen Kaufleute den Augenblick, als die Insurgenten in Folge des mißlungenen Angriffs auf die englisch-französischen Truppen etwas zurückwichen, um die im Innern zurückgebliebenen, mit Seide und Thee beladenen Fahrzeuge, die die Chinesen nicht herunterzubringen wagten, zu holen, und der erste, der mit einem dieser Fahrzeuge eintraf, war ein Deutscher, freilich der Associe eines englischen Hauses.

Auch in Japan hatte sich eine Anzahl deutscher Kaufleute angesiedelt und Handel zu treiben begonnen, obgleich die deutschen Schiffe von den Japanesen, als nicht durch Vertrag zur Zulassung berechtigt zurückgewiesen, und die deutschen Kaufleute gezwungen wurden, sich unter den Schutz der andern Mächte zu stellen.

Solches waren die Interessen, die Deutschland in den ostasiatischen Gewässern zu vertreten hatte. Sie hatten einen hohen Stand erreicht, und gaben Grund zu der Erwartung einer ferneren bedeutenden Entwickelung, wenn sie nicht gewaltsamerweise gestört wurden. Aber gerade dieses Letztere fing man seit Jahresfrist an zu befürchten, und zwar gestalteten sich die Aussichten in dieser Hinsicht fast mit jedem Monat ungünstiger. Es ist eine bekannte Sache, daß die einzige Art und Weise, mit Asiaten auf die Dauer in freundschaftlichem Verkehr zu bleiben, darin besteht, ihnen Furcht einzuflößen, so daß sie sich dadurch veranlaßt finden, ihre Lust zu Beraubungen und Mißhandlungen der Fremden zu zügeln. Die Zahl der deutschen, besonders hanseatischen Schiffe, die Kühnheit, mit der ihre Kaufleute sich überall, sofort, nachdem die erste Gelegenheit sich bot, einfanden, hatte Anfangs imponirt, und den bisher von allem Verkehr mit den Fremden abgeschlossenen Völkerschaften einen hohen Begriff von der Macht der Deutschen gegeben, wozu die trefflich benutzte bekannte Unwissenheit der Chinesen und anderen ostasiatischen Völkerschaften in allem was die Geographie und Geschichte des fernen Europas anbelangt, wesentlich half. Dies konnte aber natürlicherweise nur eine Zeit lang dauern; mit dem zunehmenden Verkehr erweiterten sich auch die Kenntnisse und bald kamen denn auch die betreffenden Regierungen dahinter, daß diese Kaufleute, die so viele Schiffe besaßen, so großen Handel trieben und so wohlhabend waren, in Wirklichkeit sich fast ganz wehrlos in ihren Händen befanden. Von dem Augenblicke an verdanken die Deutschen es nur ihrer Tüchtigkeit und Reelität, wodurch sie sich viele Freunde unter der einheimischen Bevölkerung erworben hatten, daß sie überhaupt noch ihre Geschäfte betreiben konnten; aber sie lebten nur noch durch die Gnade der Regierungen und wußten, daß jeden Augenblick eine etwaige Umwälzung in den betreffenden Ländern ihnen den bisher gewährten Schutz entziehen und sie mit Verlust ihres mühsam erworbenen Eigenthums zur Flucht zwingen konnte. Was dieses Verhältniß noch gefährlicher machte, war der Umstand, daß gerade der bisherige glänzende Erfolg ihnen mächtige und gefährliche Feinde in ihren Concurrenten geschaffen hatte, die anfingen, bei den eingeborenen Regierungen gegen sie zu intriguiren. Besonders in Siam sollen im letzten Jahre solche Versuche gemacht sein. — Den ersten thatsächlichen Beweis von dem, was den Deutschen bevorstand, wenn die Verhältnisse noch lange so blieben, wie sie waren, lieferte das Benehmen der japanesischen Regierung, die im Spätsommer vorigen Jahres plötzlich allen nicht durch ausdrücklichen Vertrag geschützten Ausländern befahl, in einer fest bestimmten kurzen Frist das Land zu räumen, und sich bei Todesstrafe nicht wieder sehen zu lassen. Das traf hauptsächlich die Deutschen, von denen mehrere in Jokuhama und Kanagawa ansehnliche Etablissements begründet, Eigenthum gekauft und Bauten unternommen hatten, und ein uns zu Gesicht gekommener Brief einer dortigen deutschen Firma aus dieser Zeit spricht sich unumwunden dahin aus, daß man diesen Liebesdienst den Engländern verdanke, die die lästigen Concurrenten gern los sein wollten, während die Japanesen natürlich mit Freude eine Gelegenheit ergriffen, um den Aerger, den sie täglich im Verkehr mit den Engländern, Amerikanern &c. hineinschlucken mußten, jetzt an anderen Fremden, die ihnen anscheinend wehrlos preisgegeben waren, auszulassen. Dadurch erklärt sich auch die große Theilnahme, mit welcher man in den Hansestädten der preußischen Expedition vom ersten Anfang an, vom Entwurf des Planes bis zur endlichen Ausführung gefolgt ist. Hier kannte man, worum es sich handelte, hier wußte man auch, welchen Nutzen eine solche bewaffnete Expedition stiften würde, und zwar nicht nur in dem speziellen Zirkel derselben, Japan, sondern in allen ostasiatischen Reichen, die nun zum erstenmale einen Beweis erhalten sollten, daß der Deutsche nöthigenfalls sich auch wehren könnte, wenn er widerrechtlich angegriffen würde. Demgemäß fand denn auch die preußische Expedition in allen Häfen, wo auch nur ein einzelnes Schiff anlegte, eine wahrhaft enthusiastische Aufnahme bei allen dort angesiedelten Deutschen, und die in Japan befindlichen Landsleute begrüßten die Ankunft der preußischen Kriegsflagge als die Rettung vor dem ihnen drohenden Ruin. Alle bisher veröffentlichten Privatbriefe von Mitgliedern der Expedition stimmen darin überein, die Aufnahme, die sie von allen Deutschen unterwegs gefunden, als eine überaus herzliche zu schildern.

Somit glauben wir, hinreichend nachgewiesen zu haben, daß diese Expedition keineswegs eine zwecklose, ihrem Aufwande nicht entsprechende Manifestation war. Wir erwarten nicht den Vorwand zu hören, die betreffenden Interessen, welche gewahrt und geschützt werden sollen, seien keine preußischen, sondern nur deutsche, besonders hanseatische, und darum hätte Preußen nicht sich die Kosten machen sollen. Ein solcher Einwand würde sich doch gar zu sonderbar ausnehmen, in einer Zeit, wo so viel von den moralischen Eroberungen die Rede ist, die Preußen im übrigen Deutschland machen soll, und wo man von allen Seiten darauf dringt, daß Preußen die militärische und politische Leitung des gesammten Deutschlands in seine Hand nehmen soll. Noch eins: es wird fortwährend nach Thaten gerufen; Preußen soll durch Thaten beweisen, daß es würdig sei, an die Spitze Deutschlands zu treten. Nun wohl! Hier haben wir eine preußische That, unternommen zu Gunsten des ganzen deutschen Volks, und nun will man klagen, daß eine solche That etwas gekostet und möglicherweise sogar gefährlich werden kann. Bei solchen Prinzipien, oder vielmehr bei solchem Mangel an Prinzipien, wird man es in Preußen nie zu etwas bringen, am wenigsten zu einer Flotte, die jemals werth ist, den Namen einer Flotte zu tragen."

Preußen.

σr. **Berlin,** 3. April. [Ein seltener Fall in Bezug auf Ablehnung der Geschwornen.] Heute begannen vor dem Stadtschwurgericht die Verhandlungen eines Monstreprozesses. Die Anklage ist gegen 41 Angeklagte gerichtet und bezieht sich auf mehr als 100 Diebstähle und Hehlereien. Bei der Bildung des Schwurgerichts ereignete sich ein Fall, der bis heute neu sein dürfte. Da 25 Geschworne anwesend waren und außer den 12 Geschwornen, welche gewöhnlich das Schwurgericht bilden, 2 Ergänzungsgeschworne ausgeloost werden mußten, so konnte der Staatsanwalt 5, sämmtliche Angeklagte zusammen nur 6 Geschworne ablehnen, so daß also, wie der Präsident bemerkt, Jedem der Angeklagten die Ablehnung von $\frac{6}{41}$ Geschwornen zustand. Es trat nun der seltene oder vielleicht noch gar nicht dagewesene Fall ein, daß die Vertheidiger sowohl, wie die Angeklagten sich nicht darüber einigen wollten, wer von ihnen das Ablehnungsrecht ausüben sollte. Es kam nun meines Wissens zum erstenmale der Art. 70 des Zus.-Ges. vom 3. Mai 1852 zur Anwendung. Derselbe lautet: „Wenn eine Einigung über die Ausübung des Ablehnungsrechts unter mehreren bei der Sache betheiligte Angeklagten nicht stattfindet, so werden die Ablehnungen unter sie gleich vertheilt. Hinsichtlich derjenigen Ablehnungen, deren gleiche Vertheilnng nicht möglich ist, entscheidet das Loos darüber, welchem der Angeklagten sie zustehen solle; die Reihenfolge, in welcher die Angeklagten sich über die Ausübung ihres Ablehnungsrechtes zu erklären haben, wird ebenfalls durch das Loos bestimmt. Eine diesem gemäß von einem der Angeklagten ausgeübte Ablehnung gilt für alle." In vorliegendem Falle war eine Vertheilung der Ablehnungen auf die einzelnen Angeklagten selbstredend nicht möglich. Der Präsident brachte nun die Bestimmung des citirten Artikels in folgender Weise zur Ausführung. Er ließ die Namen der 41 Angeklagten in eine Urne legen und zog 6 derselben heraus, die nun für sich und sämmtliche Mitangeklagten entweder selbst oder durch ihre Vertheidiger das Ablehnungsrecht auszuüben hatten. Sobald eine einzige Ablehnung erfolgt war, erlosch auch das Recht des betreffenden Angeklagten auf fernere Ablehnungen. Unter den ausgeloosten Geschwornen befindet sich auch der ehemalige Präsident der National-Versammlung Hr. v. Unruh, der überhaupt zum erstenmale als Geschworner einberufen ist. Man schlägt die Dauer der Sitzung auf mindestens 3 Wochen an.

** **Berlin,** 4. April. [Eine Sitzung des Kammer-Gerichts. — Der Handelsvertrag mit Japan. — Krönung.] In der bereits erwähnten Plenarsitzung des kgl. Kammergerichts, an welcher des Kronprinzen k. H. Theil nahm, kam u. A. auch der bekannte Fall des Diakonus Thiele zu Brück, im Regierungsbezirk Potsdam, zur Verhandlung, welcher vor Jahr und Tag auf seinen Amts-Collegen, den Oberprediger Hoyoll, während des Gottesdienstes in der Sacristei mit dem Messer einen Mordanfall gemacht hatte. Diese Angelegenheit war vor Kurzem vor dem Schwurgericht verhandelt worden, allein es blieb noch zu constatiren, ob sich Thiele bei seiner That in zurechnungsfähigem Zustande befunden habe. Der Kreisphysikus zu Brück, welcher, laut besonderen Auftrages, den Angeklagten längere Zeit beobachtet hatte, war der Ansicht gewesen und hatte sein Gutachten dahin abgegeben, daß Thiele zurechnungsfähig sei, und das Medizinal-Collegium, dessen Gutachten auf gerichtliche Veranlassung dazu eingeholt war, trat der Ansicht des Physikats bei. Auch sprach sich in diesem Sinne der als Zeuge vernommene Gefangenwärter des Kreisgerichts zu Rathenow, unter dessen Jurisdiktion Brück steht, auf Grund der Wahrnehmung aus, daß Thiele die ihm während des Arrestes dargereichten Speisen niemals getadelt hätte. Das Kammergericht konnte dieser Begründung sich nicht anschließen, glaubte vielmehr im Hinblick auf die erwiesenen Thatsachen, daß Thiele schon während seiner akademischen Studienzeit auf einen seiner Commilitonen und späterhin auf seinen Schwager einen ähnlichen Angriff gemacht habe; ferner, daß ihm der Unterricht in der Schule zu Brück wegen auffallenden Verhaltens gegen seine Schüler hatte entzogen werden müssen, eine nochmalige Prüfung seines Gemüthszustandes für dringend geboten halten zu müssen, und beschloß, daß derselbe zu diesem Behufe an die hiesige Charite abgegeben werde, was bereits geschehen sein wird. — Der Handelsvertrag mit Japan sichert, wie es heißt, allen preußischen Unterthanen dieselben Rechte zu, welche bis jetzt die Amerikaner, Engländer, Russen, Franzosen, Holländer und Portugiesen genießen. Sr. Maj. Transportschiff „Elbe" hat die Vertrags-Dokumente am 28. Jan. der nächsten Mail (Poststation) in Jokuhama zur Beförderung nach Berlin überbracht, und ist nach Schanghai (China) unter Segel gegangen, wo das Schiff am 5. Februar eintraf. Dort wird es die Ankunft der anderen Schiffe erwarten und mit ihnen nach Siam (Hinterindien) gehen, um die Dokumente über den mit dem dortigen Herrscher verabredeten Handelsvertrag in Empfang zu nehmen und sodann die Rückreise nach der Heimath fortzusetzen. In Siam soll auch statt des Ballastes Schiffsbauholz geladen werden, damit die Kosten der Expedition in etwas verringert werden. — Es wird nun als fest beschlossen bezeichnet, daß statt der für den Monat Juni in Aussicht genommenen Huldigungsfeier in Königsberg eine Krönung des Königs stattfinden soll. Es sollen zu diesem Beschlusse die von den Ministern ausgesprochenen Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit einer Huldigungsfeier in der früher gebräuchlichen Weise Anlaß gegeben haben.

Berlin, 3. April. [Berichtigung.] Die „Pr. Z." schreibt: In einem Artikel der hiesigen „Volkszeitung" vom 27. v. M. wird Beschwerde erhoben, daß der rückkehrenden Besatzung des in See verunglückten danziger Schiffes „Friedrich Wilhelm III." von der preußischen Konsularbehörde in Hamburg zugemuthet worden sei, die Weiterreise nach Danzig zu Fuß zu machen, und daß der Konsularbeamte sich nur auf die dringende Vorstellung

des Kapitäns entschlossen habe, die Leute bis zur preußischen Grenze per Eisenbahn zu senden. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen können wir auf das Bestimmteste versichern, daß diese Behauptung eine Unwahrheit ist. *) Es ist von dem königlichen General-Konsul in Hamburg nicht die Zumuthung an die Besatzung gestellt worden, zu Fuß weiter zu reisen, und es hat daher auch keiner Gegenvorstellungen des Kapitäns bedurft, um der Reise zu Fuß überhoben zu werden. Daß aber die weitere Beförderung per Eisenbahn, zu der sich das königl. General-Konsulat in Hamburg sofort bereit erklärte, nur bis zur preuß. Grenze gewährt worden ist, hat einfach darin seinen Grund, daß es den königl. Konsularbeamten nach der Natur ihrer Stellung überhaupt nicht zusteht, hinsichtlich des Transports innerhalb der königl. Staaten Verfügungen zu treffen; sie müssen die in dieser Beziehung erforderlichen weiteren Maßregeln den betheiligten inneren königl. Behörden überlassen. Wenn ferner in jenem Zeitungsartikel bemerkt ist, daß die Transport- und Verpflegungskosten verunglückter Schiffsmannschaften von der preuß. Regierung gesetzlich vorgeschossen werden müßten und sie dann von der Rhederei erstattet würden, so ist dies wieder ein Beweis von völliger Unkenntniß der betreffenden Verhältnisse. Es besteht für die königl. Regierung keine gesetzliche Verpflichtuug, dergleichen Kosten auch nur vorschußweise zu übernehmen, und wenn sie sich einer solchen Leistung in dem Interesse des Seedienstes dennoch unterzieht, so tritt bei gänzlichem Verlust des Schiffes in der Regel keine Erstattung ein. Wie ungenau die Angaben des Artikels der „Volkszeitung“ selbst im Thatsächlichen sind, ergiebt sich auch noch daraus, daß er behauptet, die Leute hätten Nichts als ihr Leben gerettet. Sie führten 18 Colli Effekten zum Gewicht von ca. 1100 Pfd. mit sich. Allerdings sind von dem Kapitän schon in Hamburg Ansprüche gemacht worden, welche als unbegründet haben zurückgewiesen werden müssen. Das von dem königl. General-Konsulat daselbst in dieser ganzen Angelegenheit beobachtete Verfahren ist überall in Uebereinstimmung mit den bestehenden Vorschriften befunden worden.

[Zusammenstellung der seit Erlaß des Münzgesetzes v. 20. Septbr. 1821 stattgehabten preuß. Ausmünzungen.] Es wurden in den Jahren 1821 bis incl. 1860 aus gemünzt: a. Goldmünzen und zwar Frdr.d'or 21,562,065 Thlr., Kronen: 58,065 Stück; b. Silber-Courant-Münze 1) an Zweithalern: 26,038,748 Stück, 2) Einthalerstücken: 90,588,384, 3) ½ Thaler: 7,149,314; c. Silberscheidemünze 1) 2½ Silbergroschen: 3,826,513 Thlr. 20 Sgr., 2) $\frac{1}{1}$ und ½ Silbergroschen: 4,580,514 Thlr. 14 Sgr.; d. Kupfermünzen: 1,444,204 Thlr. 1. Sgr. 11 Pf.

Hohenzollernsche Münzen: a. $\frac{1}{1}$ Gulden: 28,840 u. ½ Gulden: 15,040 Thlr.; b. Silberscheidemünze: (6 u. 3 Kr.) 2195 Thlr.; c. Kupfer: 300 Thlr.

Königsberg, 28. März. [Zurückweisung der Juden als Universitätslehrer.] Nach Monaten endlich ist von dem ferneren Verlauf der Frage über die Fortdauer des Ausschlusses aller Nicht-Protestanten als Lehrer an unserer Universität, weitere Mittheilungen zu machen. Das von dem hiesigen praktischen Arzte Dr. Samuel bei der medizinischen Fakultät eingereichte Gesuch um Habilitation für das Fach der allgemeinen und experimentellen Pathologie war von dieser Fakultät einstimmig befürwortet und derselbe, der sich zur jüdischen Religion bekennt, dem Curatorium als Docent präsentirt worden. Nach fast 10 Wochen hat der Curator (Oberpräsident Eichmann) diese Habilitation im Hinblick auf den Passus der Universitätsstatuten von 1843, der „der ursprünglichen Stiftung 1546 gemäß nur Lehrer evangelischer Confession zuzulassen“ gebietet, für unzuläßig erklärt. Dieser Passus soll demnach immer noch zu Recht bestehen, trotzdem im Januar 1848 nach einer auf Eichhorns Anordnung stattgefundenen Berathung das concilium generale der Universität denselben als aufgehoben betrachtet sehen wollte; trotzdem ein ministerieller Erlaß vom Juli 1848 mit Rücksicht auf die von des Königs Majestät wegen Unabhängigkeit der staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Bekenntnisse ertheilten Zusicherungen, Juden als zulassungsberechtigt zu allen Lehrämtern an den Landesuniversitäten anerkannte, die nicht nothwendig christliches Bekenntniß voraussetzen; trotzdem noch speziell hier die Habilitation des Predigers der jüdischen Gemeinde, Dr. Saalschütz, als Privatdocenten, (jetzt mit dem Titel Professor) vom Ministerium genehmigt worden ist. Die königliche Bestätigung, die in der allgemeinen Landesgesetzgebung für die Beschlüsse der Universität gefunden wurde, soll nicht durch diese, nicht durch die Verfassung, sondern nur durch direkte königliche Verordnung gegeben werden können. — Mit diesem Bescheide ist selbstverständlich die Sache nicht abgethan. Um den Rechtsdeductionen verschiedener Zeiten gegenüber ihren eigenen Beschluß zur Geltung zu bringen, wird es wohl die Universität als den einfachsten und ihrer würdigsten Weg ansehen, daß das concilium generale bei Sr. Majestät dem König die definitive Aufhebung jener Bestimmung beantragt. (N. Z.)

*) Wir hatten die Nachricht nicht aufgenommen, da wir sie für unwahrscheinlich hielten. (D. Red. d. Br. Z.)

Magdeburg, 3. April. [Beschlüsse des Nationalvereins.] In einer heute Abend unter dem Vorsitze des Dr. Detroit abgehaltenen Sitzung von Mitgliedern des National-Vereins, in der auch der Abgeordnete Schultze-Berlin einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag hielt, wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1) „Um geordnete Rechtszustände in Deutschland wieder zu erlangen und zu begründen, ist nicht nur erforderlich, den gewaltsam herbeigeführten Verfassungsbruch in Kurhessen zu heilen, sondern es ist dazu eben so nothwendig, die in anderen deutschen Ländern einseitig und rechtswidrig beseitigten Staatsgrundgesetze, zumal wo sie, wie in Anhalt, legitim und verfassungsmäßig unter gleichzeitiger Mitwirkung der Krone und der Volksvertretung zu Stande gekommen waren, in ihrer rechtmäßigen ungestörten Wirksamkeit wieder herzustellen. Alle deutschen Regierungen und Volksvertretungen haben daher das gemeinsame Interesse, daß in allen Staaten Deutschlands das auf dem festen Grunde des Vertrags ruhende constitutionelle Staatsrecht wieder in seine legitime Herrschaft eingesetzt werde. Aus diesen Gründen drückt die heutige Versammlung den Kämpfern für den verfassungsmäßigen Rechtszustand in Anhalt ihre lebhafteste Anerkennung aus und hofft, daß sie in den thätigen Sympathien aller deutschen Patrioten die moralische Stütze finden, ihren guten und gerechten Kampf mit allen gesetzlichen Mitteln durchzuführen. — 2) Die heutige Versammlung von Mitgliedern des deutschen Nationalvereins und Freunden der nationalen Sache in Magdeburg spricht gegen ihre deutschen Brüder in den Ostprovinzen unseres preußischen Vaterlandes die sichere Erwartung aus, daß dieselben die Rechte der deutschen Nationalität in ihren Heimatgegenden der Agitation der Polen gegenüber muthig zu wahren wissen werden, und versichern sie dabei der kräftigen und unbedingten Unterstützung des deutschen Volkes.“

Deutschland.

München, 31. März. [König Franz II.] Mittheilungen der „Südd. Ztg“ zufolge, gedenkt König Franz II. so lange in Rom zu verbleiben, als die Occupation durch französische Truppen dort fortdauern wird. Dagegen wird sein ältester Bruder, der Graf zu Trani, demnächst hier eintreffen, um sich mit der Herzogin Mathilde in Baiern zu vermählen. Der Tag seiner Ankunft ist indessen noch nicht bestimmt.

Wiesbaden, 2. April. [Gegen den Bundestag.] Sechszehn Abgeordnete haben bei Gelegenheit der Budgetberathung folgenden Antrag eingebracht: „Die Versammlung wolle der herzogl. Regierung gegenüber die Erwartung aussprechen, daß der Bundestags-Gesandte dahin instruirt werde, sich jeder Theilnahme an in die Gesetzgebung der Einzelstaaten eingreifenden Beschlüssen zu enthalten, bez. deren Zustandekommen entgegenzutreten, welche außerhalb der bundesgesetzlichen Competenz des Bundestags liegen“.

Schleswig, 31. März. [Die Befestigungsarbeiten] in der Dannevirkestellung werden in den nächsten Tagen, der „Fl. Ztg.“ zufolge, rascher vorwärts geführt werden als bisher. Man erwartet hier nämlich den Ingenieur-General Schlegel, welcher die Oberleitung derselben übernehmen wird. Es kommen beständig neue Abtheilungen Ingenieure, Arbeiter, so wie Material zu den Fortifikationen an. In der nächsten Woche erwartet man hier das 20. Infanterie-Bataillon aus Kopenhagen. — Vor einigen Tagen erschienen ein Kanonenboot (Nr. 9) und ein Transportdampfschiff in der Schlei. Letzteres brachte Bauholz, Arbeitsgeräthschaften, Requisiten für die Ingenieur-Truppen ꝛc. Die sonst so öden Straßen der Stadt sind belebter als seit vielen Jahren.

Oesterreich.

Wien, 3. April. [Die Ministerkrise der letzten Tage.] Aus den pesther Meldungen, die heute einliefen, ist abzumerken, daß den Vorstellungen der deutsch-slavischen Minister Rechnung getragen wurde, daß diese Vorlagen nur zu einem kleinen Theile die Zustimmung des Kaisers erhielten, während der Grundsatz festgehalten wurde, daß diese Vorlagen zur Kompetenz des Landtags gehören und nicht im Wege des Oktroyirens behandelt werden können.

Im Uebrigen ist die Frage über die Judex-Curialbeschlüsse offenbar nicht die Ursache, sondern nur die Veranlassung der Ministerkrise gewesen. Daß das Gesammtministerium seine Entlassung anbot, blos um die Sanktion dieser Beschlüsse zu verhindern, ist durchaus unwahrscheinlich. Das Prinzip, um das es sich handelt, kann nur in der Frage liegen: ob ungarische Angelegenheiten wichtiger Natur, welche die Interessen des Gesammtreichs berühren, in die Kompetenz der Berathungen des Gesammtministeriums gehören oder nicht. In dieser Beziehung wird allgemein als Kuriosum erzählt, daß die sieben nicht-ungarischen Minister, als sie vorigen Mittwoch (27. März) mit ihren ungarischen Kollegen in einer Konferenz beisammen waren, bei Gelegenheit einer unwichtigen Angelegenheit, die Siebenbürgen betraf, erst gewahr wurden, daß die Organisation dieses Kronlandes nach den Vorlagen des Baron Kemeny bereits die allerh. Sanktion erhalten habe. (Ostd. P.)

Wien, 4. April. [Wiederaufnahme der Baarzahlungen im lombardisch-venet. Königreiche.] Die heutige „W. Ztg.“ bringt eine kaiserl. Verordnung vom 26. März d. J. wonach bestimmt ist:

1) Alle auf die Monte-Schuld mit Inbegriff der lombardisch-venetianischen Anlehen von den Jahren 1850 und 1859 sich beziehenden Zahlungen, wenn sie nach dem 9. April 1861 verfallen, werden nicht mehr in Banknoten mit dem Aufgelde, sondern in klingender Münze geleistet. Depositen aber, welche nach dem 1. Januar 1861 in Banknoten erlegt wurden, sind auch in Banknoten zu verzinsen und zurückzuzahlen.

2) Die nach dem 9. April 1861 verfallenden Steuern und Abgaben jeder Art, sowie die für den Staatsschatz bestimmten Zuschläge, dann die Post- und Telegraphen-Gebühren, die Civelli und censi, endlich die gesetzlichen Leistungen an den Landesfonds, die Provinzialfonds und Gemeinden sind in klingender Münze zu entrichten. Nur die im zweiten Trimester d. J. fällige Grund- und Häusersteuer sammt Zuschlägen kann noch zur Hälfte in Banknoten geleistet werden.

3) Bei den Zahlungen der Ein-, Aus- und Durchfuhrzölle, dann des Waag-, Siegel- und Zettelgeldes werden auch die nicht über ein Jahr verfallenen Zins-Coupons der Staatsschuldverschreibungen der lombardisch-venetianischen Anlehen von den Jahren 1850 und 1859, dann des National-Anlehens vom Jahre 1854, sowie bisher fortan angenommen werden.

4) Die Stempelgebühren, die Preise für Salz und Tabak, dann für Gefällsmarken sind vom Tage der Kundmachung der gegenwärtigen Verordnung in klingender Silbermünze zu bezahlen.

— Ueber die Beschlüsse der ungarischen Judex-Curialconferenz äußert ein Fachblatt, die „Ger.-Halle“, sich folgendermaßen: „Die österreichischen Gesetze mit all' ihren Fehlern und Mängeln gewähren doch einen sichern Rechtsschutz, sie sind einer Entwickelung, einer Verbesserung fähig. Die unbestimmten, unklaren, der Willkür Thür und Thor öffnenden ungarischen Gesetze, für welche die Judex-Curialconferenz einzustehen für gut befunden hat, rauben der größern Mehrzahl der Bevölkerung die Möglichkeit, ihre Rechte mit Sicherheit durchzusetzen, und gehen größtentheils von einem einseitigen, blos die Interessen der Aristokratie berücksichtigenden Standpunkte aus. Die Blüthe von Handel und Industrie, die auch für eine rationelle Agricultur unentbehrlicher Kredit sind, sind mit solchen Gesetzen unvereinbar. Die ungarischen Gesetze sind keiner Entwickelung, keiner Verbesserung fähig, sie sind der Gegensatz der Civilisation und des Fortschritts, und der Beginn eines besseren Zustandes ist nur mit ihrer vollständigen Beseitigung denkbar. Die Handels- und Gewerbe-Kammer der Hauptstadt Pesth, welche diese Wahrheit auch erkannte, die kaufmännischen Corporationen sehen auch mit Schrecken auf die Resultate der Judex-Curialconferenz, und haben sich vergebens bemüht, die unheilvollen Beschlüsse der Conferenz zu beseitigen. Wenn diese Beschlüsse wirklich die Sanction des Kaisers erhalten sollten, so wird dadurch nur für den Landtag eine schwere Arbeit geschaffen; denn das Land wird sich erinnern, daß unter der Herrschaft der österreichischen Gesetze für Handel und Industrie und für den allgemeinen Wohlstand in zehn Jahren mehr geschehen ist, als früher in einem Jahrhunderte; das Land wird auf eine geordnete Rechtspflege nicht zu verzichten geneigt sein; das Land wird auch kaum die Ansicht der Judex-Curialconferenz theilen, daß es nothwendig sei, Handel und Verkehr lahm zu legen, den Kredit zu ruiniren, um zum Genusse der politischen Freiheit zu gelangen. Die Bedürfnisse des Landes, welche für die Judex-Curialconferenz nicht existiren, werden auf dem Landtag ihre Vertreter finden, und wenn auch nach großen Kämpfen, doch endlich zur vollständigen Beseitigung der Conferenzbeschlüsse führen. Die Nichtberücksichtigung dieser Beschlüsse von Seite des Kaisers scheinen uns ein kürzerer und geeigneterer Weg für die Verbesserung nicht der ungarischen Gesetze, sondern der Gesetze in Ungarn zu sein.“

Wien, 4. April. [Der Graf und die Gräfin von Chambord,] welche gleich nach Ostern nach Frohsdorf zurückzukehren beabsichtigten, haben ihren Aufenthalt in Venedig verlängert. — Dem Vernehmen nach wird sich der Herzog von Modena im Laufe der nächsten Tage ebenfalls nach Venedig begeben.

— [Die Kaiserin von Oesterreich.] So viel in Portsmouth bis jetzt verlautet, dürfte die königliche Dampfyacht Victoria und Albert in Begleitung der Yacht Osborne sich am 14. d. Mts. ungefähr nach Madeira begeben, um die Kaiserin von Oesterreich abzuholen. Ob sich Ihre Majestät nach Triest begiebt oder den alten Weg nach Antwerpen wählt, wird vom Wetter und andern Umständen abhängen. Es scheint darüber noch nichts definitiv bestimmt zu sein. Die Victoria und Atbert, die bei der ersten stürmischen Fahrt nach Madeira bekanntlich stark mitgenommen worden war, ist seitdem mit Schaufelrädern nach einem verbesserten Prinzipe versehen worden, vermittelst deren sie bei einer kürzlich unternommenen Probefahrt 16½ Knoten per Stunde zurücklegen konnte.

[Graf Kolovrat-Liebsteinsky †.] Der gewesene Staats- und Con-

---

Marietta.

Novelle von Andreas Oppermann.

(Fortsetzung.)

Zu seiner Freude schlug sie, aus der leichten Betäubung, in welche sie der Fall versetzt hatte, erwachend, die Augen auf.

Er eilte nach einer ihm bekannten Quelle im Gebüsche am Wege, schöpfte Wasser in seine Mütze und wusch damit die Schläfe der mehr Erschrockenen als Verletzten, die sich auf einem Rasenhügel im Schatten eines Pfeifenbaumes bald so weit erholte, daß sie Girolamo, der den geängstigten Thieren aufhalf und den Wagen besichtigte, den Unfall mit den scheu gewordenen Eseln erzählen konnte.

„Das Rad ist freilich etwas übel weggekommen, indessen einige Stricke werden hinreichen, um bei langsamer Fahrt“ —

„Aber, woher seid Ihr denn?“

„Ich meine, das seht Ihr an meinem Anzuge, ich bin aus Piano dei Greci, wohne aber bei Verwandten in Camora.“

Das begonnene Gespräch wurde durch allgemeine Fragen: womit man sich beschäftige, wie man lebe, was der Oelbaum dies Jahr für Ernte gegeben und dergleichen mehr, wie es schien mit Interesse von Beiden fortgesetzt, wahrscheinlich beschäftigte sich Girolamo auch länger, als nöthig war, mit der Reparatur und Instandsetzung des Rades, um die Nähe des Mädchens länger zu genießen.

Endlich war das Nöthigste besorgt, die Esel Marietta's eingespannt, das Thier Girolamo's an das Hintertheil des Wagens, in den er neben Marietta sich setzte, gebunden.

Ohne Unfall kamen sie nach Camora, überglücklich erreichte Girolamo spät in der Nacht seine Wohnung in Candinale.

Von jenem Tage an besuchte er Marietta, so oft es ihm möglich war; sie trafen einander, ob absichtlich, ob zufällig, oft auf dem Wege nach und von Palermo, und nicht lange nach der ersten Begegnung waren Beide entschlossen, sich zu heirathen.

„Diesmal,“ sagte Girolamo, als er bei dem dicken Käsewirth eines Tages gegen Abend einsprach, „ist es recht gut, daß ich keinen Gast bei Euch treffe, ich bedarf Eures Rathes und Eurer Hilfe.“

„Ei, weiß sich der kluge Girolamo allein nicht zu helfen, bedarf er des unkundigen Pizzicaruol? Doch redet!“

„Ihr entsinnt Euch doch,“ begann Jener weiter, „an den Tag, da Ihr mir von Marietta erzähltet“ —

„Von der Albaneserin?“ warf der Wirth ein.

„Ja, von ihr. Ich habe sie kennen gelernt, liebe sie und will sie heirathen.“

„Per l'amor di dio! Ihr, ein guter Katholik, eine Griechin, eine Albaneserin? Wißt Ihr nicht, daß Euren Bund nie das Sakrament der Ehe heiligt? wißt Ihr“ —

„Zechino, ich bitte Euch, erschöpft Euch nicht mit Fragen, was ich weiß und was ich nicht weiß, eins weiß ich, daß ich Marietta glühend heiß liebe und sie heirathen will, so wahr ich Girolamo und Ihr der Käsewirth Zechino!“

Dieser wollte ihn abermals unterbrechen.

„Jetzt,“ fuhr Jener hastig fort, und seine Augen glühten wie zwei versagende Feuer, „jetzt sollt Ihr mir einen Fradre nennen, der uns kopulirt.“

„Dabei, sage ich Euch, mag ich meine Hand nicht im Spiele haben, es ist eine kitzliche Sache. Ja, wäre die Zeit aufgeklärter, freisinniger, als sie es ist, würde man eine solche Verbindung nicht eben sehr gut heißen, aber ein Auge zudrücken.

Jetzt, das versichere ich Euch, wird man sie beide aufmachen, weit, sehr weit.“

„Ach, wenn mein Bruder Francesco hier wäre, dann“ —

„Wie, Girolamo, Ihr verstellt Euch nur Eurem Freunde gegenüber!“

„Was meint Ihr damit, Zechino?“

„Wie, Ihr wollt nicht wissen, daß Euer Bruder im Kloster der Kapuziner lebt?“

„Adio! Dank für die Nachricht.“

Fort wie ein Pfeil flog Girolamo nach dem Kloster.

Vier Wochen nach dieser Unterredung mit Zechino treffen wir Girolamo als glücklichen Gatten Marietta's in seinem Hause zu Candinale, Beide beschäftigt, den zweiräderigen neuen Karren mit Früchten und Blumen zu beladen.

Zum erstenmale nach ihrer Verheirathung fahren sie Palermo zu.

Der Weg wird ihnen nicht lang; wie oft auch Girolamo von seiner Sehnsucht nach Marietta, damals als er den Weg allein zurücklegen mußte, erzählte.

Er findet Vergnügen in der Wiederholung und sie darin, ihm zuzuhören, und zwar so aufmerksam, als erführe sie etwas Neues.

Jedes Weib, auch dasjenige, welches fest überzeugt ist, es wird heiß und innig geliebt, hört es gern, wenn man ihm sagt, daß man es über Alles liebe und hochhalte.

Marietta machte keine Ausnahme von der allgemein giltigen Regel.

In Palermo angelangt, blieb Marietta bei dem Wagen zurück, während Girolamo seinen Freund, den Pizzicaruol aufsuchte, um ihm nochmals zu danken und zugleich sein Glück an der Seite der reizendsten aller Frauen zu verkünden, denn Girolamo ergriff jede Gelegenheit, von seiner Marietta zu sprechen.

„Ich weiß nicht,“ sagte der Dicke, „wenn Ihr von Eurem Glücke sprecht, überkommt mich's etwas unheimlich.“

„Thorheiten, Neid, bester Zechino! Ihr freilich bei Eurer“ —

Weiter sprach er nicht, da er sah, daß sein Freund wirklich ernster geworden war, was bei der sonst unverwüstlichen Heiterkeit um so auffälliger erscheinen mußte.

Girolamo reichte ihm, sich verabschiedend, die Hand und eilte auf den Platz.

„Wie gut, daß Du kommst, Girolamo,“ sagte beängstigt, Marietta, „schon zweimal ging ein Mann von der Polizei bei mir vorüber und blickte mich mit widerlichen Augen an. Komm, laß uns schnell fortfahren, wenn wir auch die letzten Früchte hier in dem kleinen Korbe unverkauft nach Candinale wieder mitnehmen müssen.“

„Ragazzina mia carissima, Du bist ein Närrchen,“ sagte Girolamo, der sein Weib noch immer am liebsten sein Mädchen nannte, „beruhige Dich, ich bleibe bei Dir und will sehen, wer es wagen kann, das Weib Girolamo's zu ängstigen.“

„O laß uns gehen, ich bitte Dich“ —

„Wenn es Dich beruhigen kann, so machen wir uns auf den Weg.“

Kaum hatte Girolamo gesprochen, als jener Beamte der Polizei — wir errathen wohl, daß es derselbe ist, der sich damals bei Zechino nach der Griechin erkundigte — hinter Marietta erschien und sie auf die vollglänzige Schulter klopfte.

„Schon mit der Heimkehr beschäftigt? Wißt Ihr, daß ich Euch hier behalten könnte, wenn ich wollte?“

Dabei faßte er nach ihrer Hand, im Augenblicke aber stand Girolamo zwischen Beiden.

„Zurück von meinem Weibe!“

„Die Albaneserin ist Euer Weib? Ha, desto besser!“

Mit diesen Worten entfernte sich der Beamte der Polizei.

In ihrem Glücke vergaßen die heimkehrenden Gatten bald den Auftritt.

Sie sollten nach einigen Wochen schmerzlich daran erinnert werden.

In aller Frühe eines schönen Tages war Girolamo, sein Gewehr über der Schulter, hinausgezogen, in den Bergen zu jagen.

Noch vor Abend komme ich heim, Marietta, hatte er beim Abschied von dem geliebten Weibe versprochen, das heute ungemein bewegt ihn nicht von sich lassen wollte.

„Mir ahnt ein Unglück,“ waren ihre Worte, „ich hatte heute Nacht einen angstvollen Traum; ich nähte an einem Trauerkleide, plötzlich fiel es von meinem Knie, und als ich es wieder aufnehmen wollte, war es verschwunden und saß mir am Leibe, so daß es mich eiskalt überlief.“

Nur mit Mühe gelang es Girolamo, sie zu trösten.

Lange sah sie ihm nach, dann setzte sie sich auf die Treppe nach der Hausthür, emsig die Spindel handhabend, sie fliegt in ihrer Hand.

ferenz-Minister Graf **Kolovrat-Liebsteinsky** ist heute, 1 Uhr Früh, in dem hohem Alter von 84 Jahren (geb. 31. Jan. 1773) verschieden. Unter den Staatsmännern der früheren Epoche Oesterreichs nimmt Graf **Kolovrat** einen hervorragenden Platz ein. Seit dem Jahre 1826 an der Seite des Fürsten Clemens **Metternich** wirkend, trat er mit diesem in den Märztagen von 1848 von den Geschäften zurück und verbrachte seine letzten Jahre in stiller Zurückgezogenheit. Man hat sich daran gewöhnt, **Metternich** und **Kolovrat** als die zwei entgegengesetzten Pole in der früheren Regierung zu betrachten. So lange Kaiser **Franz** lebte, waren in der That die Gegensätze zwischen diesen beiden Ministern sehr ausgeprägt, und es ist gewiß, daß Kaiser Franz den Grafen ins Ministerium berufen hatte, um Metternichs Einfluß zu beschränken. **Kolovrat** nahm beiläufig dieselbe Stellung ein, welche der jetzige Staatsminister inne hat, nur daß ihm noch die Leitung der Finanzen übertragen war. Die Versuche Metternichs, Einfluß auf die innere Verwaltung zu gewinnen, waren lange andauernd und, in vielen Fragen von Erfolg gekrönt. Dieser Kampf zog sich bis zum Tode des Kaisers Franz fort. Mit dem Regierungsantritte Ferdinand I. erfolgte endlich eine Erhöhung oder vielmehr eine strengere Theilung der beiderseitigen Geschäftskreise. Graf K. hat sich um die Wohlfahrt des Landes unstreitig Verdienst erworben und namentlich Böhmen, wo er vor seiner Berufung in's Ministerium als Oberst-Burggraf gewirkt hatte, hat ihm viel zu danken. Das Aufblühen der österreichischen Industrie fällt in seine Zeit, welcher noch viele Menschen lobpreisend gedenken als einer „sehr wohlfeilen und guten Zeit" — der tiefe Friede in welchem Mitteleuropa seit den napoleonischen Kriegen lebt, und eine Reihe von fruchtbaren Jahren hatten in der That einen behäbigen Wohlstand in vielen Provinzen der Monarchie erzeugt. In diesen Momenten ist der Erfolg der Kolovratischen Verwaltung zum Theil zu suchen.

Die finanziellen Angelegenheiten leitete in den spätern Jahren Baron **Kübeck**. Es ist nicht viel Günstiges darüber zu sagen. Der Gulden galt freilich „drei Zwanziger", aber trotz des Friedens und der billigen Zeit wuchs das Defizit und somit auch die Schuldenlast von Jahr zu Jahr, obgleich freilich nicht in dieser erschreckenden Progression wie seit 1848. Sehr bemerkenswerth ist, daß Graf Kolovrat einer der ersten Förderer der böhmischen Nationalität war. Als Oberstburggraf von Böhmen that er sehr viel zur Belebung des nationalen Sinnes, zur Erforschung und Popularisirung der Landesgeschichte Böhmens und zur Verbesserung der Sprache. Als Gründer des National-Museums in Prag, wird er immer im Andenken der Tschechen fortleben, denen er in diesem Institute nicht allein einen literarischen, sondern auch sozusagen einen politischen Mittelpunkt gab. In mancher Beziehung kann Kolovrat als Vorläufer der sich jetzt so lebhaft geltend machenden Nationalitätsidee angesehen werden.

♯ **Wien,** 4. April. Der Eröffnung des ungarischen Landtages scheint nunmehr kein Hinderniß im Wege zu stehen. Die Stimmung ist pesther Briefen zu Folge eine etwas bessere geworden. Unter andern wurde in den Privatbesprechungen der Deputirten die Frage angeregt, wie man sich verhalten solle, wenn die Krone den Landtag auflösen würde. Die Frage wurde dahin entschieden, daß dann der Landtag sich auch wirklich auflösen müsse, ohne auch nur den Versuch einer Permanents-Erklärung zu machen. Die Eröffnung des Landtages wird bestimmt in Ofen aber unter einer sehr geringen Assistenz seitens der Mitglieder stattfinden, worauf er alsogleich nach Pesth übertragen werden soll. Wir vernehmen soeben, daß die ungarischen Minister alle Anstrengungen machen, um Se. Majestät zu bewegen, schon zur Eröffnung des Landtages sich nach Pesth zu begeben. Heute Abend dürfte diese Frage definitiv gelöst werden.

Pest, 3. April. Die hiesigen amtlichen Journale veröffentlichten heute die Ernennungen der Beamten der königl. Tafel und des neu zu errichtenden Wechsel-Obergerichtes. Diese Ernennungen machen vielen noch immer obwaltenden Zweifeln ein Ende. Der heutige Tag ist wirklich zu einem Festtag geworden. Den kirchlichen Theil des Festes bildete ein Veni sancte vom Fürsten-Primas in Person celebrirt, dem alle hier weilenden Notabilitäten, der oberste Landesrichter an der Spitze beiwohnten. Die Kirche der Franziskaner war bis in den letzten Winkel gedrängt voll, und vor der Kirche hatten sich Tausende Neugierige zusammengefunden, welche sich an dem so lange entbehrten Glanz der prachtvollen Nationalkleider ergötzen wollten. Graf **Apponyi** war in schwarzem Sammt erschienen, geschmückt mit dem großen Band des Leopoldordens. Nach beendeter kirchlicher Feier begab sich die ganze Menge der eingeladenen Gäste, die Septemviren, die Räthe der königl. Tafel, die hohe Geistlichkeit, der Obergespan des Pester Comitats u. s. w. in das Gebäude der königl. Curie, wo der Akt der Installation durch den obersten Landesrichter Graf **Apponyi** mit einer langen glänzenden Rede vollzogen wurde. Den wesentlichsten Theil der Rede, den Beschluß Sr. Majestät haben wir durch den Telegraphen bereits gemeldet; im Uebrigen behandelte Graf **Opponyi** die Bedeutung des Tages und drückte seine ganz besondere Freude darüber aus, daß es gerade ihm vorbehalten gewesen sei, an der Wiedergeburt der königl. Tafel einen so thätigen Antheil nehmen zu dürfen.

Nach lauten Eljens erhob sich Bischof **Lonovics** und legte in einer höchst schwungvollen Rede die Verdienste des Judex Curiae auseinander, der seine jetzige hohe Stellung nicht nur seinen Ahnen, sondern vielmehr seinen eigenen hohen Verdiensten verdanke. Er wies darauf hin, wie das Land dem taktvollen Auftreten des Grafen, indem er bald klagend, bald mahnend und prophezeiend höchsten Orts erschien, es verdanke, daß es auf dem jetzigen Standpunkte angelangt sei.

(Die effektvolle Rede wurde häufig durch stürmische Eljens unterbrochen.)

Endlich richtete noch der Präses der königl. Tafel, Melczer, eine Begrüßungsrede an den Judex Curiae, worauf dieser mit Worten des Dankes an Se. Eminenz den Fürst-Primas, der das Fest durch seine Anwesenheit verherrlichte, an die Sprecher und an die sämmtlichen anwesenden Gäste, die Feierlichkeit schloß. (O. Z.)

✱ Der **serbische National-Congreß** wurde durch ein schreckliches Ereigniß in große Aufregung versetzt. Ein Telegramm „O. u. W." berichtet darüber:

„**Neusatz,** 3. April. Der kikindaer Congreß-Deputirte **Stojanovic** wurde sammt seinem Diener heute Morgens von seinem Hausherrn, dem karlowitzer Brauer **Schober** erschossen. Darüber große Aufregung, eine gemischte Untersuchungs-Commission wurde gleich eingesetzt."

So viel wir wissen, war Stojanovic ein Mitglied jener kleinen Minorität auf dem Congresse, welche **gegen** Ungarn ist. Ob die fürchterliche That des Brauers Schober ein Akt der Privatrache, oder in politischen Motiven wurzelt, wird die Untersuchung herausstellen.

Allem Anscheine nach wird der Congreß sich entschieden **für** Ungarn aussprechen. Am 3. wurde, wie ein anderes Telegramm von „O. u. W." meldet, ein Comité von 14 Mitgliedern gewählt, um die Wunden der Nation zu formuliren und das betreffende Projekt für den Congreß auszuarbeiten. Diese Wünsche und Ansprüche dürften in der Hauptsache im Folgenden bestehen:

1) Einigung mit Ungarn unter jeder Bedingung. 2) Incompetenz des Staatsministeriums in den serbischen Angelegenheiten. 3) Beschickung des ungarischen Landtages. 4) Reconstituirung der Woywodina als integrirenden Theiles Ungarns auf Grundlage der serbischen Privilegien, und zwar in der Art, daß Syrmien, die syrmisch-banater Militärgrenze und nur ein Theil der Baczka und des Banates die neue Woywodina ausmachen sollen. 5. Lediglich administrative Autonomie in diesem Gebiete auf Grundlage der administrativen Autonomie der Comitate überhaupt. 6) Erhebung der serbischen Sprache zur Amtssprache in diesem Gebiete. 7) Wahl eines Woywoden.

Ueber die Ursachen, weshalb der serbische Congreß statt am 28. März erst am 2. April eröffnet wurde, meldet „Ost und West" Folgendes: „Als der serbische National-Congreß durch das Organ des Staats-Ministeriums vom Kaiser bewilligt wurde, neigte man sich allenthalben der Ansicht zu, daß die Serben in Verbindung mit den Croaten, bei welchen sich schon eine Animosität gegen Ungarn kundgab, nach Wien gravitiren, und statt den ungarischen Landtag, unmittelbar den österreichischen Reichsrath beschicken werden. Man glaubte dadurch die Bewegung in Ungarn, wenn auch nicht in der Art, wie im Jahre 1849, doch einigermaßen zu paralysiren. Man übersah aber dabei zwei Dinge: vorerst, daß das Bach'sche System die Serben viel empfindlicher traf als selbst die Ungarn, und daß man daher selbst den Schatten einer Rückkehr desselben fürchtet, und dann, daß die neue österreichische Verfassung den Serben bei weitem weniger Garantie bietet als die ungarische. Dies ist der Grund, warum die Serben ein Einverständniß mit Ungarn als eine Nothwendigkeit erachten.

Italien.

Turin, 31. März. [**Gerüchte.**] Die verschiedenartigsten Gerüchte sind in Umlauf. Es heißt, der König habe es nöthig befunden, **Garibaldi** nach Turin zu bitten, nicht um sich über einen neuen Kriegsplan mit dem General zu besprechen, sondern im Gegentheil, um von ihm zu verlangen, daß er neuerdings auf's Entschiedenste allen Erhebungsplanen entgegen trete und neuerdings öffentlich vor Uebereilungen warne. Man will dahinter gekommen sein, daß österreichische Agenten die Urlaubsbriefe der ehemaligen Freischärler aufkaufen (es werden angeblich 3—400 Fr. dafür bezahlt). Nachdem eine gehörige Anzahl dieser Urlaubsscheine in den Händen der Oesterreicher sich befinden wird, will man sie an österreichische oder modenesische Soldaten vertheilen, diese in rothe Hemden stecken und durch sie einen Einfall in Venetien oder Dalmatien bewirken lassen. So wird Oesterreich das Recht haben, anzugreifen. Das klingt abenteuerlich genug, und wir unsererseits glauben nicht an diesen Machiavellismus, hier aber ist man voll davon, und von Oesterreich wird Alles geglaubt. (K. Z.)

— Die „Magd. Z." bringt aus Bern folgende hierher gehörige Mittheilung: Nachdem die **Stabsoffiziere Garibaldi's** Ordre erhalten, sich am 6. April in Brescia einzufinden, ist nun auch den übrigen Offizieren der Garibaldi'schen Armee, welche sich augenblicklich in der Schweiz aufhalten, der Befehl zugegangen, sich für den Beginn eines neuen Feldzuges innerhalb 14 Tagen bereit zu machen. So zuverlässig diese Nachricht auch ist, so weiß sie uns doch noch nicht zu sagen, welcher Art dieser neue Feldzeug sein wird. Daß **Oesterreich** keine offensive Bewegung beabsichtigt, ist, wie die turiner „Opinione" aus Paris erfährt, dem französischen Kabinet von dem Fürsten Metternich auf das Bestimmteste erklärt worden, wohl aber werde es einen jeden Einfall von Freischaaren in seine Provinzen, möge deren Zahl auch noch so gering sein, als einen Casus belli betrachten. In Folge dieser Erklärung erblickt das turiner Blatt in dem Rückzuge der Oesterreicher über den Po eine Kriegsfinte, durch welche die an das österreichische Gebiet grenzende Bevölkerung zu einem unüberlegten Schritte verlockt werden soll, welcher den gewünschten Anlaß zur Intervention bieten würde. — Aus **Rom** meldet man, daß der **König von Neapel** sein dortiges Palais, das berühmte Palais Farnese, so wie alles Uebrige, was er dort noch an Grund und Boden besitzt, zu verkaufen beabsichtigt. Für das Palais Farnese soll sich die französische Regierung als Käufer angeboten haben, welche aus demselben eine Residenz für ihren Gesandten machen will.

Rom. In Rom hat, wie bereits angezeigt, ein Transport von vierzig piemontesischen Gepäckwagen, der „nahe bei Rom" vorüber kam, Aufsehen gemacht, und General Goyon hat sich bewogen gefunden, denselben unverzüglich auf Terni dirigiren und mit Gendarmerie eskortiren zu lassen. So wird dem Reuter'schen Telegraphen-Büreau aus Rom, 30. März, gemeldet; laut einer über Marseille eingetroffenen Depesche waren es achtzig piemontesische Gepäckwagen, die in der Nacht vom 29. auf den 30. März nach Rom geführt wurden. Der Chef dieser Wagen entschuldigte sich mit einem Irrthume und wollte nicht die Absicht gehabt haben, Rom zu berühren. General Goyon ließ dem Convoi wieder die rechte Straße über Terni anweisen; „die römische Regierung war wegen dieses Vorfalles sehr aufgeregt", setzt das Telegramm hinzu.

Neapel. [**Camorristi.**] Am 27. März erschienen der „Indep." zufolge entlassene Soldaten des Königs Franz II. in den Straßen zu Neapel in rothen Garibaldi-Hemden und stießen Drohrufe gegen die Minister der Statthalterschaft aus, alsdann drangen sie ins Ministerialgebäude ein, füllten die Büreaus und schrieen um Geld. Sie spielten Garibaldisten und suchten sich durch die Unzufriedenen, woran es auch den Freicorps nicht gefehlt hat, zu verstärken. Die Statthalterschaft hat wirklich Bedürftigen wiederholt Geld austheilen lassen und sich bereit erklärt, jeden, der die Mittel dazu nicht besitze, nach seiner Heimath befördern zu lassen. Der Schwarm war bald so angewachsen, daß die Nationalgarde nicht im Stande war, allein das Haus zu säubern. Indeß gingen die echten Freiwilligen, welche sich mit in diesen Handel hatten hineinziehen lassen, und was noch blieb und tobte, das waren, wie der Bericht der „Independance" sagt, Bourbonisten, die ihre Hemden hatten roth färben lassen, um Garibaldisten zu spielen. Man rief jetzt die Piemontesen herbei, welche einige Schüsse thaten und Bayonnet und Kolben gebrauchten, so daß sogar einer der Unruhestifter ums Leben kam. — Am 29. März erfolgten in Neapel neue Auftritte. — Der Kern dieser Agitation war der, die Unionisten einzuschüchtern, die Statthalterschaft in Mißkredit zu bringen und alle Unzufriedenen zu vereinigen. Dies war die Zeit, in welcher die Unterschriften für den Prinzen Murat gesammelt wurden.

Aus Neapel vom 26. März wird dem „Journal des Debats" geschrieben: „Bekanntlich hatte Herr Liborio Romano am 28. Juni 1860 eine neue Polizeiwache, die Guardia Cittadina, aus Camorristi eingeführt. Diese lebten gewöhnlich von gewissen Gewerbtreibenden, die sie in beständiger Furcht zu erhalten wußten. Zu verschiedenenmalen hatte Herr Spaventa dieses größtentheils aus Dieben bestehende Gesindel zu beseitigen versucht, und endlich gelang ihm gelegentlich der letzten tumultuarischen Auftritte in dem Wirthshause der **Sangiovannara** und bei einer öffentlichen Prozession die Auflösung dieser berüchtigten Bande. 32 der Hauptschuldigen wurden nach der Straf-Kolonie von Santo Stefano gebracht; von den 228 Anderen sollten nur die am wenigsten Kompromittirten fernerhin verwandt werden. Dies geschah Sonnabend Nachts. Ein Rundschreiben des Herrn Revel, Direktor des Kriegs-Departements, zeigt an, daß Niemand mehr

---

Träumend schaute Marietta in die Straße Candinale's hinab, in der Ferne zog ein Wanderer. Unwillkürlich fiel ihr ein Liedchen aus der Mädchenzeit ein:

> Was wandelst du auf der Straße, o Jüngling dort?
> Dir gilt mein Singen nimmer, o wandle ruhig zu.
> Dem Theuren gilt mein Singen, er ist vom Hause fort,
> Dem Trauten gilt mein Singen, der schöner ist als du.

Um Mittag stieg über die Berge, in welche Girolamo gegangen, ein finsteres Gewölk empor und sah nieder auf sein freundliches Tuffsteinhaus; die emsige Spinnerin hatte der drohenden Wolken nicht Acht.

Plötzlich zogen sie über das Sonnenschild.

Marietta erschrak, als der Lichtglanz des segnenden Himmels verschwand. Es erschien ihr wie eine böse Vorbedeutung; ein Aufschrei der Angst rang sich unwillkürlich aus ihrem Busen los.

„O, daß ihn das Wetter zur schnellen Heimkehr mahnte!"

Stunde um Stunde verging, der Ersehnte kam nicht; wohl aber zogen auch von der entgegengesetzten Seite Wetterwolken auf, und ein Kampf der Elemente schien über Candinale sich vorzubereiten.

Das volle Licht der Sonne trat nicht mehr heraus, wenigstens nur auf Augenblicke als leuchtender Saum um das unheimliche Gewölk, das in dem Glanze dieser Randbeleuchtung nur schwärzer, noch drohender erschien.

Marietta's Angst fand keine Grenzen, als mit dem Abende ein furchtbares Ungewitter sich entlud, der Regen prasselnd niederfiel.

Der Sturmwind trennte die Wolken hier, um sie dort aneinander zu schleudern. Im Schlote des Hauses raste heulend der Orkan, er schien das ganze Gebäude von der schützenden Brust der Berge losreißen zu wollen.

Marietta stürzte auf die Knie vor das Bild der Gebenedeiten, das im Zimmer hing.

„Mutter der Gnaden, heilige Jungfrau Maria! rette du den Geliebten, ihn, den einzigen Wanderer, der in der Schreckensnacht draußen umherirrt."

Eine Stimme schreckte sie im Gebet.

„Betet Ihr für das Heil der Wanderer," sagte der eintretende, „so thut es auch für mich, obschon ich jetzt ungeachtet des Sturmes und Wetters glücklich zu Euch gekommen bin."

„Ihr, hier bei mir, da mein Mann nicht heim ist? was wollt Ihr?"

„Euch, schöne Marietta!"

Sie wich zurück.

„Wagt es nicht, das Weib Girolamo's anzurühren."

„Weib?" fragte der Fremde höhnisch. „Seit wannen ist die Ehe Euresgleichen mit einem Katholiken eine giltige. Wenn man erführe, was ich weiß, würdet Ihr getrennt. Seht, schöne Marietta, für einen Kuß von Euren Lippen schweige ich, ich meine, der Preis sei nicht zu theuer."

Marietta flüchtete vor ihm bis in des Zimmers Ecke. Ehe sie aber es sich versah, umschlang Jener das schöne Weib und trug es nach dem Ruhebette in der offenen Nebenkammer zu.

Im Augenblick fiel ein Schuß durch die klirrende Fensterscheibe und der Fremde lag zuckend am Boden.

Mit ihm die bewußtlose Marietta.

Athemlos stürzte Girolamo in's Zimmer und vor ihr auf die Knie.

„Marietta!" rief er, wie damals, als er sie vor dem umgeworfenen Wagen fand. Wie damals rief dieser Ton sie wach.

„Girolamo, Du bist hier? Madonna sei gepriesen, sie hat mein Gebet erhört. Nun ist Alles gut, doch wehe, eine blutende Leiche zu meinen Füßen!"

„Er ist's," rief Girolamo aus, „der elende Spion der Polizei. Derselbe, welcher Dich im Hause Zechino's sah, auf dem Markte Palermo's ängstigte; jetzt werden mir seine Worte klar, Dich, mein Kleinod, wollte er antasten, um so uns zu trennen.

Danke meinem treuen Rohr, er wird uns nicht mehr schaden.

Du aber, mein süßes Herz, begieb Dich zur Ruhe, ich werde das Schreckensbild entfernen.

Er geleitete Marietta in die Kammer. (Fortsetzung folgt.)

△ **Wie viel größer die Kunst früherer Jahrhunderte gewesen sei, als die der Gegenwart,** geht auch daraus hervor, daß die Träger derselben sehr häufig in **mehreren** Gebieten zugleich ausgezeichnet waren. Schon das klassische Alterthum berichtet uns, daß der Athene **Dädalus** (der sagenhafte Baumeister des sagenhaften Labyrinths in Creta) Architekt, Plastiker, Holzschnitzer und Erzpriester in einer Person gewesen sei. Der große **Phidias** war ebenso bedeutend als Architekt, wie als Bildhauer und Maler; **Polyklet** war Baumeister, Bildhauer und Schriftsteller (sein „Kanon"); **Skozas** Architekt und Bildhauer. Im italienischen Mittelalter der erste Wiedererwecker der Malerei im 13. Jahrhundert, Giovanni **Cimabue**, verstand sich ebenso auf die Architektur, denn er war einer der Baumeister der Kirche Sa. Maria del Fiore in Florenz. Der klassisch gebildete Pisaner **Nicola** war Baumeister und Bildhauer; der berühmte **Giotto** Maler, Baumeister und Plastiker; der geistvolle Andrea di **Lione Orgagna** war Maler, Bildhauer, Baumeister und Dichter; ebenso der ausgezeichnete **Ghiberti**, in seiner Jugend Goldarbeiter, dann Maler und Erzpriester, als welcher er bekanntlich die großartigen Bronzethüren an der Kirche S. Giovanni zu Florenz herstellte, von denen Michel Angelo einst sagte: sie wären würdig, die Pforten des Paradieses zu schmücken. Dieselbe Vielseitigkeit zeigen die übrigen großen Künstler Italiens, wie **Bruneschi**, **Verrochio**, **Leonardo da Vinci**, welcher ein großer Baumeister, Bildhauer, Maler, Musiker, Chemiker, Anatom und Physiker war, und zugleich Dichter und Prosaiker in vorzüglichem Grade. Von dem gigantischen **Michel Angelo** kann man dies vor Allen erwarten. Daß **Rafael**, der größte Maler der Welt, zugleich Architekt (er war einer der Baumeister der Peterskirche in Rom) und auch in der Prosa gewandt war, ist notorisch gewesen. Nun wird ihm auch ein Dichterkranz gebühren, seitdem **Julius Hübner** in Dresden in einem lesenswerthen Aufsatze in der „Vossischen Zeitung" im Januar d. J. nachgewiesen hat, daß man von Rafael einst ein „berühmtes Buch von hundert Sonetten" besaß. — Das **deutsche** Mittelalter hat zwar nicht die berühmten Namen der Italiener aufzuweisen; indessen konnte es bei der klösterlich-korporativen und später zünftigen Ausübung der Kunst nicht fehlen, daß letztere ebenso wie dort, worauf es uns hier ankommt, ebenso vielseitig von einer und derselben Persönlichkeit gepflegt wurde. Der Steinmetz und der Bildhauer gingen im Architekten auf. Die Steinbach's in Straßburg sind Belege dafür, wenn man Namen haben will. Aber alle Nachrichten stimmen darin überein. Daher auch die Zünfte der Maler, Schreiner, Glaser (Glasmaler) und verwandter Künstler immer zusammentraten zu einer Zunft, so auch in Breslau. Und war nicht Albrecht Dürer, der größte deutsche Maler, zugleich Bildhauer, Holzschneider, Kupferstecher, genauer Kenner der Architektur und auch Schriftsteller. **Rubens**, auch ein **deutscher** Maler, stand auf der Zinne der Bildung seiner Zeit und war zugleich ein tüchtiger Architekt, Kunstkenner, Gelehrte Staatsmann und Schriftsteller. (S. bes. die Guhl'schen Künstlerbriefe.)

Vergleichen wir mit dieser Vielseitigkeit die Thätigkeit unserer immerhin großen Künstler, eines **Overbeck**, **Cornelius**, **Kaulbach**, **Lessing**? — Woran mag das liegen? — Das Eine darf man aber dabei nicht vergessen, daß wir jedenfalls einem neuen Höhepunkt entgegen gehen, daß wir ihn **nicht hinter** uns haben.

---

† Mit welcher Liebe die **dresdner Gallerie** von Staat, Volk und dem Vorstande gepflegt wird, ist zu bekannt, um noch besonders darauf hinzuweisen. Die kostbarsten Perlen der Malerei werden dort in einem ebenso kostbaren und doch den Werth der Hauptsache nicht herabstimmenden Schmuckkästchen aufbewahrt und zu allgemeinem Genusse hingegeben. Eben diese Sorgfalt ist es auch, welche diese Vermehrung der Sammlung durch ausgezeichnete Erwerbungen im Auge behält. Nachdem man im vorigen Jahre so glücklich gewesen, auf einer englischen Auction einige Kapitalstücke zu acquiriren (wir erinnern nur an den **Signorelli** und den **Leonardo**, zwei entzückende Bilder), hat man neuerdings den sog. „Vorrath" (eine etwa 200 Nummern umfassende Zusammenstellung reponirter Bilder) durchgemustert und für die Aufnahme in die Gallerie einige bedeutende Stücke ausgewählt, so einen großen M. A. **Caravaggio**. Er wird uns geschildert als so gut wie irgend einer derjenigen, welche die Gallerie bereits aufzuweisen hat. Dann ein Schulbild des **Rubens** „der Leichnam des Leander, von den Meernymphen durch die Brandung ans Land getragen, während Hero vom Thurm stürzt"; „die Hauptfiguren von R'hand, das Uebrige wohl von Jordaens, aber eine Composition von einem Schwunge und Feuer der Poesie und Ausführung, wie kaum eine von R., und dabei erwähnen die Verzeichnisse der Werke des R. gar Nichts davon, also doppelt interessant. Auch davon fanden sich Handzeichnungen, wahrscheinlich **nach** dem Bilde gemacht im Kabinet." Zur Erläuterung der letzten Bemerkung fügt Referent hinzu, daß er im vorigen Jahre, nachdem der Name **Leonardo da Vinci's** für das neu erworbene reizende Bild einer Madonna mit dem Kinde, besonders durch **Hübner's** Verdienst, bereits festgestellt war, so glücklich war, eine Bestätigung der Namengebung in einer kleinen skizzenhaften Bleistiftzeichnung zu entdecken, welche das königl. Kupferstichkabinet besitzt und seit je mit dem Namen Leonardo's bezeichnet ist. —

Wer demnach in diesem Jahre **Dresden** zu besuchen Gelegenheit hat, darf sich wieder auf mehrere interessante Novitäten vorbereiten.

ohne Erlaubniß Waffen und Uniform tragen darf. Es ist dies die Auflösungsordre der falschen Garibaldianer, die mit ihren rothen Hemden immer mehr zum Vorschein kommen, und die mit den Camorristi das Personal der letzten kleinen Demonstrationen bildeten."

Schweiz.

Aus der Schweiz, 31. März. Der „Z. f. N." wird mitgetheilt, daß man gegen den Professor Hildebrand seit seiner Rückkehr nach Bern nichts weiter unternommen hat. Staatsanwalt und Gericht, denen man die Sache nach Erlaß der Steckbriefe gegen ihn übergeben, haben vielmehr geradezu nicht den geringsten Grund zu einer Untersuchung gegen ihn gefunden. Professor Hildebrand war bekanntlich früher Professor in Marburg und sowohl Mitglied der kurhessischen Ständeversammlung, wie des frankfurter Parlaments.

Frankreich.

Paris, 2. April. General Ulloa, und zwar nicht der bourbonistische General oder dessen Sohn, sondern der bekannte Vertheidiger Venedigs in den Jahren 1848 und 49 soll mit einer Monsteradresse an den Prinzen Murat hier eingetroffen sein. Die officiösen Blätter sprechen von mehr als 700,000 Unterschriften zu Gunsten der süditalienischen Autonomie unter einem Murat. Möglicherweise waltet jedoch noch ein Irrthum sowohl in Bezug auf die Zahl der Unterschriften, als auch in Bezug auf die Mission oder gar die Persönlichkeit des genannten Generals ob.

[Der Brief L. Murats,] dessen wir bereits erwähnten, lautet der „Patrie" zufolge wörtlich:

„Schloß Buzenval, 27. März 1861. Lieber Herzog! Unsere politische Lage ist gespannter denn je, und kann so nicht länger währen. Die verschiedenen Parteien, die sich um Italien streiten, sind kampfbereit, und man versichert mir, daß die Neigungen und Wünsche des Königreichs beider Sizilien sich auf mich richten. Es ist also gut, wenn ich Ihnen und allen denjenigen, die auf mich hoffen, meine Gedanken mittheile. Ich habe mehreremal erklärt, und namentlich als das Einverleiben seinen Anfang nahm, daß ich niemals der Einheit Italiens in den Weg treten wolle, und ich habe mein Versprechen gehalten. Aber diese Einheit kann verschieden verstanden und durchgeführt werden. Da ist die Bundeseinheit, welche der geschichtlichen Entwickelung und dem Geiste Italiens entspricht, und die Centraleinheit, welche aus der utopischen Bewegung der Verschwörungen hervorgegangen ist. Die Mittel dazu — und ich werde die zur Verwirklichung dieses Hirngespinnstes angewandten Kunstgriffe namhaft machen — sind mir seit vorigem Jahre ein sicherer Beweis für das Fehlschlagen eines Unternehmens, auf das man sich nie hätte einlassen sollen. Es war leicht, politische Vereine zu stiften zur Nachhilfe für die vorbereiteten Bewegungen, es war leicht, Complotte anzuzetteln, der Noth und der Leichtfertigkeit zu schmeicheln, und den allgemeinen Haß gegen die mit Recht verabscheuten Regierungen auszubeuten; man konnte zwei oder drei Schlachten gewinnen, aber es war nicht leicht, das Königreich beider Sizilien zu enthaupten, Neapel zu einer Provinzialstadt zu machen, Rom zu erobern ohne Rücksicht auf die staatsrechtliche und sittliche Macht, welche das Papstthum vertheidigt; es war nicht leicht, eine Million Soldaten zu bewaffnen, um Oesterreich zu schlagen, und selbst das Rom bewachende Frankreich und mit Frankreich die von einer allgemeinen Revolte bedrohten Monarchien Europas in Respekt halten zu wollen. — Man weiß nicht, ob es von vornherein Piemonts geheime Absicht war, aus ganz Italien ein einziges Königreich zu machen, ohne Berechnung so vieler Schwierigkeiten; die Tendenzen Piemonts waren den Beförderern der Einigung, selbst den berühmtesten, oft verdächtig, aber an dem Tage, wo Piemont seine Fahne im Mittelpunkte Italiens aufpflanzte, befand es sich auf dem Absturz der gewagtesten Unternehmung, und heute hat es hinter sich den unvorsichtigen Fanatismus, der es zu äußersten Entschlüssen drängt. Dieser blinde Fanatismus schreit jetzt den Männern, welche Italien regieren, zu: „Vorwärts nach Rom! dann gegen Oesterreich! Oder wenns Euch besser paßt, greifen wir erst Oesterreich an und Rom nachher." So redet eine Partei, die alle Völker aufzuwiegeln sucht, um an ihnen Mitschuldige zu gewinnen. Wird Piemont diesem verhängnißvollen Antriebe nachgeben? Wenn es nachgiebt, wenn das Einigungswerk zu neuen Kämpfen mit Oesterreich führt, dann wird sich im Königreich beider Sizilien der Bürgerkrieg entzünden; Piemont wird vor sich die österreichische Armee und hinter sich die neapolitanische Selbsthilfe haben, und dann werden gleichzeitig die nationale Unabhängigkeit von den österreichischen Waffen und die Freiheit von der Wuth der bourbonischen Partei bedroht sein; Freiheit und Unabhängigkeit könnten dann zu Grunde gehen, oder wenigstens unter den Rechtsspruch der Großmächte zu liegen kommen. Ich begreife, daß bei der Möglichkeit solcher Landesnöthe und nach dem, was Sie mir schreiben, das Andenken an meinen Vater wie ein Hoffnungsstrahl erglänzt. So lange das Volk beider Sizilien besteht, wird der Name Joachim Napoleon dem Herzen Aller theuer und verehrungswürdig sein; und ich, sein Sohn, werde mir die Gefahren und Anstrengungen zur großen Ehre anrechnen, womit bei diesen wichtigen Konjunkturen die Mission verknüpft ist, durch die Wahl des Volkes sein Nachfolger zu werden. Ich würde einer so großen Aufgabe mich nur unterziehen, um für Italien die so nöthige, an politischen und sozialen Schöpfungen fruchtbare Aera zu eröffnen und mit dem Vorsatze, die Grundvesten eines Gebäudes zu legen, das nicht schwankte, wie das Werk der Einverleibungen, das durch unsichere Stützpfeiler gehalten wird. Man begründet nicht in etlichen Monaten die Größe der Staaten. Die bewunderungswürdige Macht des französischen Kaiserthums ist die Frucht der sozialen Arbeit mehrerer Jahrhunderte. Ebenso wie ich der italienischen Einheitsmacherei nicht in den Weg treten wollte, würde ich nicht dulden, daß Andere den Gedanken unserer Regierung in den Weg treten und uns zu verführerischen, aber unheilvollen Unternehmungen fortrissen. Ich werde, wie einen Schatz, eure Unabhängigkeit wahren und mit einem Parlamente das theilen, was die edelste Aufgabe eines Königs ist, nämlich die Entwickelung der Volksthätigkeit durch Aufmunterungen, welche der Industrie, dem Handel, den Wissenschaften und Künsten, den großen Bauten und jedem Elemente der Gesammterziehung und des Nationalinteresses ertheilt werden. Die Grundrichtung meines Verhaltens wird sehr verschieden von demjenigen der Männer sein, die jetzt Italien in Bewegung setzen. Diese haben dem italienischen Volke Verschwörer-Verbrüderungen, die mit allen europäischen Umtrieblern konspiriren, auf den Nacken gesetzt. Wir hingegen werden so glücklich sein, diese künstlich gemachte Verschwörer-Aristokratie, die nach Belieben schaltet, zu Paaren zu treiben. Wir suchen nicht die Freundschaft dieser Allerweltswühler, die von einer Territorial-Veränderung Europa's träumen, sondern die Freundschaft einer jeden von konservativen und progressiven Tendenzen geleiteten Regierung. Was nun die Völker Italiens betrifft, so ist uns nicht blos ihre Freundschaft noth, sondern die Verbrüderung mit ihnen, eine Verbrüderung, welche die Gestalt der Conföderation erhält, die unsere politische Umbildung allein bewirken kann. Wir wollen in Italien ein Unterpfand und in Europa ein Element für diese allgemeine Aussöhnung werden, wonach die Völker und die Regierungen trachten, welche wegen der ungeheuren Gefahren, die eine stürmische Zukunft vorher zu verkündigen scheint, Besorgniß hegen. Genehmigen Sie, lieber Herzog, den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung. Lucian Murat."

Die „Opinion nationale" bemerkt zu diesem Briefe: „Italien hat Garibaldi, Victor Emanuel und Cialdini viel zu verdanken; aber wir sehen nicht, was Prinz Murat für Italien gethan hat; er würde selbst sehr in Verlegenheit sein, wenn er es sagen sollte. Er lebt sehr friedlich in Paris, in seinem Hotel, oder in Buzenval, in seinem Schloß, während die Tapfern jenseits der Alpen für die Freiheit kämpften. Italien kennt ihn nicht und sein Name ist nur eine Erinnerung, die Allem, was seit einem halben Jahrhundert in der Halbinsel sich ereignet hat, fremd ist. Prinz Murat hat Ursache gehabt, dies zu vergessen. Er wird in Italien finden und hat ohne Zweifel gefunden den Beistand irgend eines Herzogs und einiger ergebenen Leute, wie Liborio Romano, aber die Masse des Volks erkennt nur zwei Chefs an: Victor Emanuel und Garibaldi, und selbst die Minorität hat nur zwei Häupter: Mazzini und den Bourbon, der in Rom Münzen mit seinem Bildniß schlagen läßt."

[Murat als neapolitanischer Kron-Prätendent.] In dem Schlosse Buzenval, der Residenz Murats, soll es seit einiger Zeit ganz „königlich" zugehen; in den Briefen aus Neapel wird Murat nicht mehr wie früher Prinz, sondern Majestät genannt, und man erzählt, die Prinzessinnen, d. h. die Gemahlinnen des alten und jungen Murat, hätten sich „königliche" Schmucksachen, Diademe u. dgl. anfertigen lassen. Das aber dürfte ein pariser Witz sein. Der Geheim-Secretär Murats und der Verfasser seiner Manifeste und offenen Sendschreiben ist ein Herr Ruffoni, ehedem Secretär Mazzini's, dessen unerbittlicher Feind er in Folge persönlicher Zänkereien geworden ist. Murat selbst ist ein gutmüthiger Poltron, dem es an hausbackenem Verstande nicht fehlt; vielleicht würde er ebenso gern seine letzten Jahre ruhig abspinnen. Seine Gemahlin, eine Amerikanerin, steht in hoher Achtung bei Jedem, der sie kennt; sein Sohn befleißigt sich einer großen Zurückhaltung, aber dessen junge Frau, eine Berthier, soll sehr ehrgeizig sein. Jedenfalls ist sie eine sehr geistreiche Dame und der „politische Kopf" der Familie, gegen deren Privatleben, beiläufig bemerkt, es durchaus nichts einzuwenden giebt. Der Alte hat zwei Töchter, von denen die jüngere noch nicht verheirathet ist; die ältere hat sich im Jahre 1848 in Turin mit einem französischen Marquis, Chassiron, vermählt, der es nicht darauf anzulegen scheint, ihr das Leben angenehm zu machen. Wie man sich denken kann, herrscht keine Entente cordiale zwischen Buzenval und dem Palais Royal, denn der Prinz Napoleon schwärmt ebenso sehr für Victor Emanuel, als die Murats ihn herabsetzen.

Großbritannien.

London, 2. April. [Preußen und Dänemark.] Die hiesigen Blätter führen seit einigen Tagen eine Sprache, als seien die preußischen Garden bereits in Hamburg eingerückt und wären jeden Augenblick bereit, den Rubikon zwischen der Vorstadt St. Paul und Altona zu überschreiten. Die „Times" ist wieder an der Spitze und schimpft die wohlbekannten Register gegen Preußen durch. Nach ihr zu urtheilen, wollen wir das Schwärzeste, haben aber nicht den rechten Muth, es wirklich zu thun. Hohn und Abneigung dictiren alle diese Worte gegen uns und doch wird, im Handumdrehen, an anderer Stelle wieder verlangt, daß wir an die Aufrichtigkeit sogenannter guter Rathschläge glauben sollen. Die „Times" schreibt: „Frankreich würde vielleicht den Angriff auf Dänemark nicht mißbilligen, wenn es sich durch Wegnahme des Rheins entschädigen könnte. Preußen weiß am besten, welche Ansichten der Kaiser der Franzosen über diese Frage in Baden-Baden ausgesprochen hat.... Ist Preußen bereit, den Rhein einzusetzen, vielleicht noch mehr, um den Schleswig-Holsteinismus glorreich durchzuführen?"

[Die irischen Mitglieder] des Parlaments, so wird uns aus Paris geschrieben, erschienen kürzlich vor Lord Palmerston und erklärten ihm, daß sie zur Opposition übergehen würden, wenn er nicht verspräche, für den Besitzstand und die weltliche Herrschaft des Papstes einzutreten. Lord Palmerston soll sehr befriedigend geantwortet haben.

[Garibaldi und die Evangelical-Alliance.] Nach dem „Liverpool Mercury" hat Sir Culling Eardlei, als Präsident der Evangelical-Alliance, von Garibaldi, dem die Alliance ein Exemplar von Baxter's „Polyglott Bible" übersenden will, ein sehr herzliches Schreiben erhalten, worin er unter Anderm sagt: „Die große Mehrheit des Volkes bei uns ist, wenn nicht dem Namen, doch der Sache nach sehr protestantisch; den Beweis liefert die Gleichgiltigkeit — womit die Bannflüche des Papstes aufgenommen werden. Seien Sie überzeugt, Sir, daß das italienische Volk viel weniger papistisch ist, als man gesagt hat."

[Roebuck und seine Wähler.] Roebuck war gestern, dem Wunsche eines Theiles seiner Wähler nachkommend, in Sheffield erschienen und war bereit, ihnen in der Temperance Hall, wohin der Mayor ein Meeting berufen hatte, die gewünschten Erklärungen über seine angebliche Bekehrung zu Oesterreich zu geben. Lange vor der anberaumten Zeit hatte ein nichts weniger als respectabler Haufe alle Räume des Saales gefüllt und die Zugänge so umlagert, daß Roebuck, der mit dem Mayor und einigen Freunden erschien, über eine Viertelstunde am Eingange aufgehalten wurde. Als er endlich zu Worte kommen konnte, sagte er:

„Ich soll mich rechtfertigen gegen gemeine Anklagen. Dreißig Jahre lang war ich Parlamentsmitglied und habe vielfach gewirkt, habe als armer Mann begonnen, bin heute noch arm (hört, hört!), habe allen Versuchungen zum Trotz für Sie gekämpft, und werde jetzt beschuldigt, aus gemeinen Beweggründen meiner Ueberzeugung untreu geworden zu sein (Lärm und Unterbrechung). Hören Sie mich geduldig an, ich bitte. Lassen Sie mich verständig mit Ihnen reden. Ich verlange gar nicht, daß Sie meinem Charakter allein vertrauen sollen, trotzdem mein guter Ruf nicht von gestern datirt, sondern sich auf ein Leben jahrelanger Thätigkeit stützt. Ich gehöre zu euch, ich bin ein Mann des Volkes, und habe ohne Eigennutz des Volkes Schlachten mitgeschlagen (Beifall). Aber ich kenne meine Landsleute. Wenn ihnen Jemand sagen würde, der Engel des Lichts habe sich verkauft, sie würden ihm glauben. Gegen mich sind zwei verschiedene Anklagen erhoben worden. Ich soll mich zweimal verkauft haben, das erstemal als ich dafür stimmte Lord Derby am Ruder zu halten, und dann wieder als ich vor Kurzem Lord Palmerston in einer Rede den Rath gab, getreulich an dem Nichtinterventionsprinzip festzuhalten, gleichzeitig aber jenen 30 Millionen, die nach politischer Macht streben, nämlich der österreichischen Nation, Englands moralischen Einfluß zuzuwenden. Das Ministerium Derby sollte ich unterstützt haben, weil ich mich durch eine Subsidie für die amerikanische Dampferlinie von Galway kaufen ließ. Darauf erwidere ich, daß bei diesem Unternehmen auch nicht ein Heller für mich abfiel. Ich förderte dieses Unternehmen, weil ich es für ein gemeinnütziges hielt, und aus diesem Grunde allein befürwortete ich eine Subsidie für diese Linie. Lange bevor sie in Wirksamkeit trat, war ich aus der betreffenden Compagnie ausgetreten. Es war die Rede davon, daß 10,000 Pfd. St.....

Weiter konnte Roebuck sich nicht vernehmbar machen. Der Ruf, das Meeting nach dem Paradise Square zu verlegen, der Lärm an den Eingängen des Saales, das Pochen und Stampfen und Heulen im Saale selbst begann von Neuem, und da alles Mahnen und Bitten vergebens war, verließ der Redner mit seinen Freunden endlich die Plattform mit der Zusage, übermorgen wieder zu kommen, um sich mit seinen Wählern auseinanderzusetzen. — Ob es blos Pöbellaune und Pöbelübermuth war, die Roebuck nicht zu Worte kommen ließen, oder ob die Störung absichtlich herbeigeführt wurde, läßt sich vorerst nicht bestimmen. In der Presse findet Roebuck wenig Sympathien, seit der Verdacht auf ihm lastet, ein Spekulant geworden zu sein.

Spanien.

Madrid, 1. April. Die „Correspondencia" widerlegt als vollkommen falsch das Gerücht, daß die Regierung Cabrera sehr verlockende Anerbietungen gemacht habe, um diesen zur Anerkennung der Königin Isabella zu bestimmen.

Portugal.

Lissabon, 27. März. Die Opposition, Herrn Fontes an der Spitze, hat endlich in der Deputirten-Kammer eine Debatte zu dem Zwecke herbeigeführt, entweder einen Minister-Wechsel oder die Auflösung der Cortes nöthig zu machen. Die Abstimmung fand gestern Abend statt, und das Ministerium Loulé blieb in einem vollen Hause mit 4 Stimmen in der Minorität. Für das Ministerium stimmten 76, gegen dasselbe 80 Deputirte. Es handelte sich um den ministeriellen Gesetzentwurf zur Forterhebung der Steuern nach dem 30. Juni, dem Ende des Finanzjahres. Die Opposition hatte ein Amendement vorgeschlagen, dahin gehend, daß vorher das Budget für 1861—62 zu discutiren sei, in Anbetracht, daß der Ausschuß bereits darüber Bericht erstattet habe, und daß noch Zeit sei, es vor dem 1. Juli durch die Cortes zu bringen und so die zum Schlusse der Session vermeintlich nothwendige besondere Ermächtigung überflüssig zu machen. Der Staatsrath soll sich heute versammeln. Voraussichtlich wird die Auflösung der Cortes sofort verfügt werden, und man wird dann unverzüglich zu den Wahlen schreiten. Hier und da glaubt man, daß die Wahlen zu Ruhestörungen Anlaß geben, und daß die in Kraft tretenden neuen Steuern den Vorwand dazu liefern werden. Ich glaube jedoch nicht, daß in dieser Hinsicht etwas Erhebliches vorkommen wird.

Rußland.

Petersburg, 28. März. [Die neuesten Berichte vom Kaukasus] bringen Details über militärische Operationen im Kuban-Gebiet, an welchen sich auch der Prinz Wilhelm von Baden betheiligt hat. Nachdem Ende vorigen Jahres die Ebene und die nächsten Bergschluchten zwischen dem Flusse Suz und der Adagum-Linie vom Feinde gereinigt waren, übertrug General-Adjutant Graf Eudokimow dem Generalmajor Babitsch einen Zug längs des Durchhaues vom Adin bis zum Fort Ili, um die Bergvölker zu verhindern, sich in diesen Gegenden wieder anzusiedeln. Diese Expedition dauerte vom 13. bis 23. Januar und hatte guten Erfolg; es wurden 2000 Stück Vieh erbeutet, viele feindliche Wohnungen mit Vorräthen vernichtet und 6 Gefangene gemacht. Anfangs Februar unternahm Graf Eudokimow eine zweite Expedition, um die Bewohner der Schluchten am obern Schebsch zu züchtigen, welche sich vielfach feindlich erwiesen und namentlich einen den Russen nachtheiligen Einfluß auf die Schapsugen ausgeübt haben. Zu diesem Zwecke concentrirte sich bis zum 18. Februar das Adagum-Detaschement (10 Bataillone Infanterie, 2 Divisionen Dragoner, 300 Kosaken, eine Berg-Halbschwadron, Milizen und 14 Geschütze) im Fort Grigorjewsk, dem sich aus anderen Punkten des Kubangebiets noch 6½ Bat. Infanterie, 2 Div. Dragoner, 500 Kosaken und 2 Geschütze anschlossen. Geführt vom Generalmajor Babitsch, setzten sich diese Truppen am 21. Febr. Morgens in drei Colonnen den Schebschfluß aufwärts in Bewegung. Der Marsch der rechten und der linken Colonne (unter dem Commando resp. des Generalmajors Fürsten Schalikow und des Obersten Lewaschew) war wenig beschwerlich; dagegen stieß die Avantgarde der mittleren Colonne, unter Anführung des Prinzen von Baden, beim Durchgange durch die Engpässe und Schluchten auf große Hindernisse und mußte schon 6½ Werst vom Fort Grigorjewsk entfernt zwei feste Wälle nehmen. Gegen 6 Uhr Abends vereinigte sich die Avantgarde mit der linken Colonne und bezog vor dem feindlichen Aul Psichabe am Flusse gleichen Namens das Nachtlager, während die Colonne des Fürsten Schalikow aufs rechte Ufer des Schebsch überging und sich dort an der gegenüberliegenden Seite von Psichabe niederließ. Am 22. Februar wurden aus dem Lager drei Colonnen abgeschickt; die eine unter dem Prinzen von Baden, um längs des Psichabe und dessen obern Zuflüssen zu recognosciren und die Auls zu zerstören. Trotz aller örtlichen Hindernisse rückte diese Colonne sehr schnell vorwärts und als sie am Abend ins Lager zurückkehrte, hatte sie ihre Aufgabe mit dem besten Erfolge erfüllt, nämlich sehr viele Auls zerstört und den Feind, der übrigens nur schwachen Widerstand leistete, zerstreut. Auch gelang es den Jägern des Regiments Mingrelien ein Feldzeichen der im Lande in großem Ansehen stehenden schapsugischen Familie Chadschi-Haur zu erbeuten. Die zweite Colonne führte unter dem Generallieut. Linewitsch eine erfolgreiche Fouragirung aus und vernichtete längs des Flusses Grisching viele Auls. Die dritte Colonne hatte inzwischen Lichtungs- und Wegearbeiten am rechten Schebschufer ausgeführt. Nachdem der Zweck der Expedition somit erreicht war, wurde am 23. der Rückzug angetreten. Hierbei hatte aber die Arrière-Garde, welche wiederum der Prinz von Baden anführte, hartnäckige Kämpfe mit dem Feinde zu bestehen, dessen Zahl mit dem Maße als sich die Truppen entfernten, immer mehr anwuchs, der aber bei seiner Verfolgung hitzig und unvorsichtig verfuhr, so daß es dem Prinzen von Baden leicht wurde, ihm eine Abtheilung in den Rücken zu schicken, was einen so guten Erfolg hatte, daß der Feind von der Verfolgung fast gänzlich abließ und die Arriere-Garde ohne einen Schuß zu thun, den Marsch fortsetzen konnte. Am 24. Febr. war das Detachement wieder im Fort Grigorjewsk eingetroffen. Diese ganze Expedition kostete dem Detachement an Todten 1 Offizier und 4 Gemeine und an Verwundeten ebenfalls 1 Offizier und 11 Gemeine. Der Feind ließ 4 Gefangene und über 50 Todte in den Händen der Sieger. (H. N.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. April. [Tagesbericht.]

△△ Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten charakterisirte sich vor vielen anderen durch eine ungemein interessante und lebhafte Debatte, die fast von Anfang bis zum Schlusse der Berathung die Aufmerksamkeit des Collegiums in Spannung erhielt. Bei einer Gelegenheit gerieth die Discussion der Art auf das Gebiet der Persönlichkeit, daß für einige Zeit die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden mußte. In der sehr gründlichen Debatte über die Frage: ob die Geschäftsordnung in ihren Bestimmungen über die verschiedenen Arten der Abstimmungen auch die „Abstimmung durch Namensaufruf" involvire? — erklärte sich namentlich Hr. Prof. Dr. Röpell in einer sehr scharfsinnigen und von dem richtigen Standpunkte ausgehenden Ausführung für dieselbe, so daß am Schlusse der Rede vielseitiger Beifall lautbar wurde. Wie schon gestern gemeldet, wurde die Frage nur mit der sehr kleinen Majorität von 4 Stimmen (28 gegen 24) verneint. — Leider verharrt die Einwohnerschaft Breslau's noch immer in der gewohnten Theilnahmlosigkeit in Betreff der Verhandlungen und Entscheidungen über ihre wichtigsten Interessen. Das zuhörende Publikum beschränkt sich immer noch auf die Zahl von 3—5, höchstens 10 Personen. Wir wollen annehmen, daß die schlechte Akustik des Sitzungs-Lokals hieran die meiste Schuld trägt und daß das Verhältniß in dem neuen Stadthause ein besseres werden wird.

Bei Gelegenheit einiger Nachbewilligungen zu einzelnen Positionen des vorjährigen Etats für die Verwaltung der Militär- und Einquartierungs-Angelegenheiten wurde in Betreff der Einquartierungen im Falle eintretender Mobilmachung oder des Krieges eine Anfrage an den Magistrat gerichtet, die nicht nur alle Grundbesitzer, sondern auch eine große Anzahl Miether interessirt. Im Fall einer Mobilmachung und des Krieges sollen nämlich nicht allein die Hausbesitzer, sondern auch die Miether zur Uebernahme der Einquartierung verpflichtet sein, und zwar sollen letztere (die Miether) nicht nach Maßgabe der von ihnen gemietheten Räumlichkeiten, sondern nach Höhe ihres Einkommens mit mehr oder weniger oder gar nicht mit Einquartierung belegt werden. Es entstand nun die Frage: von welcher Höhe des Einkommens ab die Miether zur Uebernahme der Einquartierung in den bezeichneten Fällen verpflichtet sein sollen? — und hierüber wird nächstens der Magistrat dem Stadtverordneten-Collegium eine Scala zur Genehmigung vorlegen.

—* [Universität.] Nach einem kürzlich publicirten Erlaß Sr. Exc. des Hrn. Ministers für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten haben die Aspiranten für das Doctor-Examen in der medizinischen Fakultät künftig den Nachweis über ein zwischen dem 4. und 7. Studiensemester an einer der Landes-Universitäten vorschriftsmäßig bestandenes tentamen physicum zu führen. Geprüft wird von einer durch den Minister zu ernennenden Commission aus 4 Mitgliedern, unter Vorsitz des Decans der medicinischen Fakultät, und zwar in Anatomie, Physiologie, Physik und Chemie, sowie in der beschreibenden Naturgeschichte überhaupt, um die entsprechende naturwissenschaftliche Vorbildung des Aspiranten zu constatiren. Diese Verordnung tritt an Stelle der Vorschriften vom 7. Jan. 1826 mit dem 1. Oktober 1861 in Kraft.

— Am 26. v. M. wurde Herr Constantin Reichelt auf Grund der von ihm herausgegebenen und öffentlich vertheidigten Dissertationsschrift: „tumores laryngei" zum Doctor der Medicin und Chirurgie promovirt.

— Unter den im vorigen Jahre dem Elisabetan für dessen Bibliothek übergebenen Geschenken befindet sich: „Ein Bild der ungarischen Sprache", von dem Parochus resign. Hrn. Dr. Hallama im Manuscript übersandt, und von dem Lehrer im hiesigen Taubstummen-Institut, Herrn Leißt, einem wissenschaftlich gebildeten Ungar, mit ausführlichen Anmerkungen begleitet.

=a.a.= Der evangelische Jünglings-Verein zu Breslau feierte am dritten Osterfeiertage sein drittes Jahresfest, Die Vereine zu Prausnitz, Liegnitz und Polnisch-Lissa betheiligten sich dabei, eben so die Herren Generalsuper. Dr. Hahn, die Konsistorialräthe Wachler, Gaupp sowie einige andere Herren Geistliche aus Breslau. Um 3 Uhr Nachmittags begann der Gottesdienst in der St. Christophorikirche mit einem von Herrn Pastor Stäubler gesprochenen Gebet. Der Präses des Vereins,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Hr. Diakonus Neugebauer erstattete den Bericht, aus welchem hervorzuheben ist, daß der Verein im letzten Jahre eine Herberge erworben hat, in welcher freilich bisher nur 2 Betten haben aufgestellt werden können. Für Unterricht in den Elementar-Gegenständen ꝛc. ist durch die Thätigkeit mehrerer Lehrer gesorgt. — Die Festpredigt hielt Hr. Pastor Koch aus Sommerfeld. — Nach dem Gottesdienste fand eine Feier des Vereins und seiner Gäste im Vereinslokale statt, gewürzt durch Gesänge, Ansprachen und Mittheilungen aus anderen Vereinen. — Möge das Gute sich immermehr Bahn brechen!

—** Wie man hört, ist dieser Tage das Schicklersche Haus: Altbüßerstraße Nr. 2, für den Preis von ca. 50,000 Thlrn. in den Besitz eines bedeutenden hiesigen Wollhändlers übergegangen. Zu den bereits in Angriff genommenen Baulichkeiten im Innern der Stadt tritt jetzt auch der gänzliche Umbau des Hauses Schweidnitzerstraße Nr. 49, das nun ein seiner komfortablen Umgebung mehr entsprechendes Gewand erhalten soll.

= bb = Gestern brachte abermals der Dampfer „der Adler" von Stettin 2 beladene Kähne von dort, nach hier. Heute Früh trat derselbe seine Rückfahrt an.

= X = Auch für die unbemittelteren Klassen ist jetzt in bestimmten Krankheitsfällen durch zweckmäßige und billige Einrichtung Sorge getragen, die Wirkungen des warmen und kalten Wassers zu erproben. Hr. Schölens, Besitzer des neuen Dampfbades in der Zwingergasse, hat neben seinen, mit allem Comfort ausgestatteten Dampfbädern, nun auch eine zweite Klasse eingerichtet, die bei bedeutender Preisermäßigung, alle Vorzüge des nach langer Erfahrung eingerichteten Dampfbades höheren Preises bietet. Neben dieser billigen Ausstattung sind auch noch kalte und warme Wannenbäder in geschmackvoll möblirten Zimmern, gleichfalls in zwei Klassen hergerichtet, die neben Oder- auch Brunnenbäder enthalten. Gesunde und Kranke finden hier, je nach Verlangen, Gelegenheit, um ein Billiges für Reinlichkeit und Erhaltung des Normalzustandes ihres Körpers zu sorgen.

= bb. = Seit einigen Tagen wird der Fischfang unterhalb des Strauchwehrs sehr lebhaft betrieben. Bereits sind Tausende von den uns bekannten „Schwarzbäuchen", deren Streichen begonnen hat, gefangen worden. Da der Fischzug lohnend, sind die Preise der zum Kauf gestellten Fische sehr gering und diejenigen, die gern Fische genießen, können ihren Appetit um ein Billiges befriedigen. Bemerkenswerth ist, daß auch mitunter der Fang etwas Lohnenderes ergiebt und nicht selten Lachse und Zante den fröhlichen Fischern in die Hände liefert.

= Die bei den alljährlich stattfindenden Artillerie-Schießübungen aus gezogenen Geschützen verfeuerten Geschosse bestehen zwar zum größten Theile aus Eisen, sind aber noch mit einer, mehrere Pfund schweren Bleiumhüllung umgeben. — Diese gezogenen Geschosse gehören mit Einschluß der Bleiumhüllung zur Eisenmunition, und müssen deshalb nach Vorschrift der allerhöchsten Ordre vom 23. Juli 1833 von dem Finder an das Artillerie-Depot ebenfalls abgeliefert werden, ohne daß derselbe berechtigt ist, die Bleiumhüllung abzulösen und als sein Eigenthum zu betrachten. — In Folge hiervon hat das allgemeine Kriegsdepartement des kgl. Kriegsministeriums angeordnet, daß den Privatleuten, welche die bei den Artillerie-Schießübungen wieder aufgefundenen gezogenen Geschosse an die mit der Empfangnahme sonst beauftragten Militärbehörden und Truppentheile abliefern, für das mit den Geschossen zur Ablieferung kommende Blei ein Findegeld von 3 Pf. pro Pfund gezahlt werde, während die Vergütigung für die mit diesen Geschossen zurückgelieferte Eisenmasse in Gemäßheit der vorbezeichneten allerhöchsten Ordre die bisherige, mit 2 Pf. pro Pfund, verbleibt.

= bb = Bei dem Brande im „Karlshofe" zu Alt-Scheitnig verunglückten bekanntlich 3 Kinder. Zwei von ihnen starben, wie in dieser Zeitung gemeldet, vor Kurzem. Gestern ist auch das dritte an den erhaltenen Brandwunden, trotz der sorgfältigsten Pflege, gestorben.

= Morgen, Vormittags 11 Uhr, findet auf dem Palaisplatze die Frühjahrsparade des 3. Garde-Grenadier-Regts. statt. Heute Morgens war das Regiment zum Exerziren nach der Viehweide ausgerückt.

Breslau, 5. April. [Marktverkehr.] Am 28. v. M. wurden hierorts auf 318 Verkaufsstellen ca. 4000 Quart Honig zum Preise von 24 Sgr. bis 1 Thlr. pro Quart zum Kaufe ausgeboten.

[Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neumarkt Nr. 37, zwei an der Wand des Hauses befestigt gewesene 1½ Quadratfuß große Schilder von Eisenblech, mit der Aufschrift: „Barbier- und Haarschneide-Kabinet" und „Franz Rasch"; am Schießwerder Nr. 11, drei lebende Hähne und sechs lebende Hühner, sowie das zum Stalle gehörige gewaltsam geöffnete Vorlegeschloß; aus dem Wächterhäuschen auf dem Holzplatze an der Offenen-Gasse, eine eingehäusige silberne Taschenuhr, mit kurzer Messingkette und zwei Uhrschlüsseln; auf der Rückseite der Uhr sind die Buchstaben „S. P. L." eingravirt.

Polizeilich mit Beschlag belegt: Eine buntgestreifte mittlere Reisetasche, mit blau und weiß gestreiftem Futter und braunlederner Einfassung, ein Paar schwarzbraun und grau gepunkte Zeughosen, eine blau und gelb gemusterte Piquee-Weste, eine dergleichen rehfarbene Bukskin-Weste, mit grauseidener Stickerei verziert, eine dergleichen alte, schwarz- und blaugemusterte, ein langer grauwollener Herrenshawl mit bunten Enden, eine roth-, schwarz-, und weißgemusterte wollene Hauskappe, eine schwarzgraue seidene Deckelmütze, mit rothseidenem gesteppten Rande, ein Paar getragene fahllederne Halbstiefeln, ein Rasirmesser mit schwarzledernem Futteral, eine große Haarbürste. eine Schmierbürste, drei andere Bürsten, eine blaugraue, wollene Leibbinde, mit starkem grauen Drillfutter, ein Stück grauen Kittai, ein Paar blaue und ein Paar weißwollene, und drei Paar weiße baumwollene Strümpfe, gez. L. E. und W., fünf weiße gewöhnliche Vorhemdchen, sechs Paar gewöhnliche und ein feiner ganz moderner Herren-Halskragen, 1 feine weiße Piquenachtjacke, mit weißlein. Futter u. dgl. Bindebändern, 1 weißwollenes Frauen-Halstuch, mit buntgeblumten Kanten, ein alter schwarzseidner Schlips, ein weiß und lila geblumtes Taschentuch, ein dergleichen roth- und weißgeblumtes, ein dergl. blau-, roth-, weiß- und braungemustertes, mit einer abgerissenen Kante, 1 weißleinene Serviette, gez. N. G. 5, 1 dgl. gemusterte, 1 altes weiß- und gelb geblumtes Taschentuch mit weggeschnittener Kante, ein gutes weißes Taschentuch, gez. K. Szaman Nr. 9, ein Küchen-Handtuch, eine blaue Schürze, drei Paar Parchent-Unterhosen, vier Stück Mannshemden, ein blauwollener gestickter Geldbeutel mit einem Stahlringe, eine Packnadel in einem Pfropfen steckend, ein Stückchen Messing, ein alter schwarzer Paletot, ein schwarzer Tuchrock, eine alte schwarze Sergebinde und ein alter schwarzer Lederriemen.

[Diebstahls-Ermittelung.] Am 17. vor. Mts. Abends wurden, wie auch bereits in Nr. 78 dieses Blattes erwähnt worden ist, dem Gastwirth K., Matthiasstraße Nr. 38, mittelst Oeffnens seiner Wohnung durch Nachschlüssel und gewaltsamer Erbrechung mehrerer Behältnisse circa 300 Thlr. baares Geld und die sämmtlichen Pretiosen entwendet. Die Diebe hatten Alles sorgfältig durchwühlt, Kleider und Wäsche ꝛc. aber liegen lassen und waren nach Ausführung der That unbemerkt entkommen. Anfangs fiel der Verdacht der Thäterschaft auf mehrere an jenem Abende im Gastlokale übel berüchtigte Personen, nachträglich aber wurde festgestellt, daß der Dieb der wegen mehrerer anderer gleichartiger Verbrechen bereits gesuchte frühere Kutscher R. gewesen, welcher sich unter dem Namen eines Agenten Schwarz bei K. eingeschlichen und sich dessen Vertrauen zu erwerben gewußt hatte. R. wurde bereits am 28. März d. J. zur Haft gebracht und fanden sich bei ihm die dem K. gestohlenen Pretiosen und mehrere Dietriche vor. Damnificat K. ist bei der Verhaftung des R. besonders thätig gewesen. Durch die sorgfältigen Nachforschungen der Kriminal-Polizei wurde später auch ein Versteck des R. auf der Werderstraße ermittelt und ist hierbei ein großer Theil der dem K. gestohlenen Gelder, so wie andere verdächtige Sachen und Brechwerkzeuge vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Verloren wurde: Ein Geldtäschchen mit ca. 10 Thlrn. Inhalt. worunter 2 Coupons à 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. im Werth. (Pol.-Bl.)

⊠ **Liegnitz,** 4. April. [Tages-Chronik.] Am 2. d. M. brannte auf der Jauerstraße hinter dem Wirthshaus Stadt Warschau ein einzelstehendes Haus ab. — Einige Tage vorher war ein Knabe auf dem Thurm gestiegen und hatte sich dem Glockenklöpsel zu sehr genähert. Man warnte ihn, da bei dem Zeichen der Glocke leicht ein Unglück entstehen könnte; er achtete jedoch nicht darauf, der Klöpsel bewegte sich unversehens und der Knabe erlitt eine bedeutende Verletzung. — Am vorigen Sonnabend fand das Leichenbegängniß des fast 90jährigen Assessor Bornemann statt. Es folgten der Bahre Mitglieder der städtischen Behörden, die Schützengilde und noch viele Andere, die dem Dahingeschiedenen nahe gestanden waren. Herr Konsistorial-Rath Peters hielt eine treffende Standrede, indem er die Wirksamkeit des Verblichenen im Hause, in der Oeffentlichkeit und im Verhältniß zu seinen Freunden näher beleuchtete.

---

† **Glogau,** 3. April. Am 27. v. Mts. fand die diesjährige öffentliche Schlußprüfung der hiesigen Gewerbeschule statt. In jedem der einzelnen Lehrfächer wurde ½ Stunde zur Prüfung verwendet und im Geschäftsstyl die Bekanntschaft der Schüler mit den im Geschäftsleben gebräuchlichsten Aufsätzen dargethan, ferner in der Arithmetik die Bruchrechnung durchgenommen ꝛc. Die vorgelegten Fragen wurden von den Schülern zumeist in befriedigender Weise beantwortet. Am Schlusse der Prüfung wurden 8 Schüler mit Büchern, Zeichnenutensilien prämiirt und weitere 8 wegen ihres Fleißes namhaft gemacht. Der hiesige Gewerbeverein hatte die Prämien auf seine Kosten beschafft und damit auch diesmal, wie auch im vorigen Jahre seine Theilnahme für die Schule an den Tag gelegt. Auffallend war es, daß sich von den hiesigen Handwerksmeistern nur 2 als Zuhörer eingefunden hatten, es ist dies nicht das Interesse an diesem Institute, zu welchem die Gewerbtreibenden wohl Veranlassung hätten, indem die städtischen Behörden nicht ohne bedeutende Geldopfer, nachdem die Zuschüsse der Regierung gänzlich in Wegfall gekommen, der Anstalt ihr Fortbestehen gesichert haben, deren Vortheile nur dem Handwerkerstande zu Gute kommen. Wenn die Innungen nur berücksichtigen wollten, daß ihnen die Errichtung und Erhaltung der Handwerker-Fortbildungsschulen nach dem Sinne der von ihnen so hoch gehaltenen Gewerbegesetzgebung zur Pflicht gemacht ist, und möchten sie für die Folge in dem Bestreben die gedeihliche Entwickelung der Handwerkerschulen zu fördern, auch einen Innungszweck finden. — Gestern hatten wir im Kreise zwei Feuer, das eine, Nachmittags 3 Uhr, war in Guttenstädt, das andere, Abends 7 Uhr, in Kotzemeuschel, in jedem Dorfe brannte eine Häuslerstelle darnieder.

J. **Goldberg,** 31. März. [Realschule. — Waisenhaus. — Ein Testament. — Furchtbare Thierquälerei.] Nachdem der Bau einer Realschule und eines Waisenhauses längst den Gegenstand des Tagesgesprächs am hiesigen Orte gebildet hat, scheint jetzt leider — Alles wieder zu schlummern. Ein Legat für das betreffende Institut soll vom Rittergutsbesitzer Hrn. Schwabe, geboren in Wilhelmsdorf, Kr. Goldberg, verstorben in Braunau, Kr. Lüben, niedergelegt sein, mit dem Wunsche des Testators, in einer ruhigen, gesunden Stadt des Regierungsbezirks Liegnitz dieses Institut zu errichten. Es wäre eine wahre Wohlthat für das arme Goldberg, auf irgend eine Art einen Erwerbszweig zu erringen.*) — In verflossener Woche wurde ein Fleischer-Lehrling wegen fürchterlicher Quälerei eines Kalbes, welches derselbe auf dem Lande gekauft und nach der Stadt transportiren mußte, gerichtlich angeklagt. Der rohe Bursche hetzte fortwährend seinen Hund auf jenes Kalb, so daß derselbe mit seinen Zähnen in des Kalbes Fell sich dermaßen verbiß, daß er ihm Stücke herausriß und das Thier mit sich fortzerrte. Traurig, daß Kirche, Schule, Eltern und Lehrherren noch immer in diesem Gebiete der Staatsanwaltschaft Arbeit übrig lassen! denn in so schreienden Fällen wird man doch hoffentlich seitens der Widersacher der Thierschutzbestrebungen gegen eine gerichtliche Anklage wegen Thierquälerei nichts einzuwenden haben?

*) Ueber neue und geeignete Erwerbszweige für Goldberg enthält ein augenscheinlich aus sachkundiger Feder geflossener Aufsatz im zweiten Hefte der „Neuen Schles. Provinzialblätter" sehr beachtenswerthe Winke.

---

e. **Neumarkt,** 3. April. Die bereits früher erwähnte Verloosung für den hiesigen Vincenz-Verein fand gestern in der kathol. Schule, unter Leitung des Hrn. Stadtpfarrers Opitz, statt, und kamen über 200 Gewinne, sämmtlich Geschenke mildthätiger Geber, unter 800 abgesetzte Loose (à 2½ Sgr.) zur Vertheilung. — Das Abends von Hrn. Cantor Engler zum Besten der Lehrer-Wittwen und Waisen beider Conf. veranstaltete Concert wurde von hiesigen und auswärtigen Dilettanten und dem Gesangverein ausgeführt, und verschaffte recht genußreiche Stunden; dazu trugen besonders sehr geschätzte Gäste aus Schweidnitz durch den meisterhaften Vortrag einiger melodischer Lieder viel bei; sie erndteten allseitige Dankbarkeit. Außer dem reichhaltigen Programm erfreute der Lehrer B. aus Borne die Anwesenden noch durch zwei mit großer Fertigkeit vorgetragene Flügel-Piecen. Wie wir hören, hat die Gesammteinnahme 28 Thlr. betragen, welche in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes nicht hoch zu nennen ist; es wurde allerdings die bedauerliche Wahrnehmung gemacht, daß selbst einige bemittelte hiesige Lehrer, sowie auch aus der Umgegend, dies Concert, das doch nur im Interesse ihrer und ihrer Collegen Hinterbliebenen veranstaltet wordeu, durch ihren Besuch nicht unterstützten!

ƃ **Kostenblut,** 3. April. [Gewitter. — Landwirthschaftliches.] Am 2. Osterfeiertage Nachts wurde in hiesiger Gegend das zweite Gewitter in diesem Jahre wahrgenommen.— Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr hat der hiesige landwirthschaftliche Verein Sitzung. Außer andern Gegenständen wird auch ein Vortrag in Bezug auf Seidenbau und die Anpflanzung von Maulbeerbäumen gehalten werden. Der Vereinsvorstand wird im Interesse der Seidenkultur auch die Lehrer der Umgegend zu dieser Sitzung einladen, worauf wir, der Wichtigkeit des Gegenstandes halber schon jetzt aufmerksam machen.

△ **Reichenbach,** 5. April. [Militärisches und Communales.] Noch ist es kein Jahr her, als man die vorschriftsmäßige Unterbringung eines Bataillons Infanterie hier für unausführbar erklärte. Trotz dieser Erklärung kam das Bataillon an und befindet sich ganz wohl bei uns. Wir gehörten immer zu derjenigen Partei, die aus der Garnison einen Vortheil für die Commune in der Gesammtheit herleitete, und wenn wir uns nicht irren, sind gar viele unserer früheren Gegner zu unserer Ansicht bekehrt worden, seit das Bataillon hier ist. Der gefürchtete Mangel an Quartieren ist nicht eingetreten, vielmehr hat das erhöhte Bedürfniß sehr bald Baulust erweckt, und die Stadt wird in der Zukunft dem Militär indirect manche Verschönerung zu danken haben. Wir verkennen durchaus nicht die großen Opfer, die manchen Hausbesitzer (der vielleicht wirklich keinerlei Vortheil vom Militär hat) treffen, aber auch diese Opfer sind nicht mehr so schwer, als sie im Anfang schienen und waren. Ein großer Theil der Garnison ist in der Fellbaum'schen Kaserne zu billigem Preise untergebracht, manche Hausbesitzer haben durch kleine Bauten sich Räume für ihre Einquartierung beschafft und empfinden daher die Last nicht mehr so wie früher, endlich haben viele Hausbesitzer die Miethen erhöht. — Wie wir bereits mitgetheilt, ist der Magistrat neuerdings mit dem Vorschlage einer aus Communalmitteln zu erbauenden Kaserne hervorgetreten. Gegen billige Vergütung soll den Hausbesitzern Gelegenheit gegeben werden, ihre Einquartierung unterzubringen. Diese Vergütung soll mit der Zeit auf billigere Sätze gestellt werden. Der Vorschlag ist vorläufig der Finanz- und der Pertinenzien-Commission zur Berathung überwiesen worden und wird dann der Stadtverordneten-Versammlung zur Beschlußnahme vorliegen. Wenn wir nicht verkennen, daß das Motiv, welches der Proposition zu Grunde liegt, sicher das Interesse der Commune und im Speziellen der Hausbesitzer verfolgt, so fürchten wir doch, daß die volle Belegung einer städtischen Kaserne Schwierigkeiten finden würde, weil, wie oben angedeutet, inzwischen mancherlei andere Einrichtungen zur Aufnahme der Einquartirung getroffen sind. Käme der Bau zu Stande, so erschiene es wünschenswerth, wenn man erneuete Versuche machte, den Reservefonds der hiesigen Sparkasse zum Theil dafür verwendbar zu machen. Nach der höheren Orts aufgestellten Bestimmung kann bei dem fortwährend in der Steigerung begriffenen Verkehr der Sparkasse die Stadt niemals ihr Reservefonds-Kapital benutzen, da dieser Fonds ebenfalls immer höher erfordert wird. In Ihrer Zeitung wurde jüngst aus einer Stadt (wenn wir nicht irren, Glaz) berichtet, daß dort ein Theil des Sparkassen-Reserve-Fonds zu Communalzwecken angewendet worden sei. — Am 15. April findet hier die Frühjahrs-Control-Versammlung statt, bei welcher die Reserve- und Landwehr-Mannschaften König Wilhelm den Fahneneid leisten sollen.

△ **Glaz,** 4. April. Das barmherzige Krankenstift in Scheibe bei Glaz veröffentlicht seinen 13. Jahresbericht, und obgleich der Rechnungs-Auszug eine Mehr-Ausgabe von 406 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. nachweist, so ist doch der Kassenstand ein sehr günstiger, indem an Activis das schöne Sümmchen von 17,040 Thlr. vorhanden ist. Es sind im Jahre 1860 überhaupt verpflegt worden: 317 Kranke, und zwar 218 unentgeltlich und 99 gegen Bezahlung. Von den Kranken waren 302 katholisch, 14 evangelisch, 1 mosaisch, und gehörten hinsichtlich ihres Heimaths- oder Aufenthaltsortes an: 299 der Grafschaft Glaz und 18 der Provinz Schlesien. Der k. Kreis-Wundarzt Scholz hierselbst ist Stiftsarzt, und läßt sich derselbe sehr angelegen sein, die Kranken zu pflegen und nach allen Seiten hin Rathschläge zu ertheilen. Acht barmherzige Schwestern und vier Dienstleute verwalten die inneren Angelegenheiten, während für die äußeren ein Curatorium aus sechs Herren besteht. — Aber auch evangelischerseits ruht das Werk der Liebe nicht, indem der Verein für Armen- und Krankenpflege viel Thränen des Kummers stillt; die Einnahme pro 1860 betrug 152 Thlr. 9 Pf., die Ausgabe 150 Thlr. 29 Sgr. 11 Pf., so daß leider nur ein Bestand von 1 Thlr. 10 Pf. in's neue Jahr übertragen werden konnte. Vor Weihnachten fand noch eine Sammlung für arme Schulkinder statt, welche 49 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf. ergab, doch wurde diese Summe nicht ganz für diesen Zweck absorbirt, so daß der Ueberschuß dem Vereine für Armen- und Krankenpflege zugewiesen wurde.

Heut hat es das erstemal bei uns gehagelt, doch waren die Schlossen klein. — Der hiesige Vorschuß-Verein arbeitet bereits mit einem Kapitale von 2000 Thlr., und gebührt dem Vorstande desselben für die exacte Geschäftsführung alles Lob. Der Gewerbe-Verein feiert den 13. April sein Stiftungsfest, und ist es eine Freude, wahrzunehmen, mit welcher Liebe die Mitglieder an dem Vereine hangen! — Wie wir hören, beabsichtigt der Theaterdirektor Fernau, von Neisse aus mit der troppauer Opern-Gesellschaft hierselbst einige Vorstellungen zu geben — jedenfalls eine gute Acquisition für uns.

≅ **Ratibor,** 31. März. [Musik.] In der Charwoche veranstaltete der wacker geleitete Gesangverein „Cäcilia" eine sogenannte Passions-Aufführung, in welcher Mendelssohn's Psalm: „Wie der Hirsch schreit" und Beethoven's Oratorium „Christus am Oelberge" zu Gehör gebracht wurden. Obschon die Leistungen im Ganzen befriedigend genannt zu werden verdienten, so möchten wir doch um ein sorgfältigeres Ensemble bitten, das freilich nicht durch nur zwei Orchesterproben zu erzielen ist. Schließlich muß noch der wahrhaft glänzenden Executirung der Messe Nr. 3 in D-moll von J. Haydn am Ostersonntage in der katholischen Pfarrkirche in anerkennendster Weise Erwähnung geschehen.

= a = **Ratibor,** 3. April. In der verflossenen Woche fanden die Prüfungen in der hiesigen katholischen und evangelischen Elementarschule statt und haben dieselben die erfreulichsten Resultate geliefert. Auch hat der Rektor der evangel. Stadtschule, Hr. Hartisch, der unseres Wissens noch nicht ein volles Jahr mit der Rektorstelle betraut ist, durch den Ausfall der Prüfung bewiesen, daß er das ihm geschenkte Vertrauen vollständig gerechtfertigt hat. Wünschenswerth wäre es, wenn in den beiden oberen Knabenklassen der katholischen Elementarschule die Ertheilung des Unterrichts in der lateinischen und französischen Sprache, wie es bereits in andern Städten geschehen ist, wegfiele, da die Ertheilung dieser Unterrichts-Gegenstände über die Anforderung an eine Elementarschule hinausgeht und viel Zeit raubt, welche zweckmäßiger auf noch gründlichere Ausbildung in den Realien verwendet werden könnte. — Den 1. April feierte der hiesige katholische Gesellenverein, der von der hiesigen Geistlichkeit vor 4 Jahren in's Leben gerufen worden ist, sein Stiftungsfest. Zur Feier dieses Festes wurde von den Mitgliedern des Vereins im Saale des Hrn. Jaschke vor besetztem Hause „Joseph und seine Brüder" zur Aufführung gebracht. — Wie wir mit Bedauern vernehmen, folgt binnen Kurzem Hr. Dr. Adolph Löwi, der sich hierorts durch die Einführung der Confirmation in der Synagoge, Gründung eines Vereins für junge Kaufleute und Gründung einer jüdischen Religionsschule, wie auch durch unentgeltliche Abhaltung des Gottesdienstes in der hiesigen Gefangenen-Anstalt für jüdische Gefangene, viele Verdienste erworben hat, einem ehrenhaften Rufe als Prediger und Pädagog nach Berlin.

S. **Trachenberg,** 5. April.*) [Festliches.] Am 1. d. Mts. wurde in unserm Städtchen ein gewiß seltenes Fest begangen. Die hiesige Ressource „zur Harmonie", welche schon 50 Jahre besteht, feierte ihr goldenes Jubelfest, das bereits am 6. Januar d. J. stattfinden sollte, jedoch wegen der Trauer um des hochseligen Königs Majestät vertagt worden war. — Zu dem Festmahle in dem geschmückten Ressourcenlokale im Deutschmannschen Gasthofe war, zum Theil aus weiter Ferne, eine große Zahl der eingeladenen Ehrenmitglieder und Gäste erschienen, so daß über 80 Personen, Herren und Damen, bei dem fröhlichen Mahle vereint waren. Der Toast auf Se. Majestät den König wurde durch das älteste Ehrenmitglied ausgebracht. In geistvoller Weise hielt der Vorsteher, Herr Gerichts-Direktor Schwarz, die Festrede. Dieser folgten sinnige Gedichte und verschiedene Toaste. Eine Sammlung für den hiesigen Bürgerhospital-Fonds lieferte reichlichen Ertrag. — Nach dem Festessen fand ein Ball statt, an welchem gegen 130 Personen Theil nahmen. Der Ball wurde durch mehrstündige Anwesenheit Sr. Durchlaucht des Fürsten Hatzfeldt verherrlicht. Frohsinn und ungetrübte Heiterkeit beseelten bis zum Schlusse das Fest, welches alle Theilnehmer befriedigte und ihnen in der freudigsten Erinnerung bleiben wird.

*) Weitere Mittheilungen werden erwünscht sein. D. Red.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der am 3. d. Mts. abgehaltenen Vorstandswahl des Gewerbevereins wurden gewählt die Herren Wernicke als Direktor, Halberstadt als Stellvertreter, Dr. Hartmann Schmidt als Sekretär, Schwartzer als Stellvertreter, Lehrer Kauffmann als Bibliothekar und Struve als Kassirer. — Eine von Herrn Ober-Bürgermeister Sattig verfaßte Broschüre, betreffend die Deckung des Deficits im Stadthaushalts-Etats ist unter die Stadtverordneten vertheilt. — (Herr Ober-Bürgermeister Sattig und Herr Bürgermeister Richtsteig weilen gegenwärtig in Breslau.)

† Gleiwitz. Auch unser landräthliches Amt warnt vor übereiltem Zuzug in den beuthener Kreis (s. d. gestr. Bresl. Ztg.), um dort Arbeit und Brodterwerb zu suchen, da sich diese Erwartungen unter den obwaltenden Verhältnissen nicht erfüllen würden.

[Berichtigung.] Ein neckender Kobold, der nicht selten sein Wesen in den Setzerkästen treibt, hat in der Rubrik „Notizen aus der Provinz" der gestr. Ztg. mehrere Sätze, die zu dem Datum „Görlitz" gehören, unter „Groß-Strehlitz" geschoben. Die geneigten Leser in den genannten Städten werden das Räthselhafte, das durch diese Verschiebung entstanden, wohl schon selbst gelöst haben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** [Ordentliche General-Versammlung des schlesischen Bank-Vereins.] Unter dem Vorsitz des Handelskammer-Präsidenten Hrn. Commerzienrath Franck fand heute die statutenmäßige General-Versammlung der stillen Gesellschafter des schlesischen Bank-Vereins statt.

Der Vorsitzende erstattete einen kurzen Bericht über die Resultate des abgelaufenen Geschäftsjahres, hob hervor, daß der Verwaltungsrath die höhere Dotirung des Reservefonds deshalb für zweckmäßig erachtet habe, um den Actionären unter allen Verhältnissen eine sichere Rente zu schaffen.

Er theilte der Versammlung ferner mit, daß die, nach dem Beschlusse der vorjährigen General-Versammlung theils von ihr, theils von den Geschäftsinhabern gewählte Commission in ihren abgehaltenen Sitzungen eine Statutenänderung weder für zweckmäßig, noch für nothwendig erachtete. Auf die Verlesung des bereits seit einigen Wochen vertheilten Geschäftsberichtes verzichtete die Versammlung und erklärte sich mit dem Inhalt desselben vollkommen einverstanden. Anträge sind weder vor noch in der General-Versammlung gestellt worden, und war somit die Tagesordnung erledigt. — Zum Schlusse votirte die Versammlung auf den Antrag des Vorsitzenden den Geschäftsinhabern für die umsichtige Leitung des Instituts durch Aufstehen ihren Dank.

Herr Direktor Fromberg dankte der Versammlung im Namen seiner und des abwesenden Herrn Grafen Hoverden für diese Anerkennung und theilte der Versammlung noch mit, daß die erzielten Resultate der ersten 3 Monate des laufenden Jahres in jeder Beziehung befriedigend ausgefallen wären.

---

* [Der neue amerikanische Zolltarif] enthält folgende, auch für unsere Geschäftswelt wichtige Positionen:

Section VI. Weine und Spirituosen. Brandy erster Probe 1 Doll. die Gallone, andere Spirituosen erster Probe, aus Getreide oder anderen Stoffen fabricirt oder destillirt, 40 C. die Gall. **Weine aller Art 40 %** ad val. Alle Nachahmungen von Brandy, Spirituosen oder genannter Weine und aller Weine unter irgend einem Namen sollen denselben Zöllen unterworfen sein, wie der echte Artikel, den sie vorstellen sollen. Brandy und andere Spirituosen können in Flaschen, in Colli gepackt, von nicht weniger als einem Dutzend importirt werden, und sollen alle Flaschen einen in diesem Gesetze bestimmten Separatzoll zahlen. Ale, Bier oder Porter in Flaschen 25 C. die G., do. in anderer Verpackung 15 C. die G.

Alle nicht speciell aufgeführten spirituösen Getränke 33⅓ % ad val.

Tabak und Cigarren. **Cigarren jeder Art zu 5 Doll. und darunter pr. M., 20 C. pr. Pfd., von 5—10 Doll. pr. M., 40 C. pr. Pfd. und über 10 Dll. pr. M. 60 C. pr. Pfd., zuzüglich 10 %** ad val.; **Schnupftabak 10 C. pr. Pfd.** Nichtfabricirter Tabak in Blättern 25 % ad val., alle anderen fabricirten und nichtfabricirten Tabake 30 % ad val.

Section VIII. Blei, Kupfer und Zink. Altes Blei, zinnernes Geräth nur zum Umarbeiten geeignet, **Blei in Mulden und Stangen. Spelter, Zink in Blöcken im Rohzustande 1 C. pr. Pfd.** Altes Kupfer, nur zum Umarbeiten verwendbar, **Blei in Tafeln, Bleirohr, Schrot, nichtfabricirter Spelter und Zink in Tafeln 1½ C. pr. Pfd.** Kupfer in Blöcken, Stangen und Barren, Kupferblech in Tafeln von 48 x 14 Zoll und 14 bis 34 Unzen pr. Quadratfuß wiegend, 2 C. pr. Pfd. Kesselböden, Nägel, Bolzen, Stangen, Spiken, Braupfannenkupfer und alle anderen Kupfer-Tafeln, worüber nicht anderweitig verfügt ist, 25 % ad val.

Section IX. Chemicalien, Lichte, Oele. **Bleiweiß und Zinkweiß, trocken und gerieben, Bleiglätte, Mennige 1½ C. pr. Pfund.** Talglichte 2 C. pr. Pfd., raff. ger. Borax, Bleizucker oder essigsaures Blei, salpetersaures do., chromsaures und doppelchromsaures Kali, Lackrizenmasse

und Lackrizensaft 3 C. pr. Pfd., Spermaceti und Wachslichte, kleine Wachskerzen (Tapers), Lichte und kleine Wachskerzen von Wachs und Spermaceti gemischt 8 C. pr. Pfd., Stearinlichte und alle andern Lichte 4 C. pr. Pfd., Campher, raff. 6 C. pr. Pfd., blausaures Kali, Chromsäure, Hydrojod-Kalium (Hydriodate of Potash), Jodsalze, resublimirtes Jod 15 % ad val. Opium 1 Doll. pr Pfd. Morphium und seine Salze 3 Doll. pr. Unze. Kerosene Oel, Kohlenöl, Terpentinöl 10 C. pr. Gallone. Flachssaatöl, Hanfsaatöl, Leinöl und Rüböl 20 C. pr. Gallone à 7½ Pfd.

Section XIII. Wollene Waaren. Aubusson Arminster Patent-Sammet-Fußteppiche und Teppichzeuge, Saxony do., Tournay-Sammet do., gewirkten Sammet do., Wilton do., Brüssels Carpets, welche mit der Jacquard-Maschine gewebt sind, alle Medaillon- und Fußteppiche höchstens 1 Doll. 25 C. pr. Quadratyard werth 40 C. pr. Quadratyard; mehr als 1 Doll. 25 C. pr. Quadratyard werth 50 C. pr. Quadratyard, doch soll kein Carpet- oder Kaminteppich dieser Sorten weniger als 25 % ad val. zahlen. Brüssels Carpets und gewebte Brüssels Carpets und Teppichzeuge, welche auf dem Kettenfaden oder auf andere Weise bedruckt sind, 30 C. pr. Quadratyard; alle dreifach in der Wolle gefärbte (treble ingrains) und sayettne Kettenfaden — venetianische Fußteppiche und Teppichzeuge 25 C. pr. Quadratyard, Hanf- und Jute-Fußteppichstoffe 4 C. pr. Quadratyard. Droguets, Bockings, und Plüschteppiche und Teppichzeuge, so wie gedruckte farbige und andere Teppichstoffe 20 C. pr. Quadratyard. Alle andern Sorten wollene, baumwollene oder leinene Teppiche und Teppichzeuge, wo Wolle, Baumwolle oder Flachs oder ein anderes, nicht speciell angegebenes Materal einen Bestandtheil bildet und worüber nicht anderweitig verfügt ist, 30 % ad val., jedoch sollen Matten, Kaminteppiche, Feuerschirme, Decken, Kniekissen, Bettteppiche und andere Theile von Fußteppichen und Teppichzeugen den Zollsatz ähnlicher Fußteppiche oder Zeuge zahlen, und alle anderen Matten, Kaminteppiche, Kniekissen, Feuerschirme 30 % ad val. Wollenhüte, Wachsleinwand für Fußböden, geprägt, gemalt oder gedruckt, höchstens 50 C. pr. Quadratyard werth, 20 % ad val. Folgende Artikel zahlen 25 % ad val.: De Laines, Cashmir de laines, Mousseline de laines, Barège de laines, gris, nicht gefärbt und alle ähnlichen Stoffe, gris oder ungefärbt, und ganz oder zum Theil aus Wolle fabricirt, Decken für Druckerpressen, Flanelle, deren Werth 30 C. pr. Quadratyard nicht übersteigt, Riemen ohne Ende zur Papierfabrication, Wollen-Garn oder Garne für Teppiche, höchstens 50 C. pr. Pfd. werth und nicht feiner als Nr. 14. Folgende Artikel zahlen 30 % ad val.: Flaggenstoffe und alle anderen gefärbten, gedruckten und gemalten Wollenstoffe, wo Wolle einen Bestandtheil bildet, insofern solche nicht anderweitig besonders angeführt sind, Wollen- und Kammwollgarn oder Garne für Teppiche, Nr. 14 übersteigend, Wachsleinwand für Fußböden, gemalt oder gedruckt und mehr als 50 C. pr. Quadratyard werth, Flanelle, den Werth von 30 C. pr. Quadratyard übersteigend; alle Flanelle gefärbt, gedruckt und karrirt, und Flanelle, welche eine Beimischung von Baumwolle und Seide haben. Folgende Artikel zahlen 12 C. pr. Pfd., zuzüglich 25 % ad val.: Wollene Tuche, wollene Shawls, Kleider und Effecten von Wollenstoffen, ganz oder theilweise gefertigt vom Schneider, Näherin oder Fabrikant, Wollen- und Kammwollengarn über 1 Doll. pr. Pfd., so wie alle anderen Wollenstoffe, entweder ganz oder theilweise aus Wolle fabricirt, worüber nicht anderweitig verfügt ist. Decken aller Art (Blankets) ganz oder theilweise aus Wolle und höchstens 28 C. pr. Pfd. werth, 6 C. pr. Pfd. und 10 % ad val.; Decken (Blankets) über 28 C. und höchstens 40 C. pr. Pfd. werth, 6 C. pr. Pfd. und 25 % ad val.; alle wollene oder theils wollene Decken (Blankets) über 40 C., 12 C. pr. Pfd. und 20 % ad val. Wollene Shawls oder solche Shawls, deren Hauptbestandtheil Wolle ist, 16 C. pr. Pfd. und 20 % ad val. (?) Wollen- und Kammwollengarn im Werthe von 50 C. à 100 C. pr. Pf., 12 C. pr. Pfd. zuzüglich 15 % ad val.

Section XIV. Baumwollfabrikate. Alle ungebleichten, ungefärbten, nicht bemalten, nicht bedruckten Baumwollstoffe, welche 100 Fäden incl. der Kette und Einschlag auf den Quadratzoll nicht übersteigen und mindestens 4 Unzen per Quadratyard wiegen, 1 C. pr. Quadratyard, feinere und leichtere Zeuge, 140 Fäden auf den Quadratzoll nicht übersteigend, 2 C. pr. Quadratyard. Zeuge, welche 200 Fäden nicht übersteigen, 3 C. pr. Quadratyard, Zeuge, welche 200 Fäden übersteigen, 4 C. pr. QY., alle gebleichten Zeuge sollen außer dem ihrer Textur entsprechenden oben angeführten Zoll noch einen Zuschlagzoll von ½ C. pr. QY. zahlen, und wenn gefärbt, bemalt, angestrichen oder gedruckt einen Zuschlagszoll von 10 % ad val., doch sollen auch alle glatten, gewebten Baumwollstoffe, welche in obigen Rubriken nicht inbegriffen sind, und alle anderen Baumwollstoffe, deren Werth 16 C. pr. QY. übersteigt, mit 25 % ad val. besteuert werden. Kein Baumwollstoff, welcher mehr als 200 Fäden incl. Kette und Einschlag auf den Quadratzoll hat, soll weniger Zoll zahlen, als den für Stoffe mit dieser Fadenzahl. Folgende Artikel zahlen 25 % ad valorem: Auf Stühlen gewebte baumwollene und baumwollsammetne Hemden und Unterhosen, Burlaps, Blay-Linens, Damastgewebe, Grash, Brown Hollands, gebleichte und grise Leinwand, Segeltuch, Packtuch, Segeltuch-Polster (canvass paddings), Zwilliche, Rockzeuge, Bettböden, ord. Handtuchstoffe, Taschentücher, Schleierleinwand (Lawns), Damast und andere Stoffe, von Flachs, Hanf, Jute oder worin diese den werthvollsten Bestandtheil bilden, und unter 30 C. pr. QY. Folgende Artikel zahlen 30 % ad val.: Baumwollgarn auf Spulen und anderes Baumwollgarn, alle Zeuge, welche entweder ganz aus Baumwolle fabricirt sind, gebleicht, ungebleicht, gedruckt, bemalt oder gefärbt, welche nicht anderwärts aufgeführt sind, alle braune und gebleichte Leinwand, Segeltuch und Packtuch, Bettböden, Blay Linens, Brown Hollands, Damastgewebe, Damast, Grash, Burlaps, Packtuch zum Ausstopfen, ord. Handtuchzeug und Taschentücher, Zwilliche, mehr als 30 C. pr. QY. werth von Flachs, Jute, Hanf oder wovon diese den werthvollsten Bestandtheil bilden. Leinen- oder Flachsgarn, Zwirn oder Packgarn und alle anderen Fabrikate von Flachs oder worin dieser den werthvollsten Bestandtheil bildet, und welche nicht anderwärts speciell angeführt sind. (Schluß folgt.)

* **Breslau,** 5. April. [Zuckerbericht.] Seit unserm letzten Berichte vom 19. v. M. hat im Zucker-Geschäft am hiesigen Platze keine wesentliche Veränderung stattgefunden, wie dies wegen des bald darauf folgenden Festes voraussichtlich war. Die wenigen Verkäufe, welche in gemahlenem Zucker gemacht wurden, konnten nur mit einer Preis-Ermäßigung von ⅙—¼ Thlr. pr. Ctr. zu Stande kommen. Im Allgemeinen blieben Verkäufer zurückhaltend, weil sie in der nächsten Zeit bei wieder eintretendem Bedarf eine Besserung der Preise erwarten.

Preise für Raffinade 17—17¼ Thlr., Melis 15¼—16½ Thlr., ord. weiß Farin 14 Thlr., mittel bis fein weiß 14½—15⅙ Thlr., gelb 12—13⅓ Thlr., braun 10—11½ Thlr. sind heute als nominell anzunehmen.

Berlin, 4. April. Weizen loco 70—84 Thlr. pr. 2100 Pfd. — Roggen loco 81—82pfd. ab Boden und ab Kahn 44 Thlr., 83—84 Pfd. 44½ Thlr., ab Kahn 80—81pfd. 43½ Thlr., ab Kahn 85pfd. 44¾ Thlr., ab Kahn pr. 2100 Pfd. bez., April und Frühjahr 43½—¾—½ Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 44½—44 Thlr. bez. und Br., 43¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 45¼—44¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Juli-Aug. 45½—45 Thlr. bez. u. Gld., 45¼ Thlr. Br. — Gerste, große und kleine, 42—46 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 23—26 Thlr., Lieferung pr. April 23½ Thlr. nominell, Frühjahr 23½ Thlr. bez. und Gld., Mai-Juni 24⅛—24 Thlr. bez. und Gld., Juni-Juli 24½—¾ Thlr. bez. und Gld., Juli-Aug. 25 Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 44—54 Thlr. — Rüböl loco 10⅛ Thlr. Br., April und April-Mai 10 1/12—1/24 Thlr. bez. und Gld., 10 1/12 Thlr. Br., Mai-Juni 10 5/24—⅙ Thlr. bez., Br. und Gld., Septbr.-Oktbr. 10⅚—11/12 Thlr. bez., Br. und Gld. — Leinöl loco 10¾ Thlr., Lieferung 10⅔ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 19⅔—½ Thl. bez., April und April-Mai 19⅞—⅔ Thlr. bez. und Gld., 19¾ Br., Mai-Juni 20 1/24—19⅚ Thlr. bez. und Gld., 19⅞ Thlr. Br., Juni-Juli 20¼—⅙ Thlr. bez. und Gld., 20¼ Thlr. Br., Juli-Aug. 20½—5/12 Thlr. bez., Br. und Gld., Aug.-Septbr. 20¾—⅔ Thlr. bez., Sept.-Oktbr. 19 17/24—7/12 Thlr. bez.

† **Breslau,** 5. April. [Börse.] Die Börse war sehr matt und Spekulationspapiere sowohl wie Eisenbahn-Aktien erlitten einen erheblichen Rückgang. National-Anleihe 49, Credit 51, wiener Währung 66⅓—66 5/12 bezahlt. Fonds waren vielseitig offerirt, Rentenbriefe 96¼ Br., Pfandbriefe in Posten 89⅓ gehandelt und schließlich zu diesem Course nicht mehr anzubringen. Polnische Valuten wenig verändert.

Breslau, 5. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, behauptet; ordinäre 10—11½ Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14½—15 Thlr., hochfeine 15⅓—15⅔ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert matt; ordinäre 7—11 Thlr., mittle 12¼—14½ Thlr., feine 16 bis 18 Thlr., hochfeine 19½—21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; gekünd. 3000 Ctr.; pr. April und April-Mai 45¼—45—44¾ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 45½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 46 Thlr. bezahlt, Juli-August — —.

Rüböl unverändert; gekünd. 250 Ctr.; loco, pr. April und April-Mai 10 1/12 Thlr. Br., Mai-Juni 10⅙ Thlr. Br., September-Oktober 11 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; gek. 27,000 Qrt.; loco 19⅔ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 19½—19⅓ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 19¾ Thlr. Br., Juni-Juli 20⅙ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≙ **Breslau,** 5. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für alle Getreidearten war der heutige Markt ohne wesentliche Preisveränderung gegen gestern; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren wiederum nur schwach und die Kauflust für gute Qualitäten Weizen und Roggen zum Consum ziemlich gut.

Weißer Weizen	80—85—90—93	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	78—84—88—91	"	
Brenner-Weizen	60—65—70—72	"	
Roggen	57—59—61—63	"	
Gerste	45—48—52—54	"	
Hafer	28—30—32—33	"	
Koch-Erbsen	58—60—62—64	"	
Futter-Erbsen	50—52—54—56	"	
Wicken	42—45—47—51	"	

Oelsaaten geschäftslos und die Notirungen nominell. — Winterraps 75—80—83—86—88 Sgr., Winterrübsen 70—75—78—80—82 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl still; loco 10 1/12 Thlr. Br., pr. April 10 1/12 Thlr. Br., April-Mai 10 1/12 Thlr. Br., Mai-Juni 10⅙ Thlr. Br., September-Oktober 11 Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben und aller Qualitäten hatten zu den bestehenden Preisen einigen Umsatz.

Rothe Saat 10—12—13½—14½—15⅔ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 7—11—14—17—21½ Thlr.	
Thymothee 9—10—10½—11—11⅙ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 5. April. Oberpegel: 15 F. 5 Z. Unterpegel: 3 F. 7 Z.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Das neueste „Justizministerialblatt" enthält folgende allgemeine Verfügung des Justizministers vom 19. d. M., betreffend den Besuch österr. Universitäten:

Da hinsichtlich der Anrechnung der Studienzeit, welche Inländer auf österreichischen Universitäten zugebracht haben, bei Zulassung der Rechtskandidaten zur ersten juristischen Prüfung nicht überall gleichmäßig verfahren worden ist, so findet sich der Justizminister im Einverständnisse mit dem Hrn. Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten veranlaßt, die betreffenden Gerichtsbehörden darauf aufmerksam zu machen, daß die über den Besuch ausländischer Universitäten bestehenden Vorschriften auch auf diejenigen österr. Hochschulen in den zum deutschen Bunde gehörigen Landestheilen Anwendung finden, welche mit den den deutschen Hochschulen eigenthümlichen Fakultäten ausgestattet sind, und bei welchen den ausländischen Studirenden der Besuch sämmtlicher Vorlesungen, insbesondere auch bei einer andern Fakultät, als bei welcher sie inscribirt sind, frei steht und hinsichtlich der Auswahl der Docenten die Studirenden keinerlei Zwang unterliegen. Die eingezogenen amtlichen Nachrichten haben ergeben, daß die Universitäten zu Wien und Prag vollständig, diejenigen zu Graz und Innsbruck mit der Maßgabe, daß eine medizinische Fakultät daselbst nicht besteht, eben so wie die übrigen deutschen Universitäten organisirt sind. Demzufolge wird hierdurch bestimmt, daß unter Aufrechthaltung der allerhöchsten Ordre vom 20. Juni 1841, nach welcher Studirende, die dereinst eine Anstellung im Staatsdienste erhalten wollen, in der Regel mindestens drei Semester auf preußischen Universitäten studirt haben müssen, die auf den genannten vier österr. Universitäten zugebrachte Studienzeit auf das vorschriftsmäßige Triennium anzurechnen ist.

Warschauer Vorgänge.

♋ **Warschau,** 4. April. Die Reformen, welche durch den Ukas vom 26. März veröffentlicht worden sind, und die durch den Fürsten-Statthalter in Ausführung gebracht werden sollen, haben, weit entfernt irgend Jemand zu befriedigen, nur dazu beigetragen, die Stimmung im Publikum zu verschlechteru. In der kaufmännischen Ressource, in welcher allabendlich sehr zahlreich besuchte Versammlungen stattfinden, und die sich zu einer Art von politischem Club herangebildet hat, sind mehrere der Artikel des Ukases bei Verlesung desselben vollständig ausgezischt worden. Die Trauerabzeichen, welche seit den Ereignissen vom 25. und 27. Februar allgemein getragen werden, sollten nach Veröffentlichung des kaiserl. Ukases auf den Wunsch des Fürsten-Statthalters abgelegt werden. Dies ist aber, wie vorauszusehen war, nie blos nicht geschehen, sondern man hat, dem ortsüblichen Ausdruck gemäß, die Trauer verdoppelt, d. h. noch mehr Trauerabzeichen angelegt. Man sieht jetzt fast Niemand mehr auf den Straßen, dessen Kleider nicht mit weißen Schnuren eingefaßt, oder mit einem Kreppstreifen versehen wäre. Das auf dem Ujazdower Platze, nahe der Stadt belegen, allalljährlich am zweiten Osterfeiertag stattfindende Volksfest, unseren Pfingstfesten vergleichbar, war in diesem Jahre von Niemand besucht. Besonders veranstaltete Sammlungen hatten zum Zweck, die Gewerbtreibenden, welche bei dieser Gelegenheit starken Absatz ihrer Waaren haben, für den Ausfall zu entschädigen.

Da man von dieser ungünstigen Stimmung des Publikums in den Regierungskreisen wohl unterrichtet war, und Demonstrationen ernster Art fürchtete, so sollen sehr weitgreifende Maßregeln zur Unterdrückung derselben getroffen worden sein. Starke Patrouillen aus Kavallerie und Infanterie bestehend, durchzogen unaufhörlich die ganze Stadt. Die Ruhe ist indessen nirgends gestört worden. Der Fürst fand sich durch diese Vorgänge nochmals veranlaßt einen Aufruf an das Land zu erlassen; diese Ansprache lautet:

„Polen! Die wichtigen Verhältnisse des Augenblicks veranlassen mich, nochmals Worte des Friedens und der Eintracht an Euch zu richten. Die Institutionen, die dem Königreich Polen durch die Gnade Sr. Majestät verliehen worden sind, sind eine Bürgschaft für das Interesse Eures Landes, für die Euren Herzen theuersten Interessen, für Eure Religion und Nationalität. Es ist der Wille Sr. Majestät, daß diese Institutionen schleunigst und aufrichtig in Ausführung gebracht werden. Um dies zu verwirklichen, zeiget den einmüthigen Willen, die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten und hütet Euch vor Unruhen, welche keine Regierung dulden wird, und welche jede Regierung verpflichtet ist, niederzuhalten." — Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat dieser Aufruf ursprünglich eine gänzlich andere Fassung gehabt. Die mildere Fassung des Aufrufes ist der Intervention des Grafen Wielopolski zu verdanken, der von derselben sein Verbleiben in dem eben erst angetretenen Posten abhängig machte. Aber auch diese Ansprache ist ungünstig aufgenommen worden. Man ist der Ansicht, daß dieselbe überhaupt nicht erforderlich gewesen sei. Die gemachten Concessionen entsprächen überdies in keiner Weise den Bedürfnissen des Landes, welches verlangen müsse, den übrigen mit freien Constitutionen versehenen Völkern Europa's gleichgestellt zu werden. Bevor nicht die Verfassung vom Jahre 1815 wieder hergestellt sein werde, könne sich das Land nicht für befriedigt erachten, und müsse alle gesetzlichen Mittel zur Anwendung bringen, um dies Ziel zu erreichen. —

Die Rede des Grafen Wielopolski an die Geistlichkeit hat ebenfalls einen ungünstigen Eindruck gemacht. Man tadelt den stolzen Ton, der in derselben vorherrscht. Heute Vormittags empfing der Graf den Synagogenvorstand der warschauer Bezirke, das Comite der Synagoge auf der Danielowiczer-Straße, sowie eine Deputation von Israeliten aus der Stadt Pinczow (Majorat des Grafen Wielopolski). Nachdem er die Anwesenden bewillkommnet und dem Ober-Rabbiner Meisels die Hand gereicht hatte, hielt er an sie nachstehende Anrede:

„Meine Herren! Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet für das mir bewiesene Vertrauen, wovon ich gestern wiederum einen für mich so ehrenvollen Beweis in den Zeitungen gefunden habe. Ich wünsche aufrichtig, daß die Bestrebungen, welche sie immer auf vollkommen loyalem Wege zur Beseitigung verschiedener Beschränkungen machen, von Erfolg gekrönt sein mögen, ich wünsche dies als Chef der Cultusbehörde, dessen Grundsatz eine gesunde Toleranz ist, ich wünsche dies als Jurist.

Sie wissen, meine Herren, daß ich ein Anhänger derjenigen Civil-Gesetzgebung bin, welche seit einem halben Jahrhundert ein Glied der Kette bildet, welche unsere Nationalität mit der europäischen Civilisation verknüpfen soll. Dem Geiste eines solchen Gesetzbuches sind alle Ausnahme-Bestimmungen fremd, fremd alle Ausschließungen von dem Civil-Gesetz. Fürchten Sie, meine Herren, nicht, daß ich die Ansicht Derjenigen theile, welche Ihnen den Rath geben und es Ihnen als eine Bedingung auferlegen, aufzuhören das zu sein, was sie hauptsächlich sind, den Handel und alle damit in Verbindung stehenden Geschäfte aufzugeben und sich vor den Pflug zu spannen. Ehrenwerth ist der Beruf des Landbebauers und ich wünsche, daß Sie daran theilnehmen mögen; ich selbst bin ja meinem Beruf nach Landmann, aber an solchen hat es uns, meine Herrren, nie gefehlt, gemangelt hat uns nur der sogenannte dritte Stand, dessen Keim durch die Vorsehung in Ihnen niedergelegt, kümmerlich hinkränkelt.

Lassen Sie uns die gemeinschaftliche Hand daran legen, daß dieser Keim sich belebe und entwickele. Hierin liegt Ihre sociale Bedeutung.

Es wird dies zum großen Theil von Ihrer Klugheit und Vorsicht abhängen; möchten diese Sie von Alters her kennzeichnenden Eigenschaften unser Aller Gemeingut werden."

Von der Aufhebung der Censur, die jetzt ebenfalls unter dem Grafen Wielopolski steht, verlautet noch nichts. Das Schwärzen anstößiger Artikel scheint zwar ganz aufgehört zu haben, dagegen werden aber solche Nummern ganz confiscirt, was für die Zeitungsabonnenten um so unangenehmer ist.

Das größte hiesige Blatt hat seinen bisherigen Namen aufgegeben und einen neuen, zeitgemäßen angenommen.

Die „Gazeta Codzienna" heißt fortab „Gazeta Polska" (Polnische Zeitung). Die „Gazeta Warszawska" soll die Absicht haben, sich in eine „Gazeta Narodowa" (Volkszeitung) umzuwandeln. Die Tendenzen dieser Blätter bleiben indessen die bisherigen.

Der Bürger-Ausschuß nimmt von den Bürgern der Stadt Warschau in nachstehenden Worten Abschied:

„Die Mitglieder des Bürger-Ausschusses der Stadt Warschau fordern beim Ausscheiden aus den Functionen der Hüter der öffentlichen Sicherheit die Bürger der Stadt auf, den einmal betretenen Weg nicht zu verlassen, und durch die Würde der Haltung die politische Reife zu beweisen, welche die polnische Nation trotz aller ungünstigen Verhältnisse zu erreichen im Stande gewesen ist; festzuhalten an der so wirksam eingeschlagenen Richtung, welche sich in der Auffassung der Gleichheit der bürgerlichen Pflichten und der Gleichheit der bürgerlichen Rechte aller Einwohner jeden Standes und Glaubensbekenntnisses so deutlich geoffenbart hat.

Die Würde und die Eintracht sind die beste Bürgschaft für die Zukunft unserer Nation."

△▽ **Warschau,** 4. April. Gestern hat wiederum eine kleine Demonstration stattgehabt, welcher jedoch keine besondere Bedeutung beizumessen ist. Ein Einschreiten der Polizei- oder Militärbehörden ist nicht erfolgt und war nicht erforderlich. Genauere Nachrichten haben wir bis jetzt nicht einziehen können, nur so viel erfahren wir, daß die Demonstration in einer Prezession bestanden hat, deren Theilnehmer außer einigen kirchlichen Liedern auch das jeszcze Polska nie zgineła gesungen haben sollen. Auch heute soll etwas derartiges, und zwar in größerem Maßstabe, intendirt sein; die große Menge von Militär-Patrouillen, die unaufhörlich durch die Stadt ziehen, deuten darauf hin, daß die Regierung eine Demonstration fürchtet, und Maßregeln getroffen hat, dieselbe im Keime zu unterdrücken; bis jetzt herrscht indessen vollkommene Ruhe und Ordnung.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 15 (Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Königliche Universität zu Breslau.

Das Sommer-Semester 1861 beginnt an der Universität mit dem 15. April, und die Immatriculation der neu ankommenden Studirenden findet in der Woche vom 15. bis 22. April statt. Breslau, den 3. April 1861. [2370]

Die Immatriculations-Commission der königl. Universität.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die Verloosung der pro 1861 zur Kündigung und Rückzahlung kommenden 5procentigen Prioritäts-Obligationen unserer Gesellschaft Litt. C. im Nominalbetrage von 2600 Thlrn. wird in dem **auf den 29. April d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäftslokale hierselbst angesetzten Termine, in Gegenwart eines Notars erfolgen. Den Inhabern von Prioritäts-Obligationen ist gestattet, der Verloosung beizuwohnen. [2351]

Glogau, den 4. April 1861. **Die Direction.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Dinstag, den 9. April 1861,

Extrazug zum Beuthener Jahrmarkte.

Abfahrt von **Oppeln** Früh 6 Uhr 45 Min., Ankunft in **Tarnowitz** 8 Uhr 57 Min., in **Beuthen** 10 Uhr 29 Min.

Abfahrt von **Beuthen** Abends 8 Uhr 39 Min., Abfahrt von **Tarnowitz** 9 Uhr 30 Min. Ankunft in **Oppeln** 11 Uhr 38 Min.

(zwischen **Tarnowitz** und **Beuthen** unter Benutzung der regelmäßigen Züge der Oberschlesischen Eisenbahn). — Näheres auf unseren Stationen und Haltestellen.

[2352] **Betriebs-Direction.**

Mein Comptoir befindet sich von heut ab Elisabetstraße 4.

Breslau, den 30. März 1861. [3264] **Ewald Müller.**

Bei hiesiger israelitischen Gemeinde findet ein geprüfter Religionslehrer, Cantor und Schächter vom 1. Juli d. J. ab eine Anstelluug, wozu sich qualifizirte Bewerber recht bald melden wollen. Reisekosten werden nicht vergütet. Frankenstein, im April 1861.

Der Vorstand der Filialgemeinde.

J. Fuchs. L. Matzdorff. M. Bruck.

Reeler Verkauf.

Ein großes Geschäftshaus eines bedeutenden Handelsplatzes soll aus freier Hand mit einem nachweislichen jährlichen Mieths-Ueberschuß von 1200 Thlrn., verkauft werden. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr **Theodor Wecker** in Grünberg in Schl. [2358]

Mathilde Sachs,
Salo Hahn
empfehlen sich als Verlobte.
Bunzlau. [3265] Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich: [3285]
Sophie Holz } in Kempen.
Simon Moses }

Heute Morgen 3 Uhr wurde meine geliebte Frau **Valesca,** geb. **Wegner,** von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 5. April 1861.
[3300] **Hermann Böhm.**

Todes-Anzeige. [2343]
Heute Morgen gegen 8 Uhr verschied sanft der Maurermeister **Johann Carl Matthias,** in dem achtbaren Alter von 88 Jahren. Diese Anzeige den vielen Freunden und Bekannten des Verblichenen von
Den Hinterbliebenen.
Schönhaide bei Frankenstein, 5. April 1861.

Todes-Anzeige. [3291]
Heute Vormittag nach 10 Uhr entschlief sanft in Folge eines Schlagflusses und im Alter von 56 Jahren der Director **Wilhelm Edler,** früher General-Bevollmächtigter des königl. Kammernherrn Grafen Hugo Henkel zu Siemianowitz. Tiefgebeugt um stille Theilnahme bittend, zeigen dies allen Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung hiermit ergebenst an:
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 3. April 1861.

Familiennachrichten.
Verlobung: Wittfrau Charlotte Bänsch, geb. Hanke, mit Hrn. Emil Hähnel in Liegnitz.
Todesfälle: Hr. Director Wilh. Edler in Breslau, Frau Rosina Giehler, geb. Reimann, in Wammelwitz, Hr. Rittmeister a. D. Sylvius v. Spiegel in Brieg, Frau Kreis-Physikus Carol. Marx, geb. Hofrichter, in Patschkau.

Verlobungen: Frl. Hermine Schickel mit Hrn. Julius Döllen in Berlin, Frl. Agnes Fechter das. mit Hrn. Gustav Romberg in Spandau, Frl. Pauline Schwanhäuser mit Hrn. C. W Schulz in Berlin, Frl. Ida Baade mit Hrn. Herm. Schwieger in Neu-Ruppin, Frl. Marie Reinmann in Frankfurt a. O. mit Hrn. Lehrer Klaar aus Woldenberg, Frl. Auguste Schmook in Stettin mit Hrn. Kfm. F. Krüger in Berlin, Frl. Hermine Dielitz in Neustadt-Eberswalde mit Hrn. Fritz Wellenberg aus Magdeburg.
Ehel. Verbindung: Hr. Gymnasiallehrer Richard Hasper in Naumburg a. S. mit Frl. Minna Wohlthat in Magdeburg.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Prediger Albert Köppel in Kurtschow, Hrn. Jos. Reimann in Elbing, eine Tochter Hrn. Hauptm. v. Pavelß in Gnesen.
Todesfälle: Frau General Ottilie v. Hirschfeld, geb. v. Puttkammer-Pausin, in Berlin, Frl. Wilhelmine Braumüller in Kolberg, Hr. Kfm. Herrm. Caspar in Crossen.

Die zahlreiche Betheiligung an der Beerdigung unsers geliebten unvergeßlichen Gatten und Vaters, des kgl. Bauraths **Rampoldt,** Ritter des eisernen Kreuzes und rothen Adlerordens 3. Klasse mit der Schleife, bekundete die allgemeine Liebe und Achtung, welche der Verblichene in seinem Leben und Wirken genoß. Innigen Dank Allen, welche denselben zu seiner Ruhestätte begleiteten. Wenn auch schmerzlich, so doch stets dankbaren Herzens werden sich dessen erinnern:
Die Hinterbliebenen.
Oppeln, den 4. April 1861.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 6. April. (Kleine Preise.) **„Don Juan."** Romantische Oper mit Tanz in 2 Aufzügen von Daponte. Musik von W. A. Mozart.
Sonntag, den 7. April. (Kleine Preise.) 1) Zum zweiten Male: **„Einer wie der Andere,** oder: **Der dritte Mann."** Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser. 2) **„Carolina,** oder: **Ein Lied am Golf von Neapel."** Liederspiel in 1 Akt von G. zu Puttlitz. Musik (mit Benutzung eines italienischen Volksliedes) von F. Gumbert. 3) Zum zweiten Male: **„Nein."** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix. 4) Zum vierten Male: **„Der Herr Gemahl vor der Thür."** Operette in 1 Akt, nach dem Französischen des Delacour und Morand von A. Bahn und J. C. Grünbaum. Musik von J. Offenbach.

Danksagung. [2354]
Der Kaufmann Herr **F. Margolis** aus Rawicz, welcher unserer Gemeinde schon so vielfache Beweise einer seltenen Municifenz und Theilnahme nach dem uns am 12. Aug. 1857 betroffenen Brandunglück gewidmet, hat diese neuerdings dadurch vermehrt, indem er unsere Synagoge mit einer neu geschriebenen „Thora" nebst silberner Bekleidung im Werthe von zweihundert Thalern beschenkt hat. — Herr Margolis und seine Frau Gemahlin überbrachten uns dies kostbare Geschenk am 19. d. M., worauf solches mit feierlicher Prozession in unsere neu erbaute Synagoge geleitet wurde. — Indem wir dem edlen Geberpaare hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank aussprechen, fügen wir den Wunsch hinzu, daß der Allgütige sie hierfür segnen und noch recht lange zum Wohle der Menschheit erhalten möge.
Bojanowo, am 28. März 1861.
Der Verwaltungs-Vorstand der israel. Korporation zu Bojanowo.
Jakob Miodowski. Mor. Dambitsch.

Die dem früheren Oberamtmann Herrn **Oswald Stiebler** aus Tarnowitz ertheilte Vollmacht, für uns Geschäfte zu schließen und Incassos zu machen, ist aufgehoben. Jedem, der uns über den Aufenthalt desselben Nachricht geben kann, ersuchen wir darum freundlichst. [2363]
Tarnowitz, im April 1861.
C. G. Waxmann u. L. Groß.

Den Herrn Uhrmacher **Libertus Schenk,** bis zum 1. April d. J. hier wohnhaft, ersuchen wir hiermit, seinen gegenwärtigen Aufenthalt uns schleunigst anzuzeigen. [3301]
Breslau, den 4. April 1861.
J. L. Kroch. Wittwe **A. Speyer.**

Christkatholische Gemeinde. [2366]
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

Gesellschafts-Fahrt
nach **Sibyllenort,** bei Theilnahme von 6 Personen, morgen Sonntag Nachm. 1½ U. v. Roßmarkt h. d. Börse, Rückfahrt Abds. 7 U. Billets à Pers. 10 Sgr. bei Kfm. Mache, Oderstr. 30.
[3288] **W. Richter.**

Schnabel's Institut
für **Flügelspiel** u. **Harmonielehre,** Schweidnitzerstrasse 31.
Den 9. April beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** und **schon Unterrichtete.** Für Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen bin ich vom 6. April an täglich von 12 bis 4 Uhr bereit. [2274]
Julius Schnabel.

Nur noch bis Sonntag, den 7. April, (an diesem Tage **unwiderruflich** zum letztenmal) ist dem hochgeehrten Publikum das kunstvolle
Linien-Kriegs-Schiff
zur Schau ausgestellt, von 9 bis Abends 8 Uhr. Schaulokal am Ausgang der alten Taschenstraße, am Graf Henckel'schen Palais. Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
[2251] **Theresia Lindner.**

Meine **Wohnung** und **Comptoir** befinden sich jetzt:
Matthias-Straße 93, zwei Stiegen hoch.
Breslau 5. April 1861. [3266]
C. G. Stempell,
in Firma: Sam. Jerem. Stempell u. Comp.

Unser **Geschäftslokal** befindet sich jetzt: **Karlsstraße 21,** 2te Etage.
[3290] **Freudenthal u. Co.**

Lokal-Veränderung.
Unsere **Rauchwaaren-Handlung** befindet sich jetzt in unserem Hause [3174]
Antonienstraße Nr. 32,
gegenüber unserm früheren Comptoir.
L. A. Gottstein u. Sohn.

F. Schea's
Weinhandlung befindet sich jetzt:
Schuhbrücke 77 [3112]
u. Ring 30 (altes Rathhaus), früher C. Wendt.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Weidenstraße 29, in Stadt Wien.
[3216] **F. Lindemann,** Fischhändler.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen: [2345]
Die sämmtlichen
Oden des Horaz,
in vier Büchern, in einer **zwischenzeiligen Uebersetzung** mit zweckmäßiger Umordnung des lateinischen Textes.
Zum Selbstunterricht. **Zweite Auflage.**
16. Geh. Preis 12 Sgr.

Maitrank,
à Flasche 12½ und 15 Sgr., sowie frischen Waldmeister hat täglich abzulassen die Weinhandlung von **C. G. Gansauge,**
[2250] Reuschestr. 23.

Brauerei-Angelegenheit.
Die hiesige städtische im besten Zustande und Betriebe befindliche Brauerei soll verpachtet resp. verkauft werden und werden Pacht- und Kauf-Gebote darauf von der endstehenden Verwaltung bis Ende d. Mts. entgegen genommen. Die sehr vortheilhafte Lage sichert jedem Unternehmer bei umsichtiger Thätigkeit ein rentables Geschäft. Briefe frc.
Freiburg, im April 1861. [2355]
Die Brau-Verwaltung.
Adolf Herrle.

Haus-Verkauf.
Ein Haus in einer großen Kreis- und Garnisonstadt, in welchem schon seit 40 Jahren eine sehr rentable Bäckerei mit Mehlverkauf betrieben wird, sich aber der guten Lage und großen Räumlichkeiten wegen zu jedem anderen kaufmännischen Geschäfte eignet, ist für einen soliden Preis zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter Chiffre G. P. poste restante Gr.-Glogau. [2307]

Ein Schwanenpaar
wird zu kaufen gesucht. Wer ein solches abzugeben hat, beliebe unter Angabe des Preises gefällige Nachricht an das Dominium **Naklo** bei Tarnowitz zu geben. [3220]
Die Schloßverwaltung.

Zucker-Rüben-Samen
von eigener 1860er Erndte, [3273]
in vorzüglicher Qualität und unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen die **Rosenthaler Zuckerfabrik.** Reflectanten belieben sich an unser Comptoir in Breslau, Blücherplatz Nr. 12, zu wenden.

Beste Mandelkleie
aus nicht entölten Mandeln bereitet, nicht bloß gewöhnliches Mehl, wie es jetzt häufig für Mandelkleie verkauft wird. Die meinige ist sofort durch den frischen Mandelgeruch beim Waschen als echt zu erkennen. Bestes und einfaches Mittel, die Haut weich und weiß zu machen, sowie das Aufspringen zu verhüten. Die Schachtel 5 und 2½ Sgr.
Carl Süß, Parfümeur in Dresden.
In **Breslau** bei **S. G. Schwartz,**
Ohlauerstraße Nr. 21. [2356]

Neue Brodt-Niederlage.
Sehr gutes, großes und schmacktes Landbrodt ist stets vorräthig zu haben, Neuschestraße 18, im Gewölbe; auch kann dasselbe auf Verlangen ins Haus gesandt werden.

Kundmachung.
Von der **Direktion der priv. österr. Nationalbank** wird der ihr in Folge des mit der hiesigen Finanzverwaltung abgeschlossenen, und allerhöchst genehmigten Uebereinkommens vom 18. Oktober 1855 übergebene Theil der Staatsdomäne **Jaworow** in Ost-Galizien, 6 Meilen von Lemberg an der Eisenbahn, mit dem Grundbesitze von 11,830 Joch, vielen Wohn- und Wirthschafts- und Industriegebäuden, dann dem gutsherrlichen Propinations- und Mühlenrechte, ferner dem Jagdrechte, am **13. Mai 1861** zum Verkaufe mit dem Ausrufspreise von 330,000 Fl. österr. W. öffentlich ausgeboten. — Bis zum Beginn der mündlichen Feilbietung, welche bei der Nationalbank in Wien stattfindet, werden auch schriftliche Kaufanbote entgegen genommen. — Diesen haben a. den Vor- und Zunamen, dann den Charakter und die Wohnung des Offerenten, b. den mit Buchstaben und Ziffern bestimmt ausgedrückten Anbot, c. die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Verkaufsbedingungen kennt, und denselben unbedingt sich unterzieht. — Außerdem muß d. jedes Offert mit einem dem 10. Theile des Ausrufspreises gleichkommenden Angelde im Baaren oder in österr. verzinslichen, auf den Ueberbringer lautenden Werthpapieren nach dem wiener Courswerthe versehen sein. — Der Meistbieter hat binnen 30 Tagen nach der Verständigung von der Annahme seines Anbotes den dritten Theil des Kaufpreises baar zu erlegen, und den Rest gegen den, daß er denselben mit 5 von 100 verzinst, in 5 gleichen Jahresraten zu berichtigen. Die näheren Verkaufsbedingungen werden auswärtigen Kaufwerbern über ihr Ansuchen unmittelbar mitgetheilt. — Wien, den 3. April 1861.

Herr **Max Bruck,** Reisender des Hauses J. Bloch u. Comp., annoncirt unterm 30. März d. J. auf meine Anzeige vom 21. desselben Monats, daß meine Angabe mit ihm in keiner Beziehung mehr zu stehen, unrichtig sei, weil er noch einen Schuldschein vom 30. März v. J. in Händen habe und offerirt diese Forderung unter billigen Bedingungen. Diese **unter billigen Bedingungen** von Herrn Bruck **zu erstehende Forderung** betrug **4 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf.,** es ist darauf von mir gezahlt, und den Rest zu zahlen nahm ich Anstand, weil ich erfuhr, daß er einen **der früheren Firma zustehenden Betrag** nach erfolgter Auflösung der Societät ohne mein Wissen und ohne mir nachträglich Anzeige davon zu machen, eingezogen und unter früherer Firma darüber quittirt hatte. — Meine Anzeige vom 24. v. Mts. geschah, um weiterem Mißbrauch der erloschenen Firma vorzubeugen; welchen Zweck aber das Ausbieten einer Forderung an mich seitens des Herrn Max Bruck, Reisenden des Hauses J. Bloch u. Comp. haben kann, bedarf eines Commentars meinerseits nicht, dies wird jeder Unbefangene schon selbst herausfühlen. [3294]
Breslau, den 5. April 1861. **Jos. Pappenheim.**

Freund's Garten.
Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß **mein Garten an der Promenade,** neben der General-Landschaft, heute eröffnet worden ist. Für gutes **Feldschlößchen-Bier,** guten **Kaffee** und alle anderen Getränke, so wie für eine reiche Auswahl von Conditor-Waaren und andere Speisen ist aufs Beste gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst: [3289]
Breslau, den 6. April 1861. **M. Freund.**

Landwirthschaft. Ein praktisch erfahrener, technisch gebildeter **Land- und Forst-Wirth,** der bereits mehrere Güter selbstständig bewirthschaftet, die renommirtesten Landwirthschaften Englands früher bereist hat und jetzt diejenigen Frankreichs u. Belgiens bereisen will, wünscht in einigen Monaten als Bewirthschafter ein größeres Gut zu übernehmen; derselbe würde sich auch sehr gern durch Einzahlung einiger tausend Thaler speziell betheiligen oder solche als Kaution stellen. Die Herren Gutsbesitzer werden dringend gebeten, ihre resp. Adressen unter Litt. A. an die Expedition der Breslauer Zeitung zu senden. Auf Wunsch erfolgt persönliche Vorstellung. [3281]

Für Juristen und Kaufleute.
So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung von **Josef Max u. Komp.:**
Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch
nach der Schlußfassung der durch die deutsche Bundesversammlung berufenen Commission. **Authentischer Abdruck.** 1. Lieferung. Preis 8 Sgr. oder 24 Kr.
Die 2. (Schluß-) Lieferung erscheint in 14 Tagen. — Bei den eingreifenden Bestimmungen dieses Gesetzbuches wird es Geschäftsleuten von Nutzen sein, sich zeitig mit demselben bekannt zu machen. **Friedr. Korn'sche Buchhandlung in Nürnberg.**

Die Adelheidsquelle,
ein jodhaltiges Bromwasser zu Heilbrunn,
welches durch seine Bestandtheile und Heilresultate rühmlichst bekannt ist, wird von frischer Füllung durch den Unterzeichneten von hier aus, wie alljährlich, versandt. [2348]
München, im März 1861. **Moritz Debler,** Besitzer der Adelheidsquelle.

Die Saison des königl. Bades
Oeynhausen (Rehme) in Westfalen
(kohlensaure Sooltherme-, Sool-, Dunst-, Gas-Bäder)
währt vom 19. Mai bis 15. September.
Auskunft über Miethen von Wohnungen oder sonstige Angelegenheiten ertheilt
[2344] **die königliche Bade-Verwaltung.**

Mineralbad Schwarzbach in Schlesien,
am Fuße der Tafelfichte.
Die bereits seit mehrern Jahren eröffneten Mineralbäder in Schwarzbach bei Wigandsthal in der preußischen Oberlausitz, welche zu den alkalischen kohlensäurereichen Stahlwässern gehören und zu Bade- und Trinkkuren benutzt werden, haben sich besonders bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, nervöser Schwäche, Verdauungs-Beschwerden, chronisch-rheumatischer** und **gichtischer Leiden** bereits einen namhaften Ruf erworben.
Geschützte Lage in einem freundlichen Thale, **am Fuße der höchsten Spitze des Iserkammes,** genügende Badeeinrichtungen unter ärztlicher Aufsicht, entsprechende Privatwohnungen **zu billigen Preisen** werden bei der anerkannten Heilkräftigkeit der Quelle den Anforderungen der Kurgäste genügen.
Die Eröffnung geschieht mit dem 1. Juni d. J. [2339]
Schwarzbach, den 1. April 1861. **Wilhelm.**

Den Herren Bau-Unternehmern die ergebene Anzeige, daß ich stets Lager der rühmlichst bekannten [2374]
Steinpappen zur Dachbedeckung
aus der Fabrik der Herren **Albert Damcke u. Co.** in **Berlin,** sowohl in Tafeln als auch in Rollen, und ebenso von englischem Steinkohlen-Theer, Steinkohlenpech und Asphalt vorräthig habe.
Auch übernehme ich **complete Eindeckungen unter Garantie** für gutes Material und dauerhafte Arbeit zu billigsten Preisen.
Die von mir empfohlene Steindachpappe ist anerkannt bester Qualität, **als feuersicher geprüft,** und liegen bezügliche Atteste der königl. Regierung zu Potsdam, so wie der königl. sächsischen Regierung ꝛc. in meinem **Comptoir,** Herrenstraße Nr. 27, zur gefälligen Einsicht bereit.
Breslau, den 5. April 1861. **Jos. Pappenheim.**

Die ersten schlesischen
Rollen-Dachpappen-Fabriken
von J. Erfurt & Altmann in Hirschberg i. Schl.
empfehlen ihr im **In- und Auslande geprüftes Fabrikat** als solides Deckmaterial, welches zeither sowohl allen Elementar-Ereignissen, als auch den verschiedenen klimatischen Einflüssen vollkommen Widerstand leistete, in den zweckentsprechenden Längen von 30 Fuß bei 3 Fuß Deckbreite, auf Verlangen aber auch in jeder beliebigen Länge. — Wir übernehmen Lieferungen nach Gewichtsberechnungen, so wie die vollständige Eindeckung nach □Ruthen oder □Klaftern bei billigster Berechnung und liefern Neben-Materialien in bester Qualität. [2353]

Amerikanischen Pferdezahn-Mais,
direkt bezogen, offerirt in vorzüglicher Güte billigst:
[2361] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße Nr. 8,

Amtliche Anzeigen.

[303] **Bekanntmachung.**
Das zur Kaulfuß-Dumsch'schen Stiftung für evangelische Prediger-Kinder gehörige, im Kreise Kröben, Regierungs-Bezirk Posen, belegene Rittergut Bodzewo, bestehend aus dem Rittergut Bodzewo und den beiden Vorwerken Alexandrowo und Lodz, und einem Areal von ungefähr

Mrg.	□R.	
14 Mrg.	— □R.	Hof- u. Baustellen,
17 "	130 "	Gärten,
2188 "	— "	Aecker,
66 "	39 "	Wiesen und
724 "	— "	Wald und sonstiger Hutung,
Sa. 3009 Mrg.	169 □R.,	

soll vom 1. Juli 1861 ab auf zwölf hinter einander folgende Jahre, also bis zum 1. Juli 1873, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.
Zu dieser Verpachtung ist ein Termin **auf den 4. Mai d. J.,** Vorm. 11 Uhr, im Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung, vor dem Regierungs-Rath Gaede, anberaumt.
Das Minimum des Pachtgeldes ist auf 4500 Thaler, und die Pacht-Kaution auf 1500 Thlr., sowie ein Drittheil des Werths des eisernen Inventarii bestimmt.
Zur Uebernahme dieser Pacht ist ein disponibles Vermögen von 15,000 Thlrn. erforderlich, und ist der Besitz dieses Vermögens, außer der landwirthschaftlichen Qualification, von den Pachtbewerbern im Licitations-Termine nachzuweisen.
Von Bodzewo bis zur Kreisstadt Rawicz sind 4 Meilen, bis Posen 8½ Meilen, bis zur Chaussee in Gostyn 1 Meile und bis zur Eisenbahn-Station Bojanowo 4 Meilen.
Die der Verpachtung zum Grunde zu legenden speciellen und allgemeinen Bedingungen, die Karten und Register, sowie die Licitations-Regeln können in unserer Registratur, und die Bedingungen nebst Licitationsregeln auf dem Stiftsgute Bodzewo eingesehen werden.
Posen, den 18. Februar 1861.
Königl. Regierung. Abth. des Innern.

Bekanntmachung. [498]
Am **Dinstag, den 16. d. Mts.,** Vormittags um 10 Uhr sollen bei der Ober-Post-Direktion 60 bis 70 Zentner alte Dienstpapiere und reponirte Akten in öffentlicher Auktion gegen sofortige Bezahlung an die Meistbietenden verkauft werden.
Die Bedingungen des Verkaufes, welcher in einem Parterre-Lokale des hiesigen königl. Post-Amtes auf der Mäntlerstraße stattfinden wird, können während der Amtsstunden täglich im Bureau der Ober-Post-Direktion eingesehen werden.
Breslau, den 3. April 1861.
Der Ober-Post-Direktor **Schroeder.**

Ueber das Vermögen des Tuchmachermeisters **Carl Friedrich Hemmerling** zu Neudamm ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Zeitpunkt der Konkurs-Eröffnung auf den
3. April d. J., 12 Uhr Mittags,
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Gasthofbesitzer Schubert zu Neudamm bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 15. April d. J., Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissar, Kreisrichter Pappritz, im Terminszimmer Nr. 12
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 30. April d. J. einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 5. Mai d. J. einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 16. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar, Kreisrichter Pappritz, im Terminszimmer Nr. 12,
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Bouneß, Stubenrauch und Justizrath Schultze hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Cüstrin, den 3. April 1861. [491]
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Auktion.
Montag den 8. d. M., Vormittags um 11 Uhr, werde ich Nikolaistraße 47 par terre
ein Billard nebst Zubehör
gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.
[2372] **H. Saul,** Auktions-Kommissarius.

2000 Thlr. werden zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück, ½ Meile von Breslau. gesucht, das Nähere zu erfragen bei Herrn Zimmermeister **Kuvek,** Kleinburger-Chaussee 2tes Haus links.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des **Albin von Selchow** zu Rudnik, zur Zeit in Bad Bex, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **6. Mai 1861** einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 3. März 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 27. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr, in unserm Instructions-Zimmer vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Schulz

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Stiller, Klapper, Engelmann, Gründel und Grünig, so wie die Rechts-Anwalte Sabarth, Schmiedel und Kneusel zu Sachwaltern vorgeschlagen. [492]

Ratibor, den 25. März 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger, wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen des am 18. November 1860 zu Michelwitz verstorbenen Bauers **Karl Gottlob Riedel** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 4. Mai d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Instructionszimmer Nr. II. vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Müller,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Wielisch, von Prittwitz und Niemann hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Brieg, den 29. März 1861. [490]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [60]

Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.

Erste Abtheilung.

Zum nothwendigen Verkaufe des in Liegnitz unter Nr. 2 belegenen, der geschiedenen **Keru,** verwittwet gewesenen **Graf, Johanne Christiane** geb. **Illmann** gehörigen und auf 5541 Thlr. abgeschätzten Hauses steht Termin auf

den 16. Juli 1861 Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr, in unsern Parteien-Zimmer, Bäckerstraße Nr. 12, an.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Büreau eingesehen werden.



Crinolinen-Röcke

vom feinsten **Uhrfeder-Stahl,** unter **Garantie**

4	5	6		7	9	15	20	Reif.
15	20	25	Sg.	1	$1\frac{1}{3}$	$2\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{2}$	Thlr.

Filet- u. Shirting-Röcke

in **weiß, schwarz** und **grau** von 1 Thlr. bis 3 Thlr.

Engl. Moiree-Röcke

in schwarz und grau.

Uhrfeder-Stahl, die berl. Elle von 1 bis 3 Sgr., sowie

Gold-, Silber- und Gummi-Gürtel

offerirt en gros und en détail

Bernhard Korn,

Blücherplatz Nr. 4, neben der Mohren-Apotheke. [2359]

7000 Thlr. werden gegen sehr sichere Hypothek auf ein Haus am Ringe gesucht. Nur Selbstreflect. belieben ihre Adresse unter Chiffre T. M. No. 20 poste rest. fr. Breslau abzugeben. [3234]

Gegen Gicht und Rheumatismus

kann ich meine **electro-magnetischen Heilkissen** als das erfolgreichste Mittel gewissenhaft empfehlen; denn frei von jedem schädlichen Stoffe, beruht ihre Wirkung nur auf Electricität. Sie sind hier das Stück à 25, 35 und 45 Sgr., sowie die beliebten **Zahnhalsbändchen,** wodurch Kindern das Zahnen sehr erleichtert wird, à 10 Sgr., **nur allein echt** zu haben in meiner Wohnung und bei Herrn **Eduard Gross, Neumarkt 42.** — Noch erlaube ich mir die Bemerkung, daß die von mir gefertigt. Kissen mit meinem Namen gestempelt sind.

Abermals bitte ich, mir mit umgehender Post ein electro-magnetisches Heilkissen von Betty Behrens in Cöslin gefälligst übersenden zu wollen. Ein besseres und billigeres Mittel, als diese einfachen Heilkissen sind, vermag wohl der berühmteste Arzt unserer Zeit den hartgeplagten Rhevmakranken nicht darzubieten. Mehrfache Erfahrung hat diese Ueberzeugung nun fest in mir begründet. Mit Vergnügen werde ich allen meinen Mitmenschen, die an Rheumatismus leiden, von jetzt ab die Betty Behrensschen Heilkissen bestens empfehlen. [2357]

Hochachtungsvoll zeichnet

Niederseefeld b. Dahme, den 10. Januar 1859. **Fr. Hödler,** Lehrer.

Betty Behrens, Schweidnitzerstraße 5, 1 Treppe, Zimmer Nr. 6.

Verkauf einer Besitzung.

Ein in der Hauptstraße gelegenes, sehr geräumiges, im besten Bauzustande befindliches massives Haus (par terre und ein Stockwerk) mit 2 anschließenden Nebengebäuden im Hofraume, Kuh- und Pferdestall, Schuppen, großem Obst- und Gemüsegarten, Wiese, drei Morgen Feld und Scheunen, ist wegen Wohnorts-Veränderung ohne Einmischung eines Dritten sofort zu verkaufen. Franco-Anfragen bei der Besitzerin. Rybnik, den 4. April 1861.

[2364] **v. Kalinowski,** geb. **v. Mletzko.**

Eine im lebhaftesten Theile der Stadt belegene **Kretschmerei,** bestehend aus Brauerei, Schanklokal, Wohnung und großen Räumlichkeiten, ist sofort oder zu Johanni zu vermiethen. Näheres bei **Goldstein,** Reuschestraße 58/59 par terre.

Lotterie-Loose der königl. preuß. Lotterie [2346]

sind billig zu haben: Unter d. Linden 16 im Laden. Auch werden solche nach außerhalb gesandt.

Jahrmarkts-Buden-Verkauf.

Veränderungshalber sind bei mir während des Jahrmarkts am 15., 16., 17. und 18. April d. J. 46 Stück sehr transportable, verschließbare neue, im Jahre 1858 und 1859 gefertigte und 24 Stück ältere Buden in verschiedenen Größen zu verkaufen. [2340]

Neisse, den 4. April 1861. **Hahnel,** Zimmermeister.

Mit 10- bis 30,000 Thalern Capital, [2349]

behufs Erweiterung eines weder der Conjunctur noch der Mode unterliegenden, wenigstens 20 pCt. abwerfenden Geschäfts, wird ein stiller oder thätiger Theilnehmer gesucht. Adressen sub W. 61 werden durch die Vossische Zeitungs-Expedition in Berlin erbeten.

Gemalte Rouleaux, Ledertuche und Wachsleinen,

en gros & en détail, empfiehlt zu sehr billigen Preisen: [2368]

C. Schieberlein, Ohlauerstraße Nr. 19.

Wiener Leder-Waaren,

bestehend in **Porte-monnaies, Cigarrentaschen, Feuerzeugen, Brieftaschen, Albums** zu **Photographien** in **Juchten** und **Saffian,** die sich ganz besonders durch elegante und dauerhafte Arbeit auszeichnen, empfiehlt:

die Papier-Handlung von F. Schröder,

[2365] **Albrechtsstrasse Nr. 41.**

Das Strohhutlager von J. C. Helm, Dresden,

Scheffelgasse Nr. 25, befindet sich während der Ostermesse

Leipzig, Auerbachshof Nr. 18, 1 Treppe,

und empfiehlt eine reiche Auswahl aller in dieses Fach einschlagender Artikel unter Zusicherung solider Waare und billiger Preise. [2222]

Gardinen, [2369]

$\frac{8}{4}$ und $\frac{10}{4}$ breit, in den neuesten und geschmackvollsten Mustern, empfiehlt zu sehr billigen Preisen: **C. Schieberlein,** Ohlauerstr. 19.

Geprüften keimfähigen schles., galiz. u. steyersch. Kleesamen (frei von Kleeseide, cuscuta europaea) weissen Kleesamen, Thimothee, Alsyke (schwed. Klee), Zucker- und Futter-Rübensamen, echten russ. Säe-Leinsamen, **echten amerik. Pferdezahn-Mais,** sowie sämmtliche übrigen ökonomischen Sämereien offeriren: [2203]

Paul Riemann & Co., Albrechtsstr. 3, 1 Treppe.

Futter-Runkelrüben

in den einzelnen ganz reinen Sorten, sind in bester Güte zu haben und offerire ich dieselben zu billigen Preisen. Als besonders sehr ertragreich kann ich meine rühmlichst bekannten **Pohl's Riesenfutter-Runkelrübe** und die echt bezogene große **gelbe baierische** empfehlen, letztere pro Centner 22 Thlr.



Wollsackleinen,

geben wir engl. und schles. Fabrikat zu gleich billigen Preisen ab. [3214]

Metzenberg u. Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41 (Stadt Warschau).

Velour-Teppiche

in neuen prachtvollen Mustern, $\frac{8}{4}$ wollene Teppich-Zeuge, $\frac{4}{4}$, $\frac{5}{4}$, $\frac{6}{4}$ Läufer, Wachstuche und Tischdecken, empfiehlt [2373]

zu billigen aber festen Preisen

Die **Teppich-Fabrik** von

Korte & Comp.,

Ring 14, 1. Etage.

Forstsamen,

als: Kiefer-, Fichten-, Lärchenbaum-, Weiß-Erlen-, Akazien- rc. offerirt in bester Güte billigst: **Julius Monhaupt,**

[2362] Albrechtsstr. Nr. 8.

Das Dominium Krippitz bei Strehlen bietet echte weißfleischige **sächsische Zwiebelkartoffeln** als vorzügliches Saatgut zum Verkauf. [2342]

Wiederum empfing und empfiehlt



Speckbücklinge,

frisch ger. Aale, ger. u. mar. Lachs,

Brat-Heringe,

wo Viele sagen: Die schönsten und am besten!

G. Donner, Stockg. 29, [3058]

Hering- und Ostseefischwaaren-Handlung. Seezander, grünen Lachs, ausgeschnitten und einzeln.

Frischen Cabliau, geräuch. Rheinlachs, Stralf. Bratheringe, Teltower Rübchen

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten, [2371]

Ohlauerstraße 5 und 6, zur Hoffnung.

[3298] **Frische**

Hamburger Speckbücklinge

bei **C. J. Bourgarde.**

Ein grauer **Sommermantel** ist vom Nikolaithor bis zum Tauenzien-Platz von einem Wagen verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung.

Kutscher **Jagade,**

[3306] Schweidnitzer-Stadtgraben 30.

Ein Transport eleganter lithauischer **Reit- und Wagenpferde** ist angekommen u. steht in den 3 Linden auf d. Pferdemarkt zum Verkauf. **Krain** aus Posen.

Nicht zu übersehen.

Das **beliebte Schwarzbrot,** 6 Pfd. 5 Sgr., und andere Sorten gutes Brot empfehle ich meinen geehrten Kunden. [3297]

G. Beck, Altbüßerstr. 30.

Montag den 8. April d. J., Vorm. 10 Uhr, soll ein für den Militärdienst unbrauchbares Artilleriepferd im Bürgerwerder am Artillerie-Pferdestalle meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden. [487]

Das Commando der 2. Fuß-Abth. der Schles. Artill.-Brigade (Nr. 6).

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich nicht Nikolaistraße 27, sondern 32 wohne. [3278] **Kabierschke,** Tapezirer.

Ein Gut mit beliebiger Anzahlung wird zu **kaufen gesucht.** Genaue Anschläge nur von Selbstverkäufern, worin auch die Hypothekenverhältnisse und gewünschtes Angeld bemerkt sind, werden durch den Wirthschafts-Inspektor **Leubuscher,** Berlin, Prinzenstr. 24 franco erbeten. [2347]

Ein noch guter 6 oktaviger **Kirschbaum-Flügel** ist für 25 Thlr. zu verkaufeu, Albrechtsstraße 54, 2 Treppen. [3302]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Die **„Vacanzen-Liste",** (Zeitung für stellesuchende Lehrer aller Fächer, Gouvernanten, Commis, Buchhalter rc., Oeconomen, Forstbeamte, Wirthschafterinnen, Aerzte, Cameral- und Communal-Beamte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Musiker, Lithographen, Werkführer in allen Branchen rc. rc., überhaupt in allen höheren Berufszweigen,) erscheint jeden Dinstag Nachmittag und weist ausschließlich und genau alle offenen Stellen nach, welche ohne Vermittelung von Commissionairen zu vergeben sind. — Offene Stellen bittet man dringendst, behufs kostenfreier Aufnahme mitzutheilen. — Das Abonnement bei franco Zusendung beträgt pro 1 Monat 1 Thlr. (für 3 Monate nur 2 Thlr) pränumerando, vom Tage der Bestellung ab gerechnet, in der Expedition: beim Buchhdlr. **A. Retemeyer** in Berlin. Abonnements-Bestellungen werden für Breslau und Umgegend von der Expedition der Breslauer Zeitung angenommen, woselbst auch die Probe-Nummer zur Ansicht ausliegt. [2350]

Ein anständiges Mädchen sucht als Gehilfin der Hausfrau oder als selbstständige **Wirthschafterin,** am liebsten auf dem Lande in Niederschlesien, recht bald eine Stelle. Gefällige frankirte Offerten werden unter der Chiffre K. M. 45 poste restante Langendorf per Tworog O.-S. erbeten. [2341]

Ein **Flügelspieler** (ehemals Hautboist), wünscht Beschäftigung. Zu erfragen Junkernstraße Nr. 30, bei Wittwe **Meier,** im Hofe 3 Treppen. [3303]

Ein Wirthschafts-Eleve (mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen) findet für mäßige Pension eine Stelle bei dem Dom. **Thiergarten** bei Wohlau. Meldungen nimmt entgegen der Wirthschafts-Inspektor **Kuchenbecker.** [3237]

Eine geübte Weißnäherin

findet bald Beschäftigung Tauenzienstr. 49 a., 3 Treppen rechts. [3176]

Eine **tüchtige Köchin,** jüdischen Glaubens, wird gesucht Goldne-Radegasse Nr. 17.

Ein verheiratheter Gärtner,

mit wenig Familie, der zugleich firm in Bedienung, zum Antritt am 1. Mai, kann sich melden Roßmarkt Nr. 12, 1. Stock, im Comtoir Vorm. 9 bis 12 Uhr. [3179]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Schuhbrücke Nr. 74 [3267]

ist der erste Stock von Johanni ab zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Roßmarkt 11 ist von Johanni ab ein großes Comptoir mit Gaseinrichtung zu vermiethen. Näheres beim Wirth 2 Treppen.

Zu vermiethen

Ring Nr. 37 eine Wohnung: 1 große Stube, Kabinet und Küchenstube. desgl. eine Remise und ein nach dem Hofe gelegenes Gewölbe, zum Comptoir oder Niederlage geeignet. Näheres daselbst beim Wirth, [3282]

Ein Gewölbe

ist Taschenstr. Nr. 2 im alten Theater zu vermidthen und das Nähere beim Wirth zu erfahren. [3269]

Eine freundliche **kleine Wohnung** vorn heraus ist Matthiasstr. 68 an ruhige Miether zu vergeben. Näheres eine Treppe. [3299]

Zwei **schöne Wohnungen** in der Nähe der Promenade, mit **3** und **2** Zimmern, Entree, Kochstube und allem Beigelaß sind zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5, par terre.

Klosterstr. 33, im Vordergebäude, sind zu Johanni d. J. zwei Wohnungen, die 1ste im Hochparterre, aus 1 Entree, 3 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche; die 2te im 1. Stock, aus 1 Entree, 2 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche bestehend, beide mit Zubehör, engl. Drehrollenbenutzung und Gartenlaube, zu vermiethen.

Klosterstraße Nr. 33 [3376]

ist 1 Wohnung, bestehend in 2 Stuben, 1 Alkove, 1 Küche rc. im 1sten Stock des Seitengebäudes zu Johanni d. J. zu vermiethen.

Ecke Königsplatz Nr. 3b [3280]

ist eine Wohnung im 3ten Stock zu vermiethen. Näheres im ersten Stock zu erfahren.

Albrechtsstraße Nr. 14

ist das offene **Gewölbe** nebst zwei Remisen von Johannis ab zu vermiethen. Näheres im Comptoir, eine Treppe.

Nikolaistraße Nr. 78,

im ersten Viertel vom Ringe, ab Johannis zu vermiethen eine Wohnung im 2. Stock für 60 Thlr. pr. Anno. [3304]

Ufergasse Nr. 52 ist eine Wohnung von Stube, Alkove und **Küche** an ruhige Miether zu Johannis zu vermiethen. [3270]

Gartenstraße Nr. 30 a. und Teichstraßen-Ecke sind 3 Stuben, 1 Saal mit Balkon rc. sofort oder Johannis zu beziehen. [3287]

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Alkove, Kochstube und Entree, im Hofe par terre, sofort oder Johannis d. J. „im Elisenhofe" am Märkischen Bahnhofe zu vermiethen. [3277]

Ohlauerstraße 36/37

ist in der 2. Etage ein Quartier von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen und Näheres im Eckgewölbe zu erfahren. [3268]

Zu vermiethen

ist Reuschestraße Nr. 34 die größere Hälfte der ersten Etage. Näheres Ring Nr. 37 beim Wirth. [3283]

Zu vermiethen

Tauenzienplatz 14 die Hälfte die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Kabinet, Küche nebst Beigelaß, Johanni d. J. zu beziehen. Näheres bei C. Liebich. [3139]

Zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen, Heiligegeiststraße Nr. 18 der 1. Stock, bestehend aus 4 zweifenstrigen Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Entrée, Keller und Bodengelaß, mit einem Balcon nach der Promenadenseite und mit Gartenbenutzung. [3178]

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen, Nikolaistraße 47, eine Wohnung 3te Etage, 2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör. Näheres Ring 37b beim Wirth. [3284]

[3272] **Zu vermiethen:**

Wohnungen, 1 Comptoir, 1 Keller, 1 Gewölbe, Reuschestraße Nr. 48. Näheres daselbst par terre bei dem Wirth.

Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron? Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**

[2247] **33** Albrechtsstraße **33.**

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 5. April 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	92	86	80	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	91	85	79	„
Roggen pro 84 ℔.	62	59	57	„
Gerste pro 70 ℔.	53	47	41	„
Hafer pro 50 ℔.	32	29	26	„
Erbsen pro Scheffel	65	57	49	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $19\frac{3}{4}$ Thlr. bz.

2. u. 3. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'08	27"9"'47	27"8"'68
Luftwärme	+ 6,7	+ 4,4	+ 12,1
Thaupunkt	+ 5,0	+ 3,4	+ 2,6
Dunstsättigung	86pCt.	92pCt.	45pCt.
Wind	W	W	N
Wetter	heiter	heiter	große Wolken

3. u. 4. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'25	27"8"'22	27"8"'06
Luftwärme	+ 7,4	+ 7,0	+ 10,9
Thaupunkt	+ 3,9	+ 4,9	+ 4,7
Dunstsättigung	74pCt.	83pCt.	59pCt.
Wind	O	SW	N
Wetter	zieml. heiter	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 5. April 1861. Amtliche Notirungen.

Weshsel-Course.

Amsterdam	k.S.	141 G.
dito	2M.	$140\frac{3}{8}$ G
Hamburg	k.S.	$150\frac{1}{6}$ bz.
dito	2M.	$149\frac{5}{12}$ bz
London	k.S.	6 $22\frac{1}{6}$ bz.
dito	3M.	6.$18\frac{7}{8}$ bz.
Paris	2M.	$79\frac{1}{12}$ bz.
Wien ö. W.	2M.	65 bz
Frankfurt	2M.	56.19 bz u. B
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	$93\frac{3}{4}$ G.
Louisd'or	$108\frac{3}{4}$ G.
Poln. Bank-Bill.	$87\frac{1}{3}$ B
Oesterr. Währ.	$66\frac{1}{2}$ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{11}{12}$ B
Preus. Anl. 1850	$4\frac{1}{2}$	
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	
dito 1854 1856	$4\frac{1}{2}$	
dito 1859	5	$105\frac{3}{8}$ B.
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$118\frac{3}{4}$ B.

St.-Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{7}{12}$ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Posen. Pfandb.	4	$101\frac{1}{2}$ B
dito Kreditsch.	4	$89\frac{1}{4}$ B
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{8}$ B
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	$98\frac{5}{6}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
dito dito C.	4	$96\frac{3}{4}$ G
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	$96\frac{1}{2}$ B
Posener dito	4	$92\frac{1}{2}$ B
Schl. Pr.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	$85\frac{5}{6}$ B
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$48\frac{3}{4}$ G

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	$93\frac{7}{8}$ B.
dito Pr.-Obl.	4	$88\frac{1}{4}$ B.
dito Pr.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B.

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$121\frac{3}{4}$ B
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	$121\frac{3}{4}$ B.
dito Prior.-Ob.	4	[illegible] $\frac{1}{12}$ B
dito dito	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{8}$ B
dito dito	$3\frac{1}{2}$	77 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33 [illegible] B.
dito Prior.-Ob.	4	$80\frac{3}{4}$ G.
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	$32\frac{3}{4}$ B
Minerva		—
Schles. Bank	5	$78\frac{3}{4}$ bz.
Oesterr.-Credit	4	51 B.
Wsch.-W. Rub.		$63\frac{3}{4}$ B p. Stück v. 60 Rub.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau